Die angelsächsische Missionsweise im Zeitalter des Bonifaz.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Lizentiatengrades in der Theologie
verfaßt und mit Genehmigung der hochwürdigen
Theologischen Fakultät zu Kiel
samt den beigefügten Thesen

am 10. Dezember 1909, 1 Uhr

öffentlich zu verteidigen

von

Dr. phil. Hermann Lau
aus Lübeck.

1909.
Druck von J. M. Hansen in Preetz.

Die angelsächsische Missionsweise im Zeitalter des Bonifaz.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Lizentiatengrades in der Theologie
verfaßt und mit Genehmigung der hochwürdigen
Theologischen Fakultät zu Kiel
samt den beigefügten Thesen

am 10. Dezember 1909, 1 Uhr

öffentlich zu verteidigen

von

Dr. phil. Hermann Lau
aus Lübeck.

1909.
Druck von J. M. Hansen in Preetz.

Opponenten:

1. Cand. theol. Jörgensen in Preetz.
2. Vikar Kröger in Brügge.
3. Cand. theol. Roos in Preetz.

Inhalt.

Quellen.

S. Bonifatii et Lulli epistolae, Bibl. rer. Germ. III, 1—315 (ed. JAFFÉ) und Mon. Germ. Epp. III, 215—433 (ed. DÜMMLER); zitiert als B III und Mon. Ep. III, und zwar bedeutet die Zahl vor der Klammer die Nummer des Briefs, die Zahl in der Klammer die Seite der Ausgabe.

Vita S. Bonifatii von Willibald, S. 1 ff. der Ausgabe der Vitae S. Bonifatii von LEVISON (in den Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum, 1905), zitiert als Vit. Bon. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe; die hinzugefügte eingeklammerte Zahl ist die Seitenzahl der Ausgabe JAFFÉS, welche Bibl. rer. Germ. III, 422 ff. vorliegt. Die Vita berichtet sorgfältig und genau über Bonifaz' Wirken, soweit es für uns in Betracht kommt [siehe WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, I. Bd., 7. Aufl., S. 151 f.].

Aus Otlohs Vita Bonifatii, in LEVISONS Ausgabe der Vitae S. Bonifatii S. 111 ff., in JAFFÉS Bibl. rer. Germ. III, S. 482 ff., sind nur einige Angaben von S. 138 bei Levison, von S. 490 f. bei Jaffé benutzt worden.

Bedas Historia ecclesiastica gentis Anglorum, ed. PLUMMER, Oxford 1896, zitiert als BEDA mit Buchzahl, Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe.

Vita S. Willibrordi von Alkuin, Bibl. rer. Germ. VI, 32 ff. (ed. WATTENBACH), zitiert als Vit. Willibr. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Aus fast ausschließlich erbaulichem Gesichtspunkt geschrieben, aber einer älteren Lebensbeschreibung, die verloren ist, folgend [WATTENBACH, Geschichtsquellen, S. 148].

Vita S. Gregorii, Mon. Germ. SS. XV, 63 ff., zitiert als Vit. Greg. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Einige bemerkenswerte Nachrichten über Bonifaz sowie über das Bistum Utrecht [WATTENBACH S. 295].

Vita S. Willehadi, Mon. Germ. SS. II, 378 ff., zitiert als Vit. Willeh. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Kurze, einfache Darstellung seines Lebens [WATTENBACH S. 296 f.].

Vita S. Liudgeri von Altfrid, in DIEKAMPS Ausgabe der Vitae S. Liudgeri (4. Bd. der Geschichtsquellen des Bistums Münster, 1881) S. 1 ff., zitiert als Vit. Liudg. mit Buchzahl, Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe; die hinzugefügte eingeklammerte Zahl ist die Seitenzahl der Ausgabe der Vita von PERTZ, welche Mon. Germ. SS. II, 403 ff. vorliegt. Die Darstellung der Vita ist einfach und anschaulich [WATTENBACH S. 295]. Einmal ist auch etwas aus der Vita secunda bei DIEKAMP, mit Angabe der betreffenden Seite in Mon. Germ. SS. II, zitiert worden.

Vita S. Sturmi, Mon. Germ. SS. II, 365 ff., zitiert als Vit. Sturmi mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Schlichte, ungesuchte Erzählung [WATTENBACH S. 254].

Vita S. Leobae, Mon. Germ. SS. XV, 118 ff., zitiert als Vit. Leob. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Hilft die Kenntnis von der Wirksamkeit des Bonifaz ergänzen [WATTENBACH S. 260].

Vita S. Willibaldi und Vita S. Wynnebaldi, Mon. Germ. SS. XV, 80 ff., zitiert als Vit. Willib. und Vit. Wynneb. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe [WATTENBACH S. 153 f.].

Ex Vita S. Lebuini, Mon. Germ. SS. II, 360 ff. Legende aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts [WATTENBACH S. 296].

Indiculus superstitionum et paganiarum, Mon. Germ. hist. Leg. Sect. 2 Capit. reg. Franc. 1, 1883, Nr. 108 ed. BORETIUS, zitiert als Cap. 108 mit der Seitenzahl der Ausgabe und mit der Nummer, die den Platz in der Aufzählung des Indiculus angibt. Dient zur Kenntnis sächsischen Heidentums. Der Herausgeber verweist in seinen Anmerkungen auf Tacit. Germ. Letztere ist benutzt worden in Rudolfs von Fulda

Translatio S. Alexandri, die auch von Glauben und Sitten der heidnischen Sachsen handelt. Diese Benutzung ist durch den religiösen Konservativismus der alten Sachsen motiviert. Herausgegeben ist die Transl.: Mon. Germ. SS. II, 673 ff., zitiert in der Arbeit als Transl. S. Alex. mit Kapitelzahl und Seitenzahl der Ausgabe. Auch von dem Eigengut der Transl. ist einiges in der Arbeit verwendet worden.

Durch HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, 2. Bd., 2. Aufl., S. 393 n. 2 bin ich auf CASPARI, eine Augustin fälschlich beigelegte Homilia de sacrilegiis, Christiania 1886, aufmerksam gemacht worden. Diese Homilie erscheint, wie Hauck sagt, wie eine Parallele zu dem verlorenen Schriftstück, dessen Überschriften im Indiculus erhalten sind. Sie ist in der Arbeit als CASPARI mit Paragraph und Seitenzahl der Ausgabe zitiert worden; dazu Verweise auf Casparis Erklärungen.

Interrogationes et responsiones baptismales, Mon. Germ. Leg. Sect. 2 Capit. reg. Fr. 1, 1883, Nr. 107 ed. Boretius; zitiert als Cap. 107, 222; 222 ist die Seitenzahl der Ausgabe.

Einige von Gregors I. Briefen: Mon. Germ. hist. Epist. 2 Gregorii I Registr. 2 XI, 36 etc.

Scholien zum Jakobusbrief, im Specimen codicis novi testamenti Fuldensis, Marburg 1860, von Ranke herausgegeben.

Literatur.

BÖHMER, Papst Gregor II., Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., VII, 89 ff.

—, Papst Gregor III., Realenc. VII, 91 f.

—, Wilfrith von York, Realenc. XXI, 289 ff.

CASPARI, Abrenuntiatio, Realenc. I, 119 f.

EBRARD, Bonif., der Zerstörer des columban. Kirchentums auf dem Festland, Gütersloh 1882.

HAHN, Bonif. u. Lul, ihre angelsächsischen Korrespondenten, Leipzig 1883.

—, Die angeblichen Predigten des Bonif., Forschungen zur deutschen Geschichte XXIV, 585 ff.

HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands: 1. Bd., 3. u. 4. Aufl., Leipzig 1904; 2. Bd., 2. Aufl., Leipzig 1900. (In der Arbeit zitiert als HAUCK I resp. II.)

—, Bistum Bremen, Realenc. III, 375.

—, Burchard, Bischof von Würzburg, Realenc. III, 565.

—, Bistum Erfurt, Realenc. V, 450.

—, Die Brüder Ewald, Realenc. V, 681 f.

—, Kloster Fulda, Realenc. VI, 313 ff.

—, Gregor von Utrecht, Realenc. VII, 155.

—, Lullus, Erzbischof von Mainz, Realenc. XI, 705 f.

—, Bistum Münster, Realenc. XIII, 538 f.

—, Pirmin, Realenc. XV, 409 ff.

—, Bekehrung der Sachsen, Realenc. XVII, 312 ff.

—, Virgil, Bischof von Salzburg, Realenc. XX, 695 f.

—, Wigbert, Abt von Fritzlar, Realenc. XXI, 275.

—, Willehad, Bischof von Bremen, Realenc. XXI, 302 ff.

—, Willibald, Bischof von Eichstätt, Realenc. XXI, 338 ff.

—, Willibrord, Realenc. XXI, 340 ff.

—, Bistum Würzburg, Realenc. XXI, 536 f.

—, Papst Zacharias, Realenc. XXI, 588 f.

JOSTES, Die münstersche Kirche vor Liudger und die Anfänge des Bistums Osnabrück, Zeitschr. f. Gesch. Westfalens, 62. Bd., S. 98 ff.

KAUFFMANN, Deutsche Mythologie, Sammlung Göschen 15.

KÖHLER, Dettic und Deorulf, die ersten von Bonif. bekehrten hessischen Christen, Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, neue Folge, 10. Bd., S. 120 ff.

—, Bonif. in Hessen und das hessische Bistum Buraburg, Zeitschrift für Kirchengeschichte XXV, 197 ff.

LEVISON, Willibrordiana, Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XXXIII, 517 ff.

E. H. MEYER, Mythologie der Germanen, Straßburg 1903.

MOLL, Die vorreformatorische Kirchengeschichte der Niederlande. Deutsch bearbeitet von Zuppke, Leipzig 1895.

NAUMANN, Die Bedeutung der Frankenherrschaft für die Christianisierung des nordöstlichen Thüringens, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen VI, 1 ff.

NÜRNBERGER, Aus der literarischen Hinterlassenschaft des heiligen Bonif. und des heiligen Burchardus, 24. Bericht der Philomathie in Neiße, S. 133 ff.

—, Die angebliche Unechtheit der Predigten des heiligen Bonif., Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XIV, 111 ff.

SCHNÜRER, Bonifatius, Mainz 1909.

v. SCHUBERT, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins I.

v. SPRUNER, Historischer Atlas, Mittelalter und neue Zeit, Gotha 1880.

UHLHORN, Friesen, Realencyklopädie VI, 284 ff.

—, Der heilige Liudgerus, Realencyklopädie XI, 557 ff.

WATTENBACH, Die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland, Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, herausgegeben von F. v. Quast und H. Otte, I. B., Leipzig 1856.

—, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, I. B., 7. Auflage, 1904.

WERNER, Bonif., der Apostel der Deutschen, und die Romanisierung von Mitteleuropa, Leipzig 1875.

—, Bonif., Realencyklopädie III, 301 ff.

ZIMMER, Keltische Kirche in Britannien und Irland, Realencyklopädie X, 204 ff.

ZÖCKLER, Lebuin, Realencyklopädie XI, 334 f.

§ 1.

Der Zeitraum, welcher die angelsächsische Missionsepoche genannt zu werden verdient, beginnt mit Willibrords Ankunft in Friesland, d. h. mit dem letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts [1]). Von den angelsächsischen Glaubensboten, die vor ihm zu den Friesen zogen, schuf der eine, Wilfrid, nichts Bleibendes [2]), der andere, Wictberct, hatte überhaupt keinen Erfolg [3]). Willibrord ward der eigentliche Friesenapostel [4]). Sein und seiner Gefährten Beispiel trieb die beiden Ewalde (nach der verschiedenen Farbe ihres Haares der schwarze und der weiße genannt) hinaus zur Mission unter den Sachsen; aber ehe sie zu wirken anfingen, erlitten sie den Tod von der Hand der Heiden; das war noch in der Zeit Pippins von Heristal [5]). Hatten die bei-

---

1) Siehe die Ausgabe der Vit. Willibr. S. 43 betreffs Ansetzung der Ankunft auf 690.

2) Über Wilfrid BEDA V, 19, 326 (im Auszug aus der Vit. Wilfr., vgl. HAHN, Bonif. u. Lul, S. 68 in der Anm. und S. 69): multa eorum (der Friesen) milia uerbo ueritatis instituens, a peccatorum suorum sordibus fonte Saluatoris abluit; aber diese Erfolge waren nicht von Dauer, vgl. HAUCK I, 432.

3) Über Wictberct BEDA V, 9, 298: . . . neque aliquem tanti laboris (2jähriger Predigt) fructum apud barbaros inuenit auditores.

4) B III 107 (260), Mon. Ep. III 109 (395): Qui (Willibrord), per L annos (genauer: fast 50, vgl. die Anm. Vit. Willibr. 24, 57) praedicans, praefatam gentem Fresorum maxima ex parte convertit ad fidem Christi . . . schreibt Bonifaz.

5) BEDA V, 10, 299 ff.: Horum (Willibrord und Genossen) secuti exempla duo quidam presbyteri de natione Anglorum . . . uenerunt ad prouinciam Antiquorum Saxonum . . . uterque eorum appellabatur Heuuald; ea tamen distinctione, ut pro diuersa capillorum specie unus Niger Heuuald, alter Albus Heuuald diceretur; . . . Qui cum cogniti essent a barbaris, quod essent alterius religionis, (nam et psalmis semper atque ora-

den Ewalde wirkliche Heidenmission vor, so ist dagegen Pirmin, der Gründer des Klosters Reichenau im Jahre 724, der mit Wahrscheinlichkeit für einen Angelsachsen gehalten wird, nicht als Heidenmissionar zu betrachten[6]. Von Bonifaz sodann, dessen Leben auch anderer Tätigkeit als der eines Missionars gewidmet war, wissen wir, daß ihm das Wirken in der Mission doch immer das liebste war. Seine letzte Arbeit galt Friesland, wo er im Mannesalter drei Jahre Willibrords Helfer gewesen war[7]. Nach seinem Tode stand Gregor, der Utrechter Abt, an der Spitze der friesischen Mission[8]. Er war kein Angelsachse, sondern ein Franke, aber ein Schüler des Bonifaz[9]. Sein Schüler wiederum war Liudger, der friesischem Geschlechte entstammte[10]. Dieser beschließt die angelsächsische Missionsepoche. Er starb 809[11], 20 Jahre nach dem angelsächsischen Missionar Willehad[12].

Gar manchem Angelsachsen, der in diesem Missionszeitalter gewirkt und sein Teil beigetragen hat zur Christianisie-

---

tionibus uacabant, et cotidie sacrificium Deo uictimae salutaris offerebant . . .) suspecti sunt habiti . . . Itaque rapuerunt eos subito, et interemerunt; . . . dux Francorum Pippin . . . misit, et adducta ad se eorum corpora condidit cum multa gloria in ecclesia Coloniae ciuitatis iuxta Rhenum.

[6]) Vgl. HAUCK I, 346 ff.

[7]) Siehe n. 224.

[8]) Siehe n. 103, sodann B III 111 (270/1), Mon. Ep. III 92 (378): . . . Gregorio, duplici presbiteratus abbatisque honore . . . decorato . . . Vit. Liudg. I 9, 13 (407): [Liudger ward übergeben] Gregorio . . . in Traiecto monasterio . . .

[9]) Vit. Greg. 1, 66: [Gregor] de nobili stirpe Francorum. — Vit. Greg. 2, 68: . . . dicens [Gregor] se velle cum homine [Bonifaz] pergere et ad discendos libros divinos discipulatum eius subire — Anschluß an Bonifaz. — Vit. Liudg. I 9, 13 (407): . . . Gregorio, discipulo [et successori . . .] Bonefacii martiris . . .

[10]) Vit. Greg. 1, 66: . . . sermo . . . de domno Gregorio abbate et praeceptore meo ab infantia . . . so Liudger. Sodann siehe n. 305.

[11]) Vit. Liudg. I 32, 38 (414): Defunctus est . . . anno dominicae incarnationis octingentesimo nono . . .

[12]) Siehe die Ausgabe der Vita Willeh. S. 384 betreffs des Todesdatums.

rung Germaniens, hat die Überlieferung kein Denkmal gesetzt. Zahlreiche Männer, die jenseits des Kanals zu Hause waren, mögen noch bei der Einführung des Christentums in den sächsischen Stamm mitgewirkt haben: sie sind der Vergessenheit anheimgefallen [13]). Die Namen von Angelsachsen, welche außer den oben genannten aus jener Missionsepoche auf uns gekommen sind, gehören vornehmlich denen an, die dem Bonifaz in seiner festländischen Wirksamkeit Helfer waren [14]).

Die Missionsweise des umschriebenen Zeitraums zu charakterisieren, soll nun versucht werden. Der niederälndische Kirchenhistoriker MOLL, dessen Forschungen durch ZUPPKE allgemein zugänglich geworden sind, ist darin vorangegangen. Was er im 5. Kapitel seiner Darstellung der ersten Periode der vorreformatorischen Kirchengeschichte der Niederlande unternommen hat, will diese Arbeit weiter durchführen.

§ 2.

Bevor wir in die Sache selbst eingehen, gilt es, sich die Beschaffenheit des Missionsgebietes zu vergegenwärtigen.

In Betracht kommen Hessen, Thüringen, Friesland und Sachsen.

Was zunächst Hessen betrifft, so war es in religiöser Beziehung kein gleichartiges Gebiet. Der südliche Teil war vom Christentum nicht ganz unberührt geblieben. Aber dieses Christentum war vom Heidentum überwuchert und niederge-

---

[13]) B III 136 (304), Mon. Ep. III 137 (422): . . . si in regione gentis nostrae, id est Saxanorum, aliqua ianua divinae misericordiae aperta sit, remandare nobis id ipsum curate. Quam multi cum Dei adiutorio in eorum auxilium festinare cupiunt [schreibt von England ein Vigberht an Lul].

[14]) Wir nennen hier solche Namen, die in der Arbeit gegebenen Orts begegnen: Denehard, Lul, Burchard n. 142, Lul auch n. 192 und 196, ein Wiehtberht n. 142 und 148, ein Wigbert n. 307 und 312, Wynnebald n. 260, sodann die Frauen Lioba und Thecla n. 291. Gehören alle diese Genannten zu den Helfern des Bonifaz, so waren Alubert (n. 146 und 321) und Liafwin (n. 104, 159 und 276) Helfer Gregors.

halten [15]). Von einem Bestand an Gemeinden konnte keine Rede sein: die große Menge war auch nicht dem Namen nach christlich [16]). Erst recht ließ sich vom nördlichen, nach der Sachsengrenze zu liegenden Teil sagen, daß er noch im Heidentum steckte [17]).

Thüringen bot schon ein anderes Bild. Hier war das Christentum weiter gedrungen als in Hessen. Es gab hier auch Männer, die christliche Priester sein wollten. Aber auch dieses Christentum lag verkümmert am Boden [18]). Eine das Land netzartig umspannende Gemeindeorganisation war schon gar nicht zu treffen. — Was war auch von Priestern zu erwarten, die, wie es wohl vorkam, Christliches und Heidnisches derart vermengten, daß sie Taufen für das Christentum vollzogen und auf der andern Seite einem Heidengotte opferten und Opferfleisch aßen? [19]) Es wurde auch wohl getauft, ohne daß man nach dem Symbol fragte [20]). Ja, es geschah, daß Heiden tauften [21]). Es war jedenfalls nicht grundlos, daß Boni-

---

[15]) Vit. Bon. VI, 26 (449): ... eosque (Dettic und Deorulf in Amöneburg) a sacrilega idulorum censura, qua sub quodam christianitatis nomine male abusi sunt, evocavit; vgl. KÖHLER, Dettic und Deorulf.

[16]) Vit. Bon. VI, 27 (449): ac plurimam populi turbam . . . a malivola gentilitatis superstitione retraxit . . .

[17]) Vit. Bon. VI, 27 (449): Similiter et iuxta fines Saxonum Hessorum populum paganicis adhuc ritibus oberrantem a demoniorum . . . captivitate liberavit.

[18]) Siehe n. 158 erstes Zitat, ferner Vit. Bon. VI, 33 (453): ... cessavit etiam . . . christianitatis et relegionis intentio, et falsi seducentes populum introducti sunt fratres . . . Vgl. B III 18 (78), Mon. Ep. III 17 (266): . . . si quos forte vel ubicumque a recte fidei tramite destitisse cognoverit [Bonifaz] . . .

[19]) B III 28 (93), Mon. Ep. III 28 (279): qui a presbitero Jovi mactanti et immolaticias carnes vescenti [getauft wurden].

[20]) B III 27 (90), Mon. Ep. III 26 (276): . . . quosdam baptizatos absque interrogatione simbuli ab adulteris et indignis presbiteris fassus es [Bonifaz].

[21]) B III 28 (93), Mon. Ep. III 28 (279): ... a paganis baptizatos ... Die Zitate in n. 19—21 gelten angesichts der Vit. Bon. von thüringischen Zuständen.

faz über unwürdige, zuchtlose Priester klagte[22]. Was sich an spärlichem Christentum fand, mochte zu gutem Teil auf Kelten und Schüler keltischer Missionare zurückgehen[23]. Auch der Brief Gregors II. an das gesamte Thüringervolk wirft ein Streiflicht auf die christlich-heidnischen Zustände in Thüringen: neben der Aufforderung, im Gehorsam gegen Bonifaz sich taufen zu lassen und keinen Götzendienst zu treiben, steht die andere, eine Bischofswohnung und Kirchen zu bauen[24]. Die hier durchblickende Verworrenheit der Zustände — einmal werden die primitivsten Forderungen des Christwerdens dargetan, ein andermal vorausgesetzt, daß der Zeitpunkt für eine Organisation gekommen sei — und die Tatsache, daß »Christen« Gefahr laufen konnten, von den Heiden zur Rückkehr zum väterlichen Glauben genötigt zu werden[25], erlaubt, ebensogut wie von der Notwendigkeit einer Reform in Thüringen von der Notwendigkeit einer Christianisierung zu reden; handelte es sich doch eben um ein Land, in dem bewußtes Heidentum noch keine erstorbene Größe war.

In Friesland und Sachsen endlich hatte es die Mission mit Stämmen zu tun, die in ungebrochenem Heidentum lebten: wenn irgendwo, so hing man hier fest und zäh an der alten Religion[26].

---

[22]) Siehe n. 20. — Vit. Bon. V 23 (446) spricht von Priestern, die fornicaria contaminati pollutione, castimoniae continentiam . . . amiserant.

[23]) Vit. Bon. VI 33 (453): . . . falsi seducentes populum introducti sunt fratres, qui sub nomine relegionis maximam hereticae pravitatis introduxerunt sectam.

[24]) B III 26 (88), Mon. Ep. III 25 (275): . . . in nomine eius [Gottes] baptismum suscipite; . . . Non adoretis idola nec immoletis carnes; . . . in omnibus, secundum quod vos . . . Bonifatius docuerit, observate et agite . . . Facite ergo et domum, ubi debeat . . . episcopus habitare, et aecclesias, ubi orare debeatis . . . Dieser Brief, vom Dezember 724, sollte dem Bonifaz bei der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit in Thüringen (siehe n. 158) zur Hand sein.

[25]) B III 20 (80), Mon. Ep. III 19 (268): . . . paganis, conpellentibus vos ad idola colenda . . . [Gregor II. an thüringische Christen].

[26]) B III 107 (260), Mon. Ep. III 109 (395) schreibt Bonifaz: ad praedicandam paganam gentem Fresorum transmisit [Papst Sergius den Willi-

Will man nun eine Vorstellung von dem Heidentum der Missionsgebiete gewinnen, so geht man am besten von Sachsen aus, da wir über sächsisches Heidentum die gründlicheren Nachrichten haben.

Der großen Volksgötter waren drei: Thunaer, Woden und Saxnot; ihnen zur Seite die Schar der Geister [27]). Quellen, Bäume und Felsen waren heilige Stätten; da brachte man Opfergaben dar [28]). Noch gab es auch Menschenopfer [29]). Bestimmte Tage beging man feiernd für die Himmlischen [30]). Tempelheiligtümer waren nichts Unbekanntes [31]). Die berühmte Irminsul, ein roher Baumstamm unter freiem Himmel, war wahrscheinlich ein Nationalheiligtum der Sachsen [32]). Man hatte auch Götterbilder; mit ihnen hielt man Umzüge zum Segen der Flur [33]).

Nichts galt so wichtig als die Beobachtung des göttlichen Willens [34]). Die verschiedenartigsten Mittel dienten zu seiner Erforschung. So warf man das Los: Stäbchen, unterschieden durch ihr Zeichen, wurden ausgestreut, einige

---

brord]. Siehe weiter n. 4. — Von den Leuten im Friesengau Hugmerke spricht Willehads Biographie 3, 380 als von einer gens fera et idolatriis nimium dedita... Siehe auch n. 112, zweites Zitat. — Eigil vom Sachsenvolk (Vit. Sturmi 22, 376): Saxonum gens ... paganis ritibus nimis dedita.

27) Cap. 107, 222: ... thunaer ende woden ende saxnote, ende allum them unholdum the hira genotas sint.

28) Cap. 108, 223: 6 De sacris silvarum quae nimidas vocant. 7 De hiis quae faciunt super petras. 11 De fontibus sacrificiorum.

29) Transl. S. Alex. 2, 675 [Tacit. Germ. c. 9]: . . . cui [Merkur] certis diebus humanis quoque hostiis litare consueverant; vgl. n. 53; siehe auch Meyer S. 30, Kauffmann S. 31—33.

30) Cap. 108, 223: 20 De feriis quae faciunt Jovi vel Mercurio.

31) Vit. Sturmi 22, 376: . . . deorum . . . templa . . .; betreffs »Feldkapellen« siehe Hauck II, 394 n. 3.

32) Transl. S. Alex. 3, 676 [Eigengut]: Truncum quoque ligni non parvae magnitudinis in altum erectum sub divo colebant, patria eum lingua Irminsul appellantes, quod latine dicitur universalis columna, quasi sustinens omnia. Vgl. Meyer S. 312.

33) Cap. 108, 223: 28 De simulacro quod per campos portant. Vit. Sturmi 22, 376: . . . idola et simulacra . . .

34) Vgl. Hauck II, 362.

aufgehoben und aus ihnen der Götterrat gedeutet[35]. Oder man beobachtete Schrei und Flug der Vögel und Wiehern der Rosse. Ja, Rinderkot, Niesen, aufsteigender Rauch, Tiergehirn — alles ward zur Erkundung der Zukunft verwendet[36]: danach richtete sich Tun und Lassen. Um den Ausgang des Kampfes zu erfahren, ließ man wohl einen Gefangenen mit einem Krieger des eigenen Lagers kämpfen[37].

Man verstand sich auf eine Menge zauberischer Maßnahmen: man raunte seine Sprüche gegen allerlei Übel, so Behexung und Krankheit, man trug Amulette und rieb aus Hölzern das »Nodfyr«[38]; man zog Furchen um das Gehöft, vielleicht, um dadurch Hexen fernzuhalten[39].

Den Toten brachte man Opfer, schmauste ihnen zu Ehren, sang ihnen Zauberlieder[40].

---

[35]) Cap. 108, 223: 14 De divinis vel sortilegis. Transl. S. Alex. 2, 675: ... eosque [surculos aus der virga frugiferae arboris] notis quibusdam discretos super candidam vestem temere ac fortuito spargebant; mox, si publica consultatio fuit, sacerdos populi, si privata, ipse paterfamilias precatus deos coelumque suspiciens ter singulos tulit, sublatisque secundum inpressam ante notam interpretatus est [Tacit. Germ. c. 10].

[36]) Cap. 108, 223: 13 De auguriis vel avium vel equorum vel bovum stercora vel sternutationes. 16 De cerebro animalium. 17 De observatione paganorum in foco [vel in incoatione rei alicuius]. Transl. S. Alex. 2, 675 [Tacit. Germ. c. 10]: ... Avium voces volatusque interrogare, ... equorum quoque praesagia ac monitus experiri, hinnitusque ac fremitus observare.

[37]) Transl. S. Alex. 2, 675 [Tacit. Germ. c. 10]: ... eius quippe gentis, cum qua bellandum fuit, captivum quoque modo interceptum, cum electo popularium suorum patriis quemque armis committere, et victoriam huius vel illius pro iudicio habere.

[38]) Cap. 108, 223: 10 De filacteriis et ligaturis. 12 De incantationibus. 15 De igne fricato de ligno id est nodfyr [wozu dies, ist die Frage; vgl. Meyer S. 31]. — Caspari § 15, S. 9 f.: Carmina et incantationes, quas diximus, haec sunt: ad fascinum [gegen Verhexung], ad splamum [gegen Krampf] etc. Hierzu Caspari S. 28—30.

[39]) Cap. 108, 223: 23 De sulcis circa villas. Vgl. n. 16 der Ausgabe und Meyer S. 30.

[40]) Cap. 108, 223: 1 De sacrilegio ad sepulchra mortuorum. 2 De sacrilegio super defunctos id est dadsisas. Vgl. Kauffmann S. 26, Meyer S. 31.

Im Februar trieb man den Winter aus und feierte das Fest des zunehmenden Lichtes in tosender Freude[41]).

Vielleicht wars bei der Vertreibung des Winters, daß man in zerrissenen Kleidern und Schuhen zu tollendem Mummenschanz umherzog[42]).

Mondfinsternis und Unwetter glaubte man mit rauschendem Lärm, mit Hörnern und Muscheln, verscheuchen zu können[43]). — So oder ähnlich haben wir uns Glauben und Aberglauben auch anderswo vorzustellen.

Von Friesland sind uns schatzreiche Tempel bezeugt, in denen man seine Götter verehrte[44]). Nach dem Gott Fosite trug damals Helgoland den Namen Fositesland: auf dieser friesischen Insel hatte der Gott seine berühmten Heiligtümer; da sprudelte ein heiliger Quell, aus dem man nur schweigend schöpfte; da weideten unantastbare Tiere[45]). — Auch in Friesland beugte man sich unbedingt der Entscheidung des Loses: darum entging ein Willibrord und ein Willehad dem Tode, weil

---

[41]) Cap. 108, 223: 3 De spurcalibus in Februario. Caspari § 17, S. 10: ... qui in mense februario hibernum credit expellere, uel qui in ipso mense dies spurcos ostendit ... Hierzu Caspari S. 35—37, vgl. weiter n. 2 in Cap. 108, 223 und Meyer S. 31.

[42]) Cap. 108, 223: 24 De pagano cursu quem yrias nominant scisis pannis vel calciamentis. Vgl. Meyer S. 26 und 330, auch n. 17 in Cap. 108, 223.

[43]) Cap. 108, 223: 21 De lunae defectione quod dicunt ‚vince luna!‘ 22 De tempestatibus et cornibus et cochleis. Caspari § 16, S. 10: Quicumque [in] defeccionem lunae, quando scuriscere solet, per clamorem populi uasa lignea et erea amentea battent, ahb strias depositam ipsa luna renocare in caelum credent[es], uel qui grandinem per laminas plumbeas scriptas et per cornus incantatos auertere potant ... Hierzu Caspari S. 30—33.

[44]) Siehe n. 225.

[45]) Vit. Willibr. 10, 47/8: ... Fositesland appellabatur [die Insel], quia in ea eiusdem dei fana fuere constructa. Qui locus a paganis in tanta veneratione habebatur, ut nil in ea vel animalium ibi pascentium vel aliarum quarumlibet rerum quisquam gentilium tangere audebat, nec etiam a fonte, qui ibi ebulliebat, aquam haurire nisi tacens praesumebat. — Vgl. Vit. Liudg. I 22, 27 (410).

das Los ihnen günstig fiel, weil damit die Götter zeigten, daß sie das Opfer nicht wollten [46]).

Blicken wir schließlich auf die mitteldeutschen Missionsgebiete, so treffen wir auch hier Züge des Heidentums, die wir schon bei den Sachsen fanden: Totenopfer, Zauber- und Orakelwesen, Verehrung der Quell- und Waldnumina [47]). Altehrwürdig war jener heilige Baum, der in einem hessischen Orte, namens Geismar, stand: Donars mächtige Eiche [48]). —

Es erübrigt ein kurzes Wort über die Sittlichkeit der Missionsobjekte.

Rudolf von Fulda berichtet von den Sachsen, daß sie, wie feindlich immer ihren Nachbarn, in Ruhe und Hingebung für das Wohl ihres Gemeinwesens sorgten, treffliche Gesetze zur Ahndung von Übeltaten hätten, und daß sich viel Nützliches und Natürlich-Ehrenhaftes bei ihnen fände [49]). Sie waren

---

[46]) Vit. Willibr. 11, 48: ... per tres dies semper tribus vicibus sortes suo more mittebat [Radbod], et numquam damnatorum sors ... super servum Dei [Willibrord] ... cadere potuit ... 49: ... remisit [R.] eum. Bezüglich Willehads siehe n. 160.

[47]) B III 47 (128), Mon. Ep. III 56 (311): Sive sacrificia mortuorum sive sortilegos vel divinos sive filacteria et auguria sive incantationes sive hostias immolaticias ... sive illos sacrilegos ignes, quos niedfyor vocant, [sive omnes ... paganorum observationes diligenter prohibeant Bischof und Graf; Beschluß des sog. concil. German.]. Vgl. B III 70 (202), Mon. Ep. III 78 (351) über heidnische Bräuche. — B III 36 (102), Mon. Ep. III 43 (291): Divinos vel sortilegos, sacrificia mortuorum, seu lucorum vel fontium auguria vel filacteria et incantatores et veneficos, id est maleficos, et observationes sacrilegas, quae in vestris finibus [Thüringen-Hessen] fieri solebant, omnino respuentes atque abicientes, tota mentis intentione ad Deum convertimini [schreibt Gregor III]. — Vit. Bon. VI, 31 (452): ... alii etiam lignis et fontibus ... sacrificabant; alii vero aruspicia et divinationes, prestigia atque incantationes ... exercebant; alii quippe auguria et auspicia intendebant diversosque sacrificandi ritus incoluerunt (Hessen).

[48]) Siehe n. 223.

[49]) Transl. S. Alex. 1, 675: ... Erant ... inquieti nimis et finitimorum sedibus infesti, domi vero pacati et civium utilitatibus placida benignitate consulentes ... 2, 675: Legibus etiam ad vindictam malefactorum optimis utebantur. Et multa utilia atque secundum legem naturae honesta in morum probitate habere studuerunt, quae eis ad veram beati-

nicht mehr Barbaren im geläufigen Sinne. Aber ihre Sittlichkeit war das bei ihnen herrschende Recht und die bei ihnen geltende Sitte[50]). Darüber hinaus gab es nichts Bindendes.

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir uns die Sittlichkeit der übrigen Germanen, mit denen es die Mission zu tun hatte, nicht viel anders beschaffen denken; wenn wir annehmen, daß sich bei ihnen allen eine Reihe natürlich-sittlicher Grundsätze zur Anerkennung emporgearbeitet hatte, eine gewisse traditionelle Sittlichkeit[51]).

Wie empfindliche Lücken sie doch aufwies, kann man aus einigen Beispielen ersehen: wir hören von wüsten Zerstörungszügen der Sachsen[52]), von einer rohen Sitte aus Mitteldeutschland, Sklaven zum Opfer zu verkaufen[53]), von einem wilden Recht der Friesen, das neugeborene Kinder zu töten gestattete[54]). —

---

tudinem promerendam proficere potuissent, si ignorantiam creatoris sui non haberent ... [Diese Stellen sind Eigengut Rudolfs, nicht dagegen das Wort 3, 675, wonach die Sachsen göttliche und menschliche Rechte unbedenklich übertreten; betreffs dieses Wortes vergleiche, was über die verheerenden Züge der Sachsen gesagt werden wird.]

[50]) HAUCK II, 363.

[51]) B III 59 (172), Mon. Ep. III 73 (342): Cum ergo gentiles, qui Deum nesciunt et legem non habent iuxta dictum apostoli, naturaliter ea, quae legis sunt faciunt et ‚ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis‘, praeterea ... Auch Bonifaz gibt eine gewisse, natürliche Sittlichkeit bei den Heiden zu.

[52]) Vit. Greg. 2, 69: ... tota illa regio [es handelt sich um mitteldeutsches Gebiet] in confinio paganorum rebellium posita, illo tempore incensa erat et hostili manu vastata ... — B III 106 (259), Mon. Ep. III 108 (395): ... praeoccupatus fui [Bonifaz] in restauratione ecclesiarum, quas pagani incenderunt; qui per titulos et cellas nostras plus quam XXX ecclesias vastarunt et incenderunt. [Vit. Bon. VIII 46 (462): ... structuram in Thyringea a me [Bonifaz] ceptam ecclesiarum ad perfectionis terminum deduc [Lul]].

[53]) B III 28 (94), Mon. Ep. III 28 (280): ... hoc ... discrimen agi in partibus illis dixisti [Bonifaz], quod quidam ex fidelibus ad immolandum paganis sua venundent mancipia.

[54]) Vit. Liudg. I 6, 11 (406): ... sic erat mos paganorum (hier = Friesen), ut si filium aut filiam necare voluissent absque cibo terreno necarentur.

Soviel über das Gebiet, dem die Missionsarbeit der Angelsachsen gewidmet war. Daß für die Christianisierung ein wichtiges Hindernis fehlte, insofern kein fester, geschlossener heidnischer Priesterstand vorhanden war, hat v. SCHUBERT mit Recht bemerkt (Kirchengesch. Schleswig-Holsteins I, 24).

§ 3.

Die angelsächsische Kirche, aus der unsere Missionare hervorgingen, war, unter Gregor I., von Rom aus gegründet worden [55]). Und dieser Zusammenhang mit Rom ist von der Kirche, die es auch verstand, das keltische Kirchenwesen allmählich dem römischen anzugleichen [56]), nicht wieder vergessen worden. Nur im Anschluß an Rom, an die Kirche des Apostelfürsten Petrus, dem die Schlüssel zum Himmelreich von Christo übergeben seien, meinte Aldhelm, sei es möglich, froh in das himmlische Paradies zu gelangen; wer Petri Lehre und Satzung nicht folge, rühme sich umsonst des katholischen Glaubens [57]). Nur in der Verbindung mit Rom sah man eine Garantie des Heils. Nach Rom, der heiligen Stadt, der einstigen Herrin des Erdkreises, war die Sehnsucht vieler gerichtet: man wallfahrtete zu den Schwellen der beiden vornehmsten Apostel, um dort Vergebung der Sünden, Freiheit zur Kontemplation, Lebensruhe zu finden [58]). — So stand die Heimatkirche der angelsächsischen Missionare zu Rom.

---

[55]) Vgl. Gregors Briefe Mon. Germ. Ep. 2 XI 36 etc.

[56]) Vgl. ZIMMER, Keltische Kirche.

[57]) B III 1 (30/1), Mon. Ep. III 1 (234/5): . . . Petro claves caelestis regni a Christo conlate sunt . . . quis, ecclesia eius [Petri] statuta principalia spernens et doctrinae mandata contemnens, per caelestis paradisi portam gratulabundus ingreditur? . . . frustra de fide catholica inaniter gloriatur, qui dogma et regulam sancti Petri non sectatur. [Als Aldhelm dies schrieb, war er Abt von Malmesbury; vgl. JAFFÉ u. DÜMMLER zu der Epistel.]

[58]) B III 14 (69/70), Mon. Ep. III 14 (263): . . . multum tempus fluxit, ex quo desiderium habuimus, sicut plurimi ex necessariis nostris et cognatis sive alienis, dominam quondam orbis Romam peteremus et ibi peccatorum nostrorum veniam impetremus, sicut alii multi fecerunt et adhuc faciunt . . . [schreibt die Äbtissin Eangyth]. — B III 88 (236), Mon. Ep.

Ist es zu verwundern, daß Männer aus diesem Anschauungskreis, als sie den Kontinent betreten hatten, um für Christum zu werben, es nur in Gemeinschaft mit Rom zu können glaubten?

Schon Willibrord hielt es für nötig, sich der Zustimmung des Papstes zu seinem Missionsunternehmen zu versichern. Vom Frankenfürsten Pippin von Heristal, zu dem er sich zunächst begeben hatte, eilte er nach Rom. Daß er mit Reliquien der Heiligen und dem Segen des Papstes Sergius heimkehrte, war nicht das Wichtigste; die Hauptsache war, daß Rom ihm die Erlaubnis zum Missionsbetriebe gegeben hatte[59]: nur so, mit der Genehmigung der höchsten kirchlichen Instanz, wollte er wirken. — Es wird ihm lieb gewesen sein, nochmals nach Rom zu kommen: einige Jahre später — 695[60] — schickte ihn Pippin dahin, damit er dort die erzbischöfliche Weihe erhalte. Noch saß Sergius auf dem Stuhle Petri: bereitwillig, unter feierlicher Pracht, ordinierte er den Friesenmissionar zum Erzbischof, gab ihm den Namen Clemens, schenkte ihm das Pallium und entließ ihn huldvoll[61].

Damit hört für uns die Kunde vom Verhältnis Willibrords zu Rom auf: von einem weiteren Verkehr vernehmen wir nichts.

III 27 (278): Melius . . . mihi [Bonifaz] videtur, si propter saeculares in patria libertatem quiete mentis habere nullatenus possis [Äbtissin Bugga], ut per peregrinationem libertatem contemplationis . . . adquiras, so wie Wiethburga vitae quietem . . . iuxta limina sancti Petri fand.

[59]) Beda V 11, 301: mox ut conperiit Uilbrord datam sibi a principe [Pippin] licentiam ibidem [Friesland] praedicandi, accelerauit uenire Romam, cuius sedi apostolicae tunc Sergius papa praeerat, ut cum eius licentia et benedictione desideratum euangelizandi gentibus opus iniret; simul et reliquias . . . ab eo se sperans accipere . . . 302: . . . In quibus omnibus [dem, was er wünschte] cum sui uoti compos esset effectus, ad praedicandum rediit.

[60]) Nach einer vielleicht von Willibrord geschriebenen Notiz in einem Echternacher Kalender: . . . anno sexcentesimo nonagesimo quinto . . . ordinatus . . . episcopus, vgl. in der Ausgabe der Vit. Willibr. S. 46 n. 1. Beda dagegen: 696.

[61]) Beda V 11, 302: Postquam uero per annos aliquot in Fresia, qui aduenerant, docuerunt, misit Pippin, fauente omnium consensu . . . Uilbrordum Romam, cuius adhuc pontificatum Sergius habebat, postulans,

Über zwei Jahrzehnte waren verflossen — Gregor II. bekleidete den Pontifikat —, da erschien Bonifaz in Rom, mit einem Empfehlungsbriefe aus seiner Heimat. Gregor hörte die Wünsche des Missionars; einige Monate hielt er ihn in Rom fest: genügend Gelegenheit zu gegenseitiger Verständigung[62]. Am 15. Mai 719[63] war es, da gab der Nachfolger des Petrus, im Vollbewußtsein seiner Würde, Bonifaz den umfänglichen Auftrag, allen ungläubigen Völkern, zu denen er kommen könne, das Reich Gottes zu verkündigen. Im Vollzug der Taufe habe er sich nach Roms Festsetzung zu richten und dem Papst mitzuteilen, was seinem Unternehmen mangle[64]. Das war nur

ut eidem Fresonum genti archiepiscopus ordinaretur ... 303: Ordinatus est ... inposito sibi ... nomine Clementis ... — Vit. Willibr. 6f, 45f: Cumque studiosissime vir Dei per loca singula discurrendo, optatum euangelizandi opus exercuisset, ... Francorum Dux ... maioris profectus occasione prudenti cogitabat consilio, eum Romam mittere, ut a domno apostolico Sergio ... in summi sacerdotii honorem ordinaretur; quatenus apostolica benedictione et iussione accepta, maiori ab eo missus fiducia roboratus, in opus euangelii reverteretur ... advocatis venerabilibus ad societatem ministerii sacerdotibus, publice in ecclesia beatissimi Petri principis apostolorum [richtiger wohl Beda V 11, 303: in ecclesia ... Ceciliae], cum magna dignitate more apostolico eum ordinavit archiepiscopum, ac ordinato nomen imposuit Clemens, vestimentisque suis sacerdotalibus induit eum et sancto ... pallio ... confirmavit ... und erfüllte alle seine Wünsche. Über die Wahl des Namens Clemens siehe Levison, Willibrordiana, S. 528 f.

62) Vit. Bon. V 21 (445): ... Transactis autem diebus non multis [nach der Ankunft], ... papam ... Gregorium, a primo secundum et novissimo priorem affatus est ... omnemque sibi per ordinem iteneris sui atque adventus occasionem manifestavit ... papa, perlectis litteris et recensita commendaticiae conscriptionis carta, sedulum deinceps cum eo habebat cottidianae disputationis conloquium ... Cum vero Nisan mensis, qui est Aprelis, praeteriret et Jari, qui et Maius, iam portae patescerent ... Vgl. die Randnoten der Ausgaben.

63) Siehe die Datierung von B III 12, Mon. Ep. III 12. Levison (Willibrordiana, 2. Abhandlung) sucht nachzuweisen, daß der Name Bonifatius dem Wynfreth am 15. Mai 719 beigelegt ward. Ich habe in der Arbeit nur »Bonifaz« gebraucht.

64) B III 12 (63), Mon. Ep. III 12 (258): ... praecipimus: ut ad gentes quascumque infidelitatis errore detentas properare ... potueris, ministerium regni Dei ... designes ... Disciplinam denique sacramenti,

ein allgemeiner Auftrag; ein konkretes Ziel war ins Auge gefaßt, wenn Bonifaz geboten wurde, zunächst Thüringen aufzusuchen[65]. — So hatte der päpstliche Stuhl den Angelsachsen, der sich an ihn wandte, in seinen Dienst genommen. Voll Befriedigung schrieb Bonifaz nach England, daß geschehen sei, was er ersehnt habe[66].

Als Bonifaz sich zum zweiten Male nach Rom begab, folgte er dem Rufe Gregors: auf Grund der Meldung von seinen Erfolgen in Hessen und der Fragen, um deren Beantwortung er gebeten, lud ihn der Papst zu sich[67]. Bonifaz' Tüchtigkeit, für Rom zu wirken, mußte ihm klar geworden sein. Er wollte dem Missionar die bischöfliche Weihe erteilen. Nach seinem Glaubensbekenntnis befragt, erbat Bonifaz sich Zeit, um es schriftlich niederzulegen[68]. Seine Darlegung wurde für gut befunden und seine Ordination vorgenommen: sie fand am 30. November[69] 722 (oder 723) statt. Beim Grabe Petri ver-

---

quam ad initiandos Deo praevio credituros tenere studeas, ex formula officiorum sanctae nostrae apostolicae sedis — instructionis tuae gratia, praelibata — volumus ut intendas. Quod vero actioni susceptae tibi deesse perspexeris, nobis, ut valueris, intimare curabis.

[65] Vit. Bon. V 22 (446): ... in Thyringeam iuxta mandatum apostolicae sedis considerando progressus est; vgl. Hauck I, 459.

[66] B III 16 (75), Mon. Ep. III 15 (264): ... pontificem gloriosae sedis ad desiderium mentis tuae [Bonifaz] blandiendum inclinavit [Gott] — so Bugga. Sie erwähnt dulcissimas litteras des Bonifaz.

[67] Vit. Bon. VI 27 (449): ... ut magna siquidem hominum multitudo ... regenerationis perciperet sacramentum, manifestavit. Sed et de rebus, quae ad cottidianam ecclesiae Dei necessitatem populique proventum pertinebant, plura ob consilium sedis apostolicae interrogando conscripsit. ... Cumque sanctus vir adlatas legisset litteras [Antwortschreiben des Papstes], carptim se invitatum ad Romam intellexit festinusque summum oboedientiae gradum implere temptavit ... Vgl. Hauck I, 463 f.

[68] Ein Stück seiner, im Alter zuweilen bis zur Pedanterie gesteigerten [vgl. seine Anfragen in B III 80, Mon. Ep. III 87], Sorgfalt.

[69] Vit. Bon. VI 28 (450): ... de simbulo et fidei ecclesiasticae traditione apostolicus illum pontifex inquisivit ... Bon.: ... queso, ut otium mihi, tempus conscribendae fidei concedas ... 29 (451): ... intimavit quippe ei [der Papst dem Bon.], quia episcopatus sibi inponere gradum voluisset populisque ... praeferre. ... diem constituit ordinationis, id est pridie Kalendarum Decembrium.

pflichtete er sich dem Apostelfürsten, dessen Vikar Gregor nebst Nachfolgern mit dem Eid der römischen Suburbikarbischöfe zur treuen Beobachtung der Reinheit des Glaubens und der Einheit der Kirche. An die Stelle der Verpflichtung gegen Kaiser und Reich trat bei ihm das Gelöbnis, Gemeinschaft und Verbindung mit Bischöfen zu meiden, die gegen die Satzungen der Väter verstießen; wenn möglich, sie daran zu hindern; wenigstens nach Rom Anzeige zu machen. Fehle er, so wolle er schuldig sein im jüngsten Gericht, und es solle ihm gehen wie Ananias und Sapphira[70]. — Das war die Weihe des Bonifaz zum Vertreter römischer Interessen auf deutschem Boden. Das Instruktionsbuch, welches Gregor ihm überreichte — war's die Kanonsammlung des Dionysius?[71]) — sollte ihm Richtschnur in der Führung seines Bischofsamtes sein[72]). In vertrautem Einvernehmen mit der Kurie, welches die Frucht der stattgefundenen Unterredungen war, schied er von Rom[73]). Eine Reihe

[70]) B III 17 (76/7), Mon. Ep. III 16 (265/6) [JAFFÉ datiert: 722, DÜMMLER: 722 (723)]: Promitto ... vobis beato Petro apostolorum principi vicarioque tuo beato papae Gregorio successoribusque eius per ... trinitatem inseparabilem, et hoc sacratissimum corpus tuum [Petri]: me omnem fidem et puritatem ... fidei ... exhibere ...; nullo modo me contra unitatem ... aecclesiae ... consentire ... si cognovero antestites contra instituta antiqua sanctorum patrum conversari, cum eis nullam habere communionem aut coniunctionem. Sed magis, si valuero prohibere, prohibeam; si minus, ne fideliter statim domno meo apostolico renuntiabo. [Diese antestites: fränkische Bischöfe und keltische Priester; siehe HAUCK I, 464.] — Andernfalls reus inveniar in aeterno iudicio, ultionem Annaniae et Saffire incurram, ... Über die Änderung im Eid des Bonifaz vgl. JAFFÉ p. 76 n. 1 und DÜMMLER p. 265 n. 1, wo die Eidesformel für die römischen Suburbikarbischöfe (aus dem Liber diurnus) zu lesen ist.

[71]) Vgl. NÜRNBERGER, Aus der litterarischen Hinterlassenschaft des Bonif., S. 141 ff., und LEVISON, Ausgabe der Vit. Bon. p. 30 n. 1.

[72]) Vit. Bon. VI 30 (451): ... eique [Bonifaz] libellum, in quo sacratissima ecclesiasticae constitutionis iura pontificalibus sunt digesta conventibus, accommodavit et, ut ex hoc inconvulsa apud se pontificalis haec disciplinatae institutionis ordo permaneret populique subiecti his inbuantur exemplis, imperavit.

[73]) Fortsetzung von n. 72: Sed et familiaritatem sanctae sedis apostolicae tam sibi [Bon.] quam omnibus sibi subiectis ex hoc in futurum condonavit [der Papst].

von Schreiben [74]) führte er mit sich, in denen er als im Dienst und Auftrag des Papstes stehend erschien: eins darunter war sogar an die Sachsen gerichtet, der Papst stellte sich darin als den Aussender des Missionars dar [75]). Was hier als Tatsache vorliegt, war Bonifaz' Absicht: nur mit Rom und unter Rom wollte er in Germanien arbeiten. — Bonifaz' Auftrag verwies auf die Ostseite des Rheins: dort sollte er die noch im Heidentum steckenden Namenchristen auf den rechten Weg führen und die in Unkenntnis des Schöpfers lebenden Ungetauften durch die Botschaft des Heils zum ewigen Leben bereiten [76]); d. h. mit andern Worten: zum Wirkungskreis des Bonifaz wurde Thüringen, Hessen und Sachsen bestimmt.

Zehn Jahre später! Auch da war für die Sachsenbekehrung die Stunde noch nicht gekommen; aber von Hessen-Thüringen konnte Bonifaz nach Rom melden, die Christenschar sei derartig gewachsen, daß ihre geistliche Versorgung seine Kraft zu übersteigen beginne. Der neue Papst, Gregor III., zeigte sich hocherfreut über diesen Erfolg; er machte Bonifaz zum Erzbischof, verlieh ihm das Pallium und hieß ihn — zur Hebung seiner Nöte — nach den kanonischen Satzungen auf seinem Arbeitsfelde Bischöfe ordinieren [77]). — Die Verbindung mit

---

[74]) B III 18, Mon. Ep. III 17: allgemeiner Geleits- und Empfehlungsbrief. B III 19, Mon. Ep. III 18: Schreiben an Klerus und Volk des neuen Bischofs (als Diözese wohl Thüringen und Hessen gedacht). B III 20, Mon. Ep. III 19: Brief an mehrere christliche Thüringer. B III 21, Mon. Ep. III 20: Brief an Karl Martell. B III 22, Mon. Ep. III 21: Schreiben an die Sachsen; vgl. DÜMMLERs Note über die Abfassungszeit.

[75]) B III 22 (83), Mon. Ep. III 21 (270): ... fidelis minister et conservus in Domino, quem misi ad vos Bonifatium ...

[76]) B III 18 (77/8), Mon. Ep. III 17 (266): ... in umbra mortis aliquas gentes in Germaniae partibus vel plaga orientali Reni fluminis, antiquo hoste suadente, errare: quasi sub relegione christiana idolorum culturae eos servire cognovimus, aliquos vero, qui necdum cognitionem Dei habentes nec baptismatis unda sunt loti, sed ... factorem non recognoscunt — necessario pro utrorum inluminatione ist Bonifaz gesandt, ut et illis predicando verbum salutis vitam provideat sempiternam et, si quos forte vel ubicumque a recte fidei tramite destitisse cognoverit ..., corrigat ...

[77]) B III 28 (92), Mon. Ep. III 28 (278/9): ... Magna nos [Greg.] habuit gratulatio, lectis sanctissime fraternitatis tuae [Bon.] litteris ... iure

dem päpstlichen Stuhl, welche Bonifaz unter Gregor II. angeknüpft hatte, erfuhr keine Änderung.

Gregor III. war der letzte Papst, den Bonifaz in Person sah. Es wird ums Jahr 738 [78]) gewesen sein, als unser Missionar wieder in Rom weilte; über ein halbes Jahr dauerte dieser Aufenthalt [79]), sicherlich eine Zeit wichtiger Besprechungen. Bonifaz hatte die Reise angetreten, um seines Amtes in Hessen-Thüringen entledigt zu werden, weil er die Zeit für gekommen hielt, die Sachsenmission in Angriff zu nehmen [80]). Es kam anders. Stimmte auch der Papst der Absicht auf Sachsen zu [81]), so wurde das belanglos gemacht durch den Auftrag, Bonifaz solle als päpstlicher Legat die bairische und alamannische Kirche ordnen [82]) und solle auch nach Hessen-Thüringen zurückkehren [83]) und kraft der ihm verliehenen apostolischen Auto-

---

tibi sacri pallei direximus munus . . . atque inter archiepiscopos unus . . . praecipimus, ut censearis. . . . Quia vero turbas . . . in eisdem partibus ad rectam fidem asseruisses conversas, nequire te occurrere omnibus: ea quae salutis sunt impendere aut intimare . . . precipimus: ut iuxta . . . canonum instituta . . . ex vigore apostolicae sedis debeas ordinare episcopos . . .

[78]) Vgl. die Datierung folgender Briefe: JAFFÉ 34 (c. 737—738), 35/7 (c. 737—739); DÜMMLER 41 (c. 737—738), 42/4 (c. 737). Der nächste Papstbrief (B III 38, Mon. Ep. III 45): vom Oktober 739, nachdem Bonifaz diebus multis [Vit. Bon. VII 37 (456)] in Baiern gewesen war.

[79]) Vit. Bon. VII 37 (456): . . . non minimum anni spatium in his morabatur regionibus . . .

[80]) Siehe HAUCK I, 497.

[81]) B III 39 (108), Mon. Ep. III 46 (295): . . . duorum pontificum Romanae ecclesiae [Gregor II. u. III.] adstipulationem . . . accepi [schreibt Bonifaz nach England].

[82]) B III 37 (103), Mon. Ep. III 44 (292): . . . ministerium aecclesiasticum cum fide catholica . . . sicut apostolica auctoritate a nobis distinatus est [Bon.], ab eo suscipientes dignanter teneatis [die Bischöfe in Baiern und Alamannien].

[83]) B III 34 (100), Mon. Ep. III 41 (290): . . . [der Papst] praeceptum dedit, ut iterum ad vos [Bonifaz' Leute in Mitteldeutschland; vgl. DÜMMLERS Nota] revertamus et in certo labore persistamus. Siehe sodann n. 84.

rität Bischöfe ordinieren[84]). Wieder verließ er Rom mit einigen Schreiben[85]), die ihn, was ihm so wertvoll war, als päpstlichen Gesandten und Bevollmächtigten legitimierten.

Noch zwei Päpste erlebte Bonifaz: Zacharias und Stephan II.

Von Zacharias erlangte er, wie er gefordert, daß die Bistümer, die er für Thüringen und Hessen konstituiert hatte, durch päpstliche Bullen bestätigt wurden (743); so schien ihm ihr Bestand garantiert[86]). Derselbe Gedanke einer Sicherung durch päpstliche Autorität veranlaßte ihn 751 zu der Bitte, Zacharias möge sein Kloster Fulda in Sachen der Jurisdiktion unmittelbar der Kurie unterstellen, was denn auch geschah[87]).

Man sieht: Bonifaz' Ansichten über Roms Macht und Recht blieben die gleichen. Das ist um so beachtenswerter, als sein persönliches Verhältnis zu Zacharias nicht frei von Spannungen war[88]). — Die Institution stand ihm über ihren jeweiligen Trägern.

---

[84]) B III 36 (102), Mon. Ep. III 43 (291): . . . digne suscipiatis [Thüringer und Hessen] ab eo [Bon.] verbum exhortationis et episcopos, presbiteros, quos ipse ordinaverit per apostolicam sibi datam auctoritatem, in aecclesiae ministerio recipiatis.

[85]) B III 35, Mon. Ep. III 42: empfehlender Geleitsbrief; an Bischöfe, Presbyter, Äbte gerichtet (verlangt Unterstützung des Bonifaz; keinesfalls solle jemand abgehalten werden, sich dem Bonifaz als Helfer beizugesellen). B III 36, Mon. Ep. III 43: Schreiben an Thüringer und Hessen. B III 37, Mon. Ep. III 44: Schreiben an die Bischöfe in Baiern und Alamannien.

[86]) Siehe n. 320.

[87]) B III 82 (228/9), Mon. Ep. III 89 (374): . . . quia postulasti a nobis [Zach.] . . . ideo omnem cuiuslibet eclesiae sacerdotem in praefato monasterio [Fulda] dicionem quamlibet habere aut auctoritatem praeter sedem apostolicam prohibemus; B III 80 (222), Mon. Ep. III 87 (370): Hinweis auf das Privileg.

[88]) B III 42 (115), Mon. Ep. III 50 (301) muß sich Zacharias wegen der Neujahrsfeier in Rom Vorhaltungen von Bonifaz machen lassen. B III 43 (117), Mon. Ep. III 51 (302) zeigt Zacharias Zweifel und Mißtrauen, ob die von Bonifaz ausgewählten Orte den kanonischen Anforderungen an Bischofssitze entsprechen. Ebenda 119/20 resp. 304 darf sich Bonifaz noch keinen Nachfolger erwählen. B III 49 (135), Mon. Ep. III 58 (315) entrüstet

Bei Stephan II. endlich verstrich so viel Zeit, bis er den ersten Brief von Bonifaz erhielt, daß dieser es für nötig erachtete, um Entschuldigung zu bitten, daß er so spät geschrieben habe [89]). Es kam das nicht von einem Umschlag in seiner inneren Stellung zu Rom [90]), sondern daher, daß er vollauf mit der Wiederherstellung zerstörter Kirchen beschäftigt war [91]).

Wie wichtig Bonifaz die Verbindung mit Rom war, solange er an seinen großen Aufgaben arbeitete, erhellt aus der Art, in der er bei eingetretenem Wechsel des Pontifikats den einmal geschlossenen Bund erneute.

Sobald er von der Erwählung Gregors III. gehört hatte, machten sich seine Boten auf den Weg nach Rom, um von der Unwandelbarkeit seiner Gesinnung gegen Petri Stellvertreter zu zeugen und das Vertrauen des Neuerwählten für ihn und die Seinen zu erbitten [92]). Und als Zacharias Papst geworden war, ging seine Bitte dahin: ihm dienen zu dürfen, wie er seinen Vorgängern gedient habe. Auch seine Hörer und Schüler lasse er nicht ab zum Gehorsam gegen den apo-

---

sich Zacharias gegen Bonifaz darüber, daß dieser ihn simonistischer Ketzerei beschuldigt habe. B III 58 (167/8), Mon. Ep. III 68 (336) wird Bonifaz gerügt wegen einer in Baiern getroffenen Verfügung.

[89]) B III 106 (259), Mon. Ep. III 108 (395): . . . deprecor [Bon.], ut pietas domini mei non indignetur, quia tam tarde missum meum et litteras ad praesentiam vestram direxi.

[90]) B III 106 (259), Mon. Ep. III 108 (394): . . . flagito, ut . . . servus vester fidelis ac devotus permanere possim eodem modo, quo ante sub tribus precessoribus vestris apostolicae sedi serviebam . . .

[91]) Siehe n. 52 zweites Zitat.

[92]) Vit. Bon. VI 34 f (454): . . . iam defuncto . . . Gregorio secundo . . . et . . . Gregorio iuniore . . . praesidente, denuo Romam nuntii eius venerunt. . . . eique [Greg.] prioris amicitiae foedera . . . manifestaverunt; sed et devotam eius [Bon.] in futurum humilitatis apostolico sedi subiectionem narraverunt, et, ut familiaritate ac communione sancti pontificis atque totius sedis apostolicae ex hoc devote subiectus communicaret, quemadmodum edocti erant, precarentur. . . . papa . . . suam sedisque apostolicae familiaritatis et amicitiae communionem tam sancto Bonifatio quam etiam sibi subiectis condonavit; . . .

stolischen Stuhl zu führen[93]). Ja, in dem verzögerten Brief an Stephan II. schrieb er noch, er wolle ihm dienen, wie er schon unter drei Päpsten dem apostolischen Stuhle gedient habe[94]).

Daß ihm sein Anschluß an Rom überaus wertvoll war, bekannte Bonifaz selbst gelegentlich: »was mir immer zustieß, Freude oder Traurigkeit weckend, ich pflegte es dem apostolischen Hohenpriester anzuzeigen; daß wir im Freudigen Gott zugleich lobten und ich im Traurigen durch seinen Rat gekräftigt würde«[95]). Und am Ende seines Lebens sagte er von seinem Verhältnis zu den beiden Gregoren und Zacharias: »sie rüsteten und unterstützten mich immer mit Ermahnung und Autorität ihrer Briefe«[96]).

In dem Briefwechsel, den er mit den Päpsten führte, berichtete er getreulich über seine Maßnahmen, Resultate und Bedenken. Die Weisungen und Entscheide Roms waren ihm Gebot; durch die Anerkennung, die ihm von dort wurde, fühlte er sich gehoben.

Drei Reisen nach Rom und dieser Briefwechsel mit der Kurie stifteten und unterhielten die Verbindung, in der Bonifaz das Kirchlich-Notwendige sah[97]); eine Verbindung, die für ihn

---

[93]) B III 42 (111), Mon. Ep. III 50 (299): ... sicut praecessorum vestrorum ... servi ... et discipuli fuimus, sic et vestrae pietatis servi ... fieri mereamur ... audientes vel discipulos ... ad oboedientiam apostolicae sedis invitare et inclinare non cesso.

[94]) Siehe n. 90.

[95]) B III 50 (138), Mon. Ep. III 59 (317): ... quicquid mihi laetitiae vel tristitiae acciderat, apostolico pontifici solebam indicare; ut in letis simul laudaremus Deum et in tristibus eius consilio roborarer.

[96]) B III 106 (259), Mon. Ep. III 108 (394): ... qui me semper hortatione et auctoritate litterarum suarum muniebant et adiuvabant.

[97]) B III 70 (201), Mon. Ep. III 78 (351): ... Decrevimus autem in nostro sinodali conventu [wohl vom Jahre 747, vgl. DÜMMLERS Datierung und Note] et confessi sumus, fidem catholicam et unitatem et subiectionem Romanae ecclesiae fine tenus vitae nostrae velle servare; sancto Petro et vicario eius velle subici ... B III 66 (190), Mon. Ep. 80 (360): des Papstes Antwort auf diesen Beschluß, an Bonifaz; B III 67, Mon. Ep. 82: an die Synodalmitglieder. Vgl. auch n. 93 ... ad oboedientiam ...

in dem Maße zum persönlichen Rückhalt wurde [98]), als er sich zur Treue gegen sie verpflichtet fühlte [99]).

Wenn aber so Bonifaz in der Gemeinschaft mit Rom, man kann genauer sagen: in der Unterordnung und Unterwerfung unter den Stellvertreter Petri [100]) eine unerläßliche Forderung für die Wohlfahrt der Kirche erblickte, so war es nur eine natürliche Folge, daß diese Anschauungsweise, soweit sein Können reichte, Eigentum der Gemüter wurde. Bei seinen angelsächsischen Helfern brauchte er sie nicht erst zu pflanzen: sie dachten wie er. —

Auf diese Weise stand Rom hinter und über der Missionsarbeit des bonifazischen Kreises.

Gregor von Utrecht, Bonifaz' Schüler, der seinen Lehrer bei der Missionsarbeit in Hessen-Thüringen sah [101]), ihn auf einer Romreise begleitete [102]) und nach Bonifaz' Tode Leiter der friesischen Mission wurde, erhielt die Bevollmächtigung zur Friesenpredigt nicht nur vom Könige, sondern auch — und darauf kommt es an dieser Stelle an — vom Papste [103]).

---

[98]) Siehe n. 95 und 96.

[99]) Vit. Bon. V 26 (448) läßt den Bonifaz zu Willibrord, der ihn ganz für Friesland gewinnen wollte, sagen: Obsecro igitur, ut me propriae sponsionis vinctum catenis ad has quas primitus a sede apostolica missus sum terras distinando diregas. Wie peinlich Bonifaz seine Verpflichtungen nahm, zeigen nicht minder die Skrupel seines Alters, vgl. B III 79 (218/9), Mon. Ep. III 86 (368).

[100]) Bonifaz äußert einmal: ... dicta eius [Petri], qui me in hoc iter direxit, maxime semper in praesentia cupiam habere [Bitte um Abschrift der Petrusbriefe B III 32 (99), Mon. Ep. III 35 (286)].

[101]) Vit. Greg. 2 f, 69/70: ... permanentes in Thuringis et in Hassis ... Gregor ist ein Beispiel dafür, wie man damals durch die Anschauung der Praxis für den Missionsdienst vorbereitet werden konnte.

[102]) Vit. Greg. 8, 73: ... in illo quoque ipso itinere [nach Rom] ... infatigabilis comes permansit ...

[103]) Vit. Greg. 10, 74/5: post martyrium sancti magistri ... ipse quoque beatus Gregorius a Stephano apostolicae sedis praesule et ab illustri et religioso rege Pippino suscepit auctoritatem seminandi verbum Dei in Fresonia ...

Unter Karl dem Großen zeigt nun aber die Mission, was das Verhältnis zu Rom anlangt, ein anderes Gesicht. Wohl war es römisches Christentum, was man pflanzte; aber die persönliche Verständigung der Missionare mit dem Papste, der persönliche Anschluß hörte auf.

Willehad[104]) hatte nur die englische Kirche, deren Sendling er war[105]), im Rücken, als er zunächst selbständig in Friesland missionierte. Und wenn er da schon einer besonderen Erlaubnis Roms zum missionarischen Betriebe entraten zu können glaubte, so wurde sie vollends entbehrlich, als er im Dienst und Auftrag Karls zu wirken begann[106]). Er war ein guter römischer Christ: da ihn der Aufstand aus seinem Sachsengau Wigmodia vertrieb, pilgerte er nach Rom; und seine Biographie weiß, daß er sich von Papst Hadrian trösten ließ[107]). Aber Bestimmungen über die Mission hatte Petri Vikar jetzt nicht zu treffen.

Auch der Friese Liudger, Gregors Schüler, suchte Italien auf, als ihn eine Flutwelle vom aufrührerischen Sachsen her zum Verlassen seines friesischen Arbeitsfeldes nötigte. In Italien lebte er nach Benedikts Regel[108]). Nicht, daß ihn der Gedanke an seine Missionsarbeit nach dem Süden geführt hätte, um etwa über sie mit dem Papste zu verhandeln. Als er nach

---

[104]) Von Liafwin [de terra Anglorum, Vit. Liudg. I 13, 18 (408)] sehen wir hier ab; er nahm als Gregors Mitarbeiter eben nur von Gregor seinen Ausgang: Vit. Liudg. I 13, 18 (408): ... Misit (Gregor) und weiter I 14, 19 (408): ... Liafwinus reversus ad abbatem Gregorium ...

[105]) Vit. Willeh. 1, 380: ... petivit ... ut eius [König Alchred, vgl. HAHN, Bonif. u. Lul S. 298 n. 6] permissu atque licentia ad praedicandum verbum Domini auswandern dürfe. Qui ... convocato ad se episcoporum aliorumque Dei servorum non minimo conventu ordnete ihn ab.

[106]) Vit. Willeh. 5, 381: Post haec [nachdem W. schon in Friesland gearbeitet hatte usw.] ... rex Carolus ... misit [ihn] in partes Saxoniae ad pagum qui dicitur Wigmôdia ...

[107]) Vit. Willeh. 7, 382: ... cognoscens nullam sibi tunc temporis praedicandi oportunitatem inesse, arrepto itinere, ... Romam pervenit. ... discedens ... consolatione ... papae Adriani non modice corroboratus ...

[108]) Vit. Liudg. I 21, 25 (410): Liudgerus necessitate compulsus deseruit partes illas et ... perrexit Romam et inde progrediens pervenit ad

$2^1/_2$ Jahren zurückkehrte, war es Karl, der ihm friesische Gaue übergab, daß er sie dem Christentum zuführe [109]).

So verteilte Karl auch die Arbeiten auf kirchlichem Gebiet: nur er, nicht auch der Papst, stand nunmehr hinter der Mission [110]). Dem trugen die Missionare Rechnung; sie ließen sich — war doch auch Karls Christentum das römische — ganz in königlichen Dienst stellen.

§ 4.

Hatte nun der Anschluß der Missionare an den Papst, soweit er vollzogen wurde, hauptsächlich Wert für ihr persönliches Bewußtsein [111]), so war die Verbindung mit der weltlichen Gewalt eine auch äußerlich, am Erfolg bei den Missionsobjekten, bemerkbare, höchst bedeutsame Größe.

Eine so wichtige Erscheinung wie die Missionierung eines unter fränkischer Macht stehenden Gebietes konnte angesichts des jungen, machtvoll aufstrebenden Fürstengeschlechts der Pippiniden nicht vor sich gehen, ohne daß Missionar und Fürst in eine Beziehung zueinander traten. Daß die Missionare diese Situation erkannten und in bewußter, offensichtlicher Fühlung mit dem weltlichen Herrn ihre Arbeit trieben, trug wesentlich zum Gelingen bei.

Als Willibrord bei seiner Ankunft in Friesland sah, daß der Augenblick ungünstig sei, um den freien Friesen zu predigen, bog er mit seinen Gefährten zu Pippin ab. Dem kamen

---

monasterium sancti Benedicti in regno Beneventino et illic in sancta conversatione consistens . . .

[109]) Vit. Liudg. I 22, 25 (410): Post duos igitur annos et menses sex reversus est ad patriam suam . . . constituit [Karl] eum doctorem in gente Fresonum ab orientali parte fluminis Labeki super pagos quinque . . .

[110]) So wurde von Karl u. a. auch Abt Sturmi von Fulda, der Eremit des Bonifaz, zur Sachsenmission herangezogen: Vit. Sturmi 22, 376: . . . Tunc [bei der Zerlegung des Landes in Missionsgebiete] pars maxima beato Sturmi populi et terrae illius ad procurandum committitur . . .

[111]) Rom, dessen moralische Autorität im fränkischen Reiche kein Christ bezweifelte (HAUCK I 468), mußte ja den H e i d e n erst Autorität w e r d e n.

die Missionare nicht ungelegen; er mochte hoffen, durch Christianisierung den Besitz der Franken in Friesland fester mit dem Reich zu verbinden. So nahm er die Missionare ausdrücklich in seinen Schutz, wies ihnen die fränkischen Friesen zur Bekehrung an und unterstützte sie merklich in ihrer Arbeit, indem er Christgläubige belohnte [112]).

Als es sich nun um Einrichtung des Kirchenwesens handelte, ließ sich Willibrord von Pippin zur erzbischöflichen Weihe nach Rom schicken [113]). Wenn Pippin sich nicht mit einem Bischof begnügte, so konnte das gar nichts anderes bedeuten, als daß er schon im Geiste eine große norddeutsche Kirche erstehen sah, mit Bischöfen, die Willibrord als Erzbischof ordiniert hätte [114]). Dem von Rom zurückgekehrten Willibrord gab er Utrecht als Bischofssitz [115]).

Es erhellt, welchen Anteil sich der Majordomus bei Vorgängen der Mission zusprach; und es war die Klugheit eines Willibrord, daß er sofort die Notwendigkeit des Einverständnisses mit ihm einsah und sich auf die fränkische Macht stützte. —

---

[112]) BEDA V 10, 299: ... Qui cum illo [Friesland] aduenissent, erant autem numero XII, diuertentes ad Pippinum ducem Francorum, gratanter ab illo suscepti sunt; et quia nuper citeriorem Fresiam expulso inde Rathbedo rege ceperat, illo eos ad praedicandum misit; ipse quoque imperiali auctoritate iuuans, ne qui praedicantibus quicquam molestiae inferret; multisque eos, qui fidem suscipere uellent, beneficiis adtollens; — Vit. Willibr. 5, 44: ... Adsumptisque secum undecim fratribus ... ostia Hreni fluminis vela deposuit ... mox ad Traiectum ... pervenerunt. Sed quia eadem gens Fresonum cum rege suo Radbodo paganis adhuc ritibus sorduit, visum est viro Dei Franciam contendere, ac ducem illorum adire Pippinum ... Qui nolens tanto doctore se vel suam privare gentem, loca ei oportuna intra terminos regni sui praevidens, quo potuisset idolatriae spinas exstirpare ...

[113]) Siehe n. 61.

[114]) Vgl. HAUCK I 438.

[115]) BEDA V 11, 303: Donauit autem ei Pippin locum cathedrae episcopalis in castello suo inlustri, quod antiquo gentium illarum uerbo Uiltaburg, ... lingua autem Gallica Traiectum uocatur ... (Als Willibrord landete, war Utrecht noch nicht fränkisch; vgl. n. 112, zweites Zitat.)

Wie sehr seine Schöpfungen von der fränkischen Herrschaft abhängig waren, erlebte er bei der Erhebung des freien Friesenfürsten Radbod gegen Karl Martell: die Priester vertrieben, sehr viele Kirchen vernichtet, neue heidnische Heiligtümer aufgerichtet [116]). Als aber Radbod zurückgeschlagen (und dann im folgenden Jahre gestorben) war, begab sich Willibrord unter dem Schutze Karl Martells wieder an die Arbeit [117]). Durch die Klostergründung von Echternach, die ihm durch Pippin ermöglicht worden war, hatte er, wie HAUCK (I 440) sagt, einen Stützpunkt für seine Tätigkeit erhalten, der nicht in Gefahr war, durch eine Erhebung der Friesen gegen die fränkische Herrschaft erschüttert zu werden.

Auch dessen muß gedacht werden, daß wie Pippin so auch Karl Martell, um den Missionar in seinem Wirken zu unterstützen, es an der Zuwendung von Einkünften nicht hat fehlen lassen [118]).

In Mitteldeutschland sollte Bonifaz wirken. Da nun Hessen-Thüringen der fränkischen Macht unterstand [119]), kam es darauf an, wie sich sein Verhältnis zu Karl Martell gestalten würde. Mag er schon, als er das zweite Mal gen Rom reiste, wobei er seinen Weg durch Frankreich und Burgund

---

[116]) Vit. Bon. IV 16 (441): ... dissensio inter Carlum principem ... et Redbodum regem ... maximaque iam pars ecclesiarum Christi, quae Franchorum prius in Fresia subiectae erant imperio, Redbodi incumbente persecutione ac servorum Dei facta expulsione, vastata erat ac destructa, idulorum quoque cultura exstructis dilubrorum fanis lugubriter renovata ...

[117]) Vit. Willibr. 13, 49: ... Qui [Karl Martell] multas gentes sceptris adiecit Francorum, inter quas etiam cum thriumphi gloria Fresiam, devicto Radbodo paterno superaddidit regno. 13, 50: Qui [Willibrord] maiori euangelizandi occasione accepta, nuper gladio adquisitam gentem sacro baptismate abluere conatus est.

[118]) Siehe HAUCK I 439 u. 445.

[119]) Vit. Bon. VI 30 (452): ... ad obsessas ante ea Hessorum moetas cum consensu Carli ducis rediit [Bon.]; für Thüringen vgl. HAUCK I, 386 [Vit. Bon. VI 32 (453)].

nahm[120]), mit Karl gesprochen haben[121]) — wie sie zueinander stehen sollten, entschied sich bei der Rückkehr von Rom.

Bonifaz überbrachte dem Majordomus ein päpstliches Schreiben, in dem angezeigt war, daß er zum Bischof geweiht und über die »Institutionen des apostolischen Stuhles« unterrichtet sei; zu den ostrheinischen Germanen abgeordnet, wurde er der Unterstützung und dem Schutze Karls anempfohlen[122]). Und dieser machte dem neuen Bischof keine Schwierigkeiten; er unterzeichnete ihm vielmehr einen Geleitsbrief, worin Bonifaz auf seine Bitte unter fürstlichen Schutz gestellt wurde[123]). Aber wollte der Missionar Karls Schützling sein, so mußte er auch sein Untertan werden; als solcher konnte er mit der Zustimmung des Majordomus ins hessische Gebiet zurückkehren[124]), wo er schon vor Antritt der zweiten Romreise missioniert hatte[125]).

Fragen wir nun, welchen Nutzen Bonifaz durch Karl Martell hatte, so läßt sich zunächst einmal sagen, daß Bonifaz

---

[120]) Vit. Bon. VI 27 (449 f.): . . . Franchorum ac Burgundionum Italiaeque . . . limitum fines . . . transmigravit.

[121]) Siehe HAUCK I 463.

[122]) B III 21 (81), Mon. Ep. III 20 (269): . . . notum facimus . . .: praesentem fratrem Bonifacium — . . . a nobis episcopum consecratum atque institutionibus sanctae sedis apostolicae . . . informatum — ad praedicandum plebibus Germaniae gentis ac diversis in orientali Reni fluminis parte consistentibus, . . . necessario destinare. Pro quibus eum gloriosae benivolentiae tuae omnimodo commendamus, ut eum in omnibus necessitatibus adiuvetis et contra quoslibet adversarios, quibus in Domino praevaletis, instantissime defendatis.

[123]) B III 24 (85), Mon. Ep. III 22 (270/1): . . . Bonifatius episcopus ad nos venit et nobis suggessit, quod sub nostro mundeburdio vel defensione eum recipere deberemus. . . . fecimus ei manu nostra roboratam dare, ut ubicumque . . . quietus vel conservatus esse debeat; . . . nullus ullam contrarietatem vel dampnationem adversus eum facere non debeat; . . . manu propria subter firmavi et de anulo nostro subter sigillavimus.

[124]) Vit. Bon. VI 30 (452): . . . litteras . . . Romani pontificis . . . Carlo duce detulit, eiusque dominio ac patrocinio subiectus, ad obsessas ante ea Hessorum moetas cum consensu Carli ducis rediit.

[125]) Vit. Bon. V f. 26 f. (448 f.).

den Schutzbrief nicht für wertlos erachtete: hätte er ihn sich sonst ausstellen lassen? Freilich wissen wir nicht, welchen Gebrauch er von ihm machte. Jedenfalls bestätigt aber Gregor III. gelegentlich, daß Karl an den Erfolgen des Bonifaz seinen Anteil hatte[126]). Ja, wenn wir uns an das halten, was nach langjährigem Wirken Bonifaz einmal an Daniel von Winchester schrieb, so ist ihm die Verbindung mit dem fränkischen Hof zu einer geradezu unentbehrlichen Förderung ausgeschlagen. Sie verstärkte seinen Einfluß auf das Volk, schützte seine Pflanzungen, half das Heidentum unterdrücken[127]).

Was sodann das Verhältnis des Bonifaz zur fränkischen Macht nach Karl Martells Tode betrifft, so ist noch zu erwähnen, daß er, ehe er am Ende seines Lebens die Friesenmission wieder aufnahm, es für nötig fand, sich mit König Pippin zu verständigen[128]); war es doch fränkisches Land, dem der Bekehrungszug galt[129]). Wieder zeigt sich hier mit aller Klarheit, daß Mission im Einvernehmen mit dem Fürsten getrieben werden mußte.

---

[126]) Gregor III. schreibt einmal [B III 38 (104 5), Mon. Ep. III 45 (293)]: . . . ad centum milia animas in sinu sanctae matris aecclesiae tuo [Bon.] conamine et Carli principis Francorum aggregare dignatus est [Deus] . . . Warum sich nichtsdestoweniger Bonifaz und Karl Martell »fremd« gegenüberstanden, siehe bei HAUCK I 482.

[127]) B III 55 (159), Mon. Ep. III 63 (329): . . . Sine patrocinio principis Francorum nec populum ecclesiae regere nec presbiteros vel clericos, monachos vel ancillas Dei defendere possum; nec ipsos paganorum ritus et sacrilegia idolorum in Germania sine illius mandato et timore prohibere valeo. . . . timeo magis damnum de praedicatione, quam populis inpendere debeo, si ad principem Francorum non venero. (Dieser Brief wird von JAFFÉ c. 732—746, von DÜMMLER c. 742—746, von HAHN c. 741—745 angesetzt.)

[128]) Vit. Sturmi 15, 372: . . . Bonifacius, inito cum rege et ceteris christianis consilio, ad ulteriora Fresonum loca paganico ritu dedita ingressus est . . .

[129]) Vit. Bon. IX 57 (470) wird erwähnt: unus, qui officium praefecturae secundum indictum . . . Pippini super pagum locumque illum gerebat. Diese Stelle zeigt, wie die fränkische Macht in den Missionsgegenden durch die Beamten des Herrschers repräsentiert wurde.

Wir haben schon bemerkt[130]), daß königlicher und päpstlicher Auftrag den Bonifaz-Schüler Gregor von Utrecht an die Spitze der friesischen Mission stellte; aber nur diese Tatsache kennen wir, nicht auch, wie er nun mit seiner königlichen Vollmacht wirkte. —

Dann kam die Zeit Karls des Großen.

Welchen Halt mußten erst die Missionare an seiner alles umspannenden, in alles eingreifenden Herrschergewalt finden! Willehad ließ sich von ihm in den Sachsengau Wigmodia[131]) schicken, um dort kraft königlicher Autorität zu missionieren[132]). Die Empörung vertrieb ihn; sie wurde unterdrückt; es konnte nur Karl sein, an den er sich wegen Wiederaufnahme seiner Tätigkeit wandte. Dieser gab ihm entsprechenden Auftrag und übertrug ihm die fränkische Zelle Justina[133]). Sie sollte ihm, wie Hauck (II 389) sagt, dieselben Dienste leisten, welche Echternach Willibrord geleistet hatte: ihre Mönche waren seine Gehilfen.

Auch Liudger ward, wie wir sahen, in königlichen Dienst gestellt. Als er von Italien zurückkehrte, nahm er von Karl den Auftrag an, in den Friesengauen an der Emsmündung das Christentum zu pflanzen. Später zum Bischof von Münster gemacht, erhielt er von Karl das fränkische Kloster Lotusa, wie Willehad die Zelle Justina erhalten hatte[134]).

---

[130]) Seite 21.

[131]) Vgl. Spruner Nr. 31: Zwischen Weser und Elbe, an der See.

[132]) Siehe das Zitat n. 106, welches fortgesetzt lautet: quo inibi auctoritate regali et ecclesias instrueret, et populis doctrinam . . . inpenderet . . .

[133]) Siehe n. 107, dann Vit. Willeh. 8, 382: . . . regem adiit Karolum . . . Qui . . . dedit ei in benefitium quandam cellam in Frantia quae appellatur Justina, praecepitque ei, ut iterum pro nomine Christi coeptam repeteret parrochiam.

[134]) Siehe n. 108 und 109, letzteres Zitat lautet fortgesetzt: quorum haec sunt vocabula Hugmerthi, Hunusga, Fivilga, Emisga, Fediritga et unam insulam, quae dicitur Bant. Vgl. Spruner Nr. 31. Siehe sodann n. 273 und Vit. Liudg. I 24, 29 (411): Dedit quoque ei rex Carolus in regno

Zu den Klöstern, die Karl zur Sachsenmission heranzog, gehörte auch Fulda mit seinem Abte Sturmi [135]), dem Eremiten des Bonifaz [136]).

Jetzt waren die Glaubensboten ganz königliche Sendlinge, die in königlichem Dienst und Namen tätig waren [137]). Auf Karls Macht gestützt, vollzog sich das Werk der Christianisierung: soweit sein Einfluß reichte, soweit derjenige der Missionare. Man möchte sagen, daß die Mission nicht mehr bloß als von der Staatsgewalt unterstützt, sondern als von ihr betrieben erscheint [138]).

Die Glaubensprediger begriffen sofort die neue Situation und gingen ohne Zögern auf sie ein. —

So kann man von dem Verhältnis der Mission zur Regierungsgewalt urteilen: beide hatten von Anfang an Fühlung miteinander, die Mission suchte und fand den Anschluß, ließ sich das kraftvoll emporwachsende Herrschertum zum mächtigen Förderer werden und endete damit, daß sie ganz in Karls Dienste trat.

§ 5.

Die Stellung der Missionare zu Rom und zu den Fürsten haben wir behandelt. Mit dem, was diese Verbindungen leiste-

---

Francorum in pago Brabante in loco, qui Lotusa vocatur, monasterium sancti Petri gubernandum cum omnibus adiacentibus suis aecclaesiis et villulis.

[135]) Siehe n. 110.

[136]) Vit. Sturmi 11, 370: St. als solitarius des Bon.

[137]) Siehe n. 132: . . . auctoritate regali . . . [Willehad] und n. 227 [Liudger betreffend]: . . . consilio ab imperatore accepto . . .

[138]) Eigil schreibt so darüber (Vit. Sturmi 22, 376): Congregato tam grandi exercitu . . . Saxoniam profectus est [Karl], adsumtis universis sacerdotibus, abbatibus, presbyteris etc. . . . partim bellis, partim suasionibus, partim etiam muneribus, maxima ex parte gentem illam ad fidem Christi convertit . . . — Es liegt außerhalb des Themas, auf die gesetzlichen Maßregeln einzugehen, die Karl der Große zur Christianisierung des Sachsenlandes ergriff, wie uns auch seine Gewaltsamkeiten zur Unterdrückung von Empörungen hier nicht zu beschäftigen haben.

ten, waren aber die tragenden und helfenden Kräfte nicht erschöpft.

Der Gedanke, durch die asketische Tätigkeit des auswärtigen Missionsdienstes das Höchste zu leisten und das Himmelreich zu erwerben, führte die Angelsachsen aus der Heimat. In welcher Beziehung man nun zu England blieb, davon ist jetzt zu reden.

Während es für uns im Dunkeln liegt, wie weit Willibrord Verkehr mit der Heimat pflegte[139]), fällt auf die Gemeinschaft des Bonifaz und seines Kreises mit den Landsleuten daheim durch den uns erhaltenen Briefwechsel helles Licht. — Das Wort des Jakobusbriefes »betet für einander« hatte solche Gewalt über die Gemüter, daß man auf seine Verwirklichung allen Eifer verwandte. Und ohne Zweifel empfand es Bonifaz als großen Liebesdienst seiner Heimat, daß man seiner und seines Werkes in der Fremde fürbittend gedachte. Er schied von England in dem sicheren Bewußtsein, daß man auch am Erzbischofssitz Canterbury für ihn betete. Wieviel Gewicht er auf die Verknüpfung durch das geistige Band der Fürbitte legte[140]), geht aus der Tatsache hervor, daß er es nicht unterließ, von Germanien aus bald diesen, bald jenen englischen Freund, Männer wie Frauen, im Briefe um die Fürsprache des Gebetes anzugehen. Und als ihn unter Gregor III. der Gedanke an die Sachsenmission mächtig bewegte, da rief er die englische

---

[139]) BEDA (V 11, 303) weiß von Willibrord aus der Zeit nach 695 noch zu berichten, daß er in Friesland ecclesias, sed et monasteria nonnulla construxit ... ... constituit antistites ex eorum numero fratrum, qui uel secum, uel post se illo ad praedicandum uenerant; weiß ferner, daß er noch lebt (adhuc superest) und zwar im 36. Episkopatsjahr (tricesimum et sextum in episcopatu habens annum), während von jenen antistites aliquanti iam dormierunt in Domino.

[140]) B III 30 (96), Mon. Ep. III 33 (283/4): ... obsecro [Bon.], ut mei in vestris sacrosanctis orationibus memores esse dignemini [Nothelm v. Canterbury] ... et ut communioni fraternae non aliter, quam ut mihi ... Berhtwaldus archiepiscopus exeunti a patria concessit, vobiscum adunatus sim nexu spiritali et glutino caritatis coniunctus simul cum fraternis comitibus peregrinationis meae ... semper sociatus vobis esse merear.

Christenheit auf, seiner und der stammesverwandten Sachsen kräftig im Gebete eingedenk zu sein[141]. — Wie der Meister fühlten seine Gehülfen: auch für sie war die Verbindung mit der heimischen Kirche ein großer Trost in der Pilgrimschaft; auch sie sorgten darum, daß Ernst würde mit dem Jakobuswort[142].

Es bestand wirklich eine Gebetsverbrüderung mit England; der Liebesdienst war gegenseitig[143]: jenseits des Kanals betete man für die Missionare, und in Deutschland betete man für seine englischen Freunde. Daneben tauschte man ebenso wie Briefe auch Geschenke aus, als Zeichen treuen Gedenkens[144].

Bonifaz brauchte nur seine Bitte um Helfer an sein für sein Wirken interessiertes Heimatland ergehen zu lassen, um auch der Gewährung sicher zu sein. Männer und Frauen folgten

---

[141]) B III 39 (107), Mon. Ep. III 46 (295): ... obsecramus ..., ut nostrae parvitatis in orationibus vestris memores esse dignemini ... et ut praecibus pietatis vestrae impetrare studeatis: ut deus et dominus noster Jesus Christus ... convertat ad catholicam fidem corda paganorum Saxonum ... Miseremini illorum, quia et ipsi solent dicere: »de uno sanguine et de uno osse sumus«.

[142]) B III 41 (110), Mon. Ep. III 49 (297/8): ... flagitamus [Denehard, Lul, Burchard], ut digneris [Cuneburga], nos habere in tuae sacrae congregationis communione ... sicut nos quoque ... pro tuae celsitudinis statu divino subfragio singulis momentis deprecantes sumus. — B III 98 (247), Mon. Ep. III 101 (388): ... omnes ... flagitto [Wiehtberht an die Mönche von Glastonbury], vicem instantiae orationis nostrae inpendere ...

[143]) Vgl. die vorige Nota.

[144]) z. B. B III 16 (75), Mon. Ep. III 15 (264): ... tibi [Bon.] transmitto [Bugga] nunc quinquaginta solidos et pallium altaris ... — B III 88 (237), Mon. Ep. III 27 (278) dankt Bonifaz der Bugga auch für vestimenta. — B III 73 (213), Mon. Ep. III 30 (281 f.) sagt Bonifaz von der Eadburg, daß sie ihn sanctorum librorum munera transmittendo getröstet habe. — B III 32 (98 f.), Mon. Ep. III 35 (286) sagt Bonifaz von ihr, daß sie sepe sive solamine librorum sive vestimentorum adiuvamine ihn getröstet habe. — B III 29 (95), Mon. Ep. III 32 (283): Bonifaz schickt an Pehthelm von Candida-casa: corporale pallium ... et villosam ... — B III 41 (110), Mon. Ep. III 49 (298): ... turis et piperis et cinnamomi permodica xenia, sed omni mentis affectione destinata [an Cuneburga, mit dem Brief von Denehard, Lul und Burchard].

seinem Rufe, mitzuarbeiten an der geistlichen Versorgung Deutschlands [145]).

Auch Bonifaz' Tod ließ die Verbindung mit England nicht aufhören.

Noch ein Gregor von Utrecht hielt sie aufrecht: er ließ dort mehreren seiner Gehilfen bez. Schüler die Weihe zu kirchlichen Graden erteilen und wußte Alkuin in York als Lehrer zu schätzen, der seine, Gregors, Schüler fortbildete [146]). Aber für ihn, den Franken, konnte dieser Verkehr nicht die persönliche Bedeutung wie für einen Bonifaz haben.

Von Willehad erwähnten wir schon, wie er, von seiner englischen Kirche abgeordnet und sich nur auf sie stützend, sein Bekehrungswerk in Friesland begann [147]).

Wie alle geistigen Größen ist der persönliche Rückhalt, den die Angelsachsen in der Verbindung mit ihrer Heimat hatten, nicht ausmeßbar; aber denkt man daran, daß diese Leute in unbekanntes Land gingen, um in Gefahr und Entbehrung [148]) Christo zu dienen, dann versteht man leicht, weshalb sie Gemeinschaft mit ihrem Vaterland suchten und pflegten.

---

[145]) Vit. Bon. VI 34 (454): ... ex Brittaniae partibus servorum Dei plurima ad eum tam lectorum quam etiam scriptorum aliarumque artium eruditorum virorum congregationis convenerat multitudo. — Vit. Leobae 9, 125: ... in terram Anglorum ... legatos et epistolas misit atque ex diverso clericorum ordine nonnullos accersivit doctos lege divina ... — Otloh 137 (490): ... in provinciam patriamque suam mittens, exinde tam feminas quam viros religiosos ... plures venire fecit ...

[146]) Vit. Liudg. I 10, 15 f (407): [Der Yorker Erzbischof] Alubertum ordinavit episcopum, Sigibodum presbyterum, Liudgerum diaconem, et manserunt illic anno uno. Alchuinus etiam illo in loco tunc magister erat ... Cui statim ... Liudgerus sedulo iungebatur hauriendo ab eo spiritalia dogmata. 11, 16 (407): Gregorius et parentes eiusdem Liudgeri quandoque precibus victi direxerunt eum [Liudg.] ad praefatum magistrum Eboraicae civitatis Anglorum ... mansit ibi annis tribus et mensibus sex. Vgl. HAUCK II 347.

[147]) Siehe n. 105, sodann HAUCK II 350.

[148]) B III 98 (247), Mon. Ep. III 101 (388): ... periculosum ac laboriosum pene in omni re, in fame et siti, in algore et incursione paganorum [schreibt Wiehtberht von den »confinia paganorum Haessonum ac Saxo-

§ 6.

Wenn wir nunmehr dazu übergehen, den eigentlichen Missionsbetrieb zu betrachten, so fragt sich zunächst, ob wir gewisse Grundsätze entdecken können, welche die Mission befolgte, wenn sie ein Gebiet besetzen wollte. Nahm sie etwa ohne Rücksicht auf günstige oder ungünstige Aussichten ihr Werk in Angriff, an wen wandte sie sich vorzugsweise, benutzte sie eine glückliche Entwickelung der Dinge zu weiterem Vordringen, ließ sie sich in vorhandenen Christen oder ersten Bekehrten Stützpunkte bieten? — Sehen wir, wie es die einzelnen Missionare in den berührten Punkten trieben.

Auf Friesland gingen Willibrords Absichten, als er mit seinen Gefährten an der Rheinmündung landete. Er erkannte bald, daß der Augenblick nicht geeignet war, um unter Radbods freien Friesen zu predigen. Da Radbod jüngst dem Frankenfürsten unterlegen war und dabei einen Teil seines Landes an ihn verloren hatte, war nicht daran zu denken, daß das Christentum, die Religion der fränkischen Feinde, im unabhängigen Friesland Aufnahme finden würde. Willibrord überschaute die Lage und bog zu Pippin ab, um nunmehr unter den fränkischen Friesen mit Aussicht auf Erfolg das Werk der Christianisierung zu beginnen [149]).

Aber er vergaß Radbod und sein Volk nicht. Was er im fränkischen Friesland erreichte, ließ ihn nicht ruhen. Er ging zu den freien Friesen hinüber. Radbod legte seiner Predigt nichts in den Weg; aber Erfolg sah Willibrord nicht [150]).

---

num«]. Vit. Bon. VI 33 (453): Et magnam primitus mundi huius penuriam ac frugalitatem sustenuit, magnisque tribulationum angustiis coartatus, verbi Dei semina propagavit [Bon. in Thüringen]. Vit. Greg. 2, 69/70: in arto pane et augustiis [pagani rebelles] wirkte Bon. Nach B III 85 (232), Mon. Ep. III 93 (381) haben Bonifaz' presbiteri . . . prope marcam paganorum pauperculam vitam . . .

[149]) Siehe n. 112.

[150]) Vit. Willibr. 9, 47: Temptavit quoque [es ist vorher von Willibrords Erfolgen die Rede] . . . ultra Francorum regni fines caelestis doctrinae flumina derivare. Nam tunc temporis regem Fresonum Radbodum

Nicht länger vergeudete er hier seine Kraft: er brach ab und zog zu den Dänen. Auch hier saß ein Fürst mit starrem Nacken; auch hier blieb das Volk mit seinem Herrn, wie es war.

Darf man aus der uns vorliegenden Überlieferung etwas erschließen, so scheint es, als habe Willibrord ganz richtig gefühlt, wieviel es für ihn bedeuten würde, wenn es ihm gelänge, das Haupt des Volkes, den Herrn, zu gewinnen, und als habe er darum versucht, gerade hier bei den freien Friesen und den Dänen mit seiner Predigt zu werben. Vergeblich. Mochten ihn jene Fürsten ehrenhaft aufnehmen, er erfuhr es: wenn der Herr sich nicht beugte, blieb der Untertan steif. Und Willibrord wußte sich den Umständen zu fügen: er strebte zu seinen früheren Pflanzungen zurück [151]. —

Als es Bonifaz hinausgetrieben hatte, den Friesen zu predigen [152] — es war die Zeit, da Radbod und mit ihm das Heidentum sich erhoben hatte —, trug er kein Bedenken, den Friesenfürsten selbst anzusprechen. Radbod verschloß dem unternehmenden Missionar sein Land nicht. Denn Bonifaz blieb dort monatelang und hielt Umschau. Für diesmal — das sah er bald — ließen sich keine Früchte hier erwarten; er kehrte nach England zurück [153].

---

cum sua gente paganum non timuit adire, et quocumque perrexerat, verbum Dei cum omni fiducia loquebatur. Sed praefatus Fresonum rex virum Dei humilitatis gratia benigne suscipiens, nullis tamen vitae fomentis saxeum eius cor emollire potuit.

[151] Das Zitat von n. 150 lautet fortgesetzt: Et . . . dum apud eum [Radbod] fructificare non posse agnovit, ad ferocissimos Danorum populos iter euangelizandi convertit. Ibi tamen, ut fertur, regnabat Ongendus, homo omni fera crudelior et omni lapide durior; qui tamen iubente Deo veritatis praeconem honorifice tractabat. Qui dum obduratam moribus et idolatriae deditam et nullam melioris vitae spem habentem [wohl gentem zu ergänzen] offendit . . . revertere festinavit.

[152] Anno 716; vgl. die chronol. Noten der Ausgaben der Vit. Bon.

[153] Das Zitat von n. 116 lautet fortgesetzt: tum vir Dei [Bon.], perspecta perversitatis nequitia, pervenit ad Trecht, ibique aliquantis exspectatis diebus, advenientem regem Raedbodum adlocutus est, et multis illarum circumvallatis ac conspectis terrarum partibus, utrum sibi in futurum praedicationis uspiam patesceret locus, perquireret, . . . [es ist zu

Aber 719 starb Radbod: »der Feind der katholischen Kirche war niedergestreckt«. Bonifaz reiste gerade von Thüringen nach Franken[154]), als er die Nachricht empfing. Ein Traum[155]) wurde ihm zur göttlichen Offenbarung: es galt, Ernte in Friesland zu halten. Den günstigen Augenblick benutzend, wurde Bonifaz auf drei Jahre Willibrords Helfer[156]). —

Man möchte glauben, daß er kein Zauderer war, wenn sich ihm die Möglichkeit bot, von oben nach unten im Volke zu wirken. War es Zufall, daß die ersten Männer in Hessen, die er für sich gewann, Leute von Ansehen und Einfluß waren? Er konnte zudem um so eher bei ihnen anknüpfen, als sie schon mit dem Christentum in einem gewissen Grade bekannt geworden waren. Sie boten ihm sicher eine günstige Operationsbasis dar. Und es dauerte nicht lange, da trug er, veranlaßt durch die Erfolge im südlichen Hessen, die christliche Botschaft in das Land nach der Sachsengrenze zu hinüber[157]).

Und wie verfuhr er in Thüringen? Er wandte sich in richtiger Berechnung an die Großen des Volkes; es mußte ihm zustatten kommen, daß ihnen das Christentum nichts Fremdes

---

beachten, daß die Umschau der Zukunft galt]. 17 (442): . . . sanctus . . . vir, dum sterelem aliquandiu Fresonum terram inhabitaret et estatis autumnique aliquantulum tempus praeteriret, . . . ad natale . . . solum migravit . . .

[154]) Vgl. HAUCK I 460.

[155]) Über Träume und Gesichte der Missionare vgl. MOLL-ZUPPKE S. 192.

[156]) B III 16 (75), Mon. Ep. III 15 (264): . . . inimicum catholicae ecclesiae Rathbodum [† 719, vgl. JAFFÉ n. 3] coram te [Bon.] consternuit [Deus]. Deinde per somnium temet ipso revelavit, quod debuisti manifeste messem Dei metere et congregare sanctarum animarum manipulos in horream regni caelestis [schreibt Bugga nach Mitteilung des Bon., vgl. JAFFÉ n. 4]. — Vit. Bon. V 23 (446): Et Franciam deinde, fratribus secum comeantibus, ingressus est [von Thüringen kommend] statimque, audito Raedbodi . . . morte, rheinabwärts ad incultas caelesti praedicatione terras pervenit. Sodann n. 222 letztes Zitat.

[157]) Vit. Bon. VI 26 (449): . . . supradictum locum [Amöneburg], cui gemini praeerant germani, Dettic videlicet et Deorulf, . . . obtinuit . . . Sodann n. 15—17.

mehr war. Und die Priester, welche er im Lande vorfand, suchte er zur Besserung und zum Anschluß an sich zu bewegen; Halsstarrige mußten weichen[158]. —

Auch der Angelsachse Liafwin, der mit Gregor von Utrecht in Verbindung stand, gibt einen Beweis dafür, wie geschickt man die Lage der Dinge auskaufte. Daß er Christen an der Yssel vorfand — unter ihnen eine vornehme Frau, namens Averhild — und von ihnen bereitwillig aufgenommen wurde, ließ er sich dazu dienen, eine schnelle Tätigkeit zu entfalten. Er baute ein Oratorium am Westufer zu Wilp und dann, die Empfänglichkeit in dortiger Gegend als Zeichen zum Vorgehen fassend, eine Kirche am Ostufer zu Deventer[159].

Bezeichnend ist auch die Art eines Willehad. Er wirkte zunächst an Bonifaz' Todesstätte. Christen waren schon vorhanden; es war ermunternd, daß sie ihn ehrenhaft empfingen. Auf sie stützte er sich jedenfalls bei seiner Bekehrungsarbeit an den dortigen Heiden. Sollte ihm nicht auch jenseits der

---

[158]) Vit. Bon. V 23 (446): . . . senatores . . . plebis totiusque populi principes verbis spiritalibus affatus est eosque ad veram agnitionis viam et intellegentiae lucem provocavit, quam olim ante maxime siquidem ex parte, pravis seducti doctoribus, perdiderunt. Sed et sacerdotes ac presbiteros . . . correxit, admonuit atque instruxit. In dem n. 74 genannten Schreiben B III 20, Mon. Ep. III 19 haben wir (siehe HAUCK I 460) die Namen derer, bei denen Bonifaz Aufnahme fand. Aber Bonifaz brach das kaum begonnene Wirken ab, um zur Verhandlung mit Karl Martell nach Franken zu reisen (vgl. vorige Seite über diese Reise und über das, was auf sie folgte). Nach mehreren Jahren nahm er seine Tätigkeit in Thüringen wieder auf, und da lesen wir Vit. Bon. VI 32 f. (453): . . . seniores plebis populique principes affatus est eosque, relicta ignorantiae caecitate, ad acceptam dudum christianitatis relegionem iterando provocavit . . . veris verborum oppositionibus confutati [die opponierenden Priester], dignam reconpensationis sortiti sunt sententiam. . . . iam expulsis profani hostis amicis et infestis populi supradictis seductoribus, messem quidem multam cum paucis admodum messoribus incoluit.

[159]) Vit. Liudg. I 13, 18 (408): Liafwinus . . . secus fluvium Isla . . . Susceptus . . . a matrona quadam Avaerhilda nomine a ceterisque fidelibus . . . Fecerunt autem ei oratorium in occidentali parte praefati fluminis in loco, qui Huilpa vocatur. 14, 18: Post haec etiam aedificaverunt ei ecclesiam in litore orientali eiusdem fluminis in loco, cuius vocabulum est Daventre.

Lauwers ein Erfolg beschieden sein? Wagemutig ging er hinüber. Aber er erregte den Grimm der Heiden. Eben noch entrann er dem Tode; sofort verließ er den gefährlichen Boden und zog in den Drenthe-Gau. Aber durch die schonungslose Voreiligkeit seiner Gefährten sah er sich genötigt, auch hier zu weichen [160]. —

Als nun jedoch Karl der Große die Mission betrieb, wurde, soviel wir sehen, nicht erst sondiert, ob ein Gebiet für das Christentum irgendwelche Empfänglichkeit berge und ob es deshalb von der Mission bearbeitet werden könne, sondern die Missionare erhielten strikten Auftrag, wo sie die neue Religion ansiedeln sollten: es war genug, daß sie von Karl dem Großen kamen.

Überblicken wir die Einzelzüge, welche wir eben an uns haben vorüberziehen lassen, so ergeben sich folgende Missionsprinzipien:

Abgesehen von der Staatsmission Karls, war man im Grunde so wenig gleichgültig gegen die sich findende oder nicht findende Disponiertheit der Gebiete, auf denen man wirken wollte, daß man vielmehr eine Arbeit, die keinen wirklichen Gewinn versprach, entweder garnicht angriff oder bald wieder abbrach; war der Erfolg offensichtlich, so benutzte man die Gelegenheit zu weiteren Vorstößen; wo es ging, knüpfte man an vorhandenes oder neuentstehendes Christentum an; mochte es auch nur schwach fundiert sein — man machte es zur Basis seines Wirkens; wo man konnte, bemühte man sich um die

---

[160]) Vit. Willeh. 2, 380: ... venit ... in Fresiam ad locum qui dicitur Dockynchirica quod est in pago Hostraga, ubi ... Bonifacius ... iam olim martirio coronatus fuerat. Ibi ergo cum per praedicationem memorati martiris multi antea ad fidem instructi fuerant, cum magno ab eis est honore susceptus ... multos ... errantes ... ad veram et catholicam revocavit scientiam ... Gentilium quoque quam plurimam catervam ... baptizavit. 3. Inde vero procedens, transivit fluvium Loveke venitque ad locum, qui dicitur Humarcha ... gens fera ... in ira magna ... 3, 381: ... missa est sors super eo ... sors mortis super eum cadere non potuit; ... dimiserunt eum ... 4. ... inde transiens venit Thrianta ... Siehe sodann n. 228.

Häupter des Volkes, um des Gelingens seines Unternehmens desto sicherer zu sein.

Daß in der Regel die Missionare zunächst »durch äußeren Glanz bei den Heiden Ansehen zu gewinnen« strebten, entsprechend dem Vorgang des von Gregor dem Großen nach Britannien als Missionar entsandten Augustin, wird von MOLL-ZUPPKE behauptet, indem aus der uns beschäftigenden Missionszeit Liudgers und Liafwins Verhalten zum Beleg herangezogen wird (S. 201 f.). Nach Bedas Bericht [161]) kamen Augustin und seine Gefährten zum König Ethelbert mit einem silbernen Kreuz als Banner und einem gemalten Bild des Erlösers sowie unter Litaneiengesang. Diese Szene ist nach MOLL-ZUPPKE »für die späteren angelsächsischen Missionare« normgebend geworden. Allein bezüglich des Hinweises auf Liafwin, der auf der Sachsenversammlung zu Marklo »in vollem Priesterornat, das Kreuz in der Hand, das Evangelienbuch unter dem Arm« erschienen sein soll [162]), wird man sagen müssen: so wenig unwahrscheinlich an sich ein solcher Aufzug ist, so sehr ist gerade das Auftreten selbst auf jener Versammlung durch den Wert der Quelle, aus der die Nachricht stammt, in Frage gestellt. Etwas anderes ist es dagegen mit der Angabe Altfrids, daß Liudger mit einem Kreuz in der Hand und unter Gebet der Insel Helgoland als Missionar nahte [163]). Und nicht minder ist darauf hinzuweisen, daß die Vita Willibrords ein goldenes Kreuz erwähnt, welches der Missionar, wenn er unterwegs war, bei sich zu tragen pflegte [164]).

---

[161]) BEDA I 25, 45 f.: . . . ueniebant crucem pro uexillo ferentes argenteam, et imaginem Domini Saluatoris in tabula depictam, laetaniasque canentes . . .

[162]) Ex Vit. S. Lebuini p. 362: Clericali siquidem schemate insignitus, sacerdotali quoque infula decoratus . . . crucis signum praeferebat manibus, . . . necnon et evangelium Christi . . . brachio . . . gestabat.

[163]) Vit. Liudg. I 22, 26 (410): Cui [der Insel] cum navigando appropinquasset, tenens in manu sua crucem et ad Dominum preces cum laudibus fundens . . .

[164]) Vit. Willibr. 30, 59: . . . crucem auream, quam vir sanctus secum in itinere portare solebat.

Anmerkung. Es mögen hier noch einige Nachrichten über die äußere Ausrüstung der Missionare zusammengestellt werden. Aus Bonifaz' letztem Wirken in Friesland berichtet Willibald von einem am Bornefluß errichteten Zeltlager (VIII 49: secus ripam fluminis, quod dicitur Bordne ... suorum tantum stipatus clientum numero, erexit tentoria). Diesem Zeltlager fehlten bewaffnete Knechte nicht; denn ebenda liest man, daß beim Überfall der Heiden pueri e castris prosilientes utrubique se armis inpetunt. Wir hören auch von Pferden, die für die Reise benutzt wurden: Addula, die Äbtissin des Klosters Pfalzel, gab ihrem Enkel Gregor pueros et equos et dimisit eum ire mit Bonifaz (Vit. Greg. 2, 68). MOLL-ZUPPKE nehmen an, daß sich die Missionare für ihre Reisen außer mit Lebensmitteln auch mit Medikamenten sowie mit Gerät zum Fischen und Jagen versehen haben (S. 199 f.). Daß sie Bücher und Reliquien bei sich hatten, dafür ist ebenfalls der Bericht Willibalds über den Ausgang des Bonifaz Beleg: da erfahren wir von einer theca librorum, die Bonifaz mitnahm (VIII 46), und, wo vom Überfall der Heiden erzählt wird, von sanctorum reliquiis, quas secum indesinenter habere consueverat (VIII 49), vgl. n. 285 (das Willehad-Zitat). Man wird zustimmen dürfen, wenn von MOLL-ZUPPKE (S. 200) gesagt wird: um auf die Heiden größeren Eindruck zu machen, wurden die Bücher oft kunstvoll ausgestattet (siehe n. 286). Von den Kreuzen aus Edelmetall, mit denen man »imponieren« konnte, war oben schon die Rede. Wichtig ist ferner die Angabe Bedas, daß die ins Sachsenland gekommenen und die Messe feiernden Ewalde über heilige Gefäße und eine als Altarersatz dienende Platte verfügten (V 10, 300: ... sacrificium Deo uictimae salutaris offerebant, habentes secum uascula sacra et tabulam altaris uice dedicatam; vgl. betreffs der tabula, ob aus Stein oder Holz, PLUMMERS Bemerkung im 2. Bande seiner Bedaausgabe S. 289).

§ 7.

Als Predigen, Taufen und Kirchenbauen finden wir gelegentlich die eigentliche Missionstätigkeit beschrieben[165]. Wir wenden uns jetzt dem zuerst genannten Punkte, der Missionspredigt, zu.

Es galt, den germanischen Stämmen das Verständnis des Christentums zu vermitteln. Die erste Bedingung war, ihnen sprachlich verständlich zu sein. Nun wissen wir leider nicht, wie die angelsächsischen Missionare sich mit dem auseinander-

---

[165]) So z. B. Vit. Sturmi 23, 376: Quo [Sachsen] cum multum temporis praedicando et baptizando cum suis presbyteris peregisset [Sturmi] et per regiones quasque singulas ecclesias construxisset ...

setzten, was die kontinentale Rede von ihrer heimatlichen unterschied. Aber das dürfte sicher sein, daß ihre Predigt unmittelbar an die Hörer erging. Von Bonifaz erfahren wir, daß er einmal einen fränkischen Jüngling, seinen nachmaligen Schüler Gregor, der aus der Bibel vorgelesen hatte, aufforderte, die Lektion in seiner Elternsprache wiederzugeben, und, als der es nicht vermochte, es selbst in predigtartiger Weise tat [166]. Niemals hören wir davon, daß die Missionare sich dolmetschender Mittelspersonen bedienten, wie das für den Anfang ihrer Tätigkeit von Moll-Zuppke (S. 203) vermutet wird. Wenn Alkuin den Willibrord zu Radbod reden läßt [167], wenn Bonifaz den Friesenfürsten anspricht [168], oder wenn er sich an die Großen des Thüringervolkes wendet [169], wenn er in Hessen schnelle Erfolge erzielt [170], oder wenn Willehad über die Lauwers dringt mit der Botschaft von der Unvernunft des Heidentums [171] — nirgends eine Spur davon, daß man das Hilfsmittel der Dolmetschung gebrauchte. — Man wandte sich unmittelbar an die Hörer.

Was nun den Inhalt der Predigt anlangt, mit der man die deutschen Lande durchzog, so würden wir erwarten, man habe sich möglichste Benutzung biblischer Geschichten angelegen sein lassen [172]. Aber hierüber fehlt uns jede Nachricht.

---

[166] Vit. Greg. 2, 68: »Non ita, fili, quaero, ut mihi dicas modo lectionem tuam [nämlich als wiederholte Vorlesung], sed secundum proprietatem linguae tuae et naturalem parentum tuorum locutionem edissere mihi lectionem tuam«. Ille vero ... confessus est, quia hoc facere non potuisset. Sanctus vero inquit Bonifatius: »Vis, fili, ut ego tibi dicam?« Et ille respondit: »Volo«. Tunc beatus Bonifatius: »Repete, ait, ab exordio lectionem tuam et discrete lege!« Qui et ita fecit. Tunc exorsus est sanctus magister et libera voce coepit praedicare et matri et omni familiae [im Kloster Pfalzel, vgl. 2, 67].

[167] Vit. Willibr. 11, 48/49.

[168] Vit. Bon. IV 17 (441).

[169] Vit. Bon. V 23 (446), VI 32 (453).

[170] Vit. Bon. VI 27 (449).

[171] Vit. Willeh. 3, 380.

[172] Vgl. Moll-Zuppke S. 204, Hauck I 479 Mitte.

Daß man die dem Bonifaz beigelegten Sermone für die Erkenntnis des Inhalts der Missionspredigt nicht benutzen darf, sollte keinem Zweifel mehr unterliegen. NÜRNBERGER, der Verteidiger ihrer Echtheit[173]), gibt erstens zu, daß die Predigten »keine Bekehrungspredigten sind«[174]), und zweitens[175]), daß die von HAHN[176]) gegen die Echtheit vorgebrachten Argumente hinreichend sind, Zweifel hervorzurufen. Hahn hat in der Tat dargetan, daß zwischen den uns erhaltenen Briefen des Bonifaz und jenen Sermonen eine tiefe Kluft gähnt.

Was aber die von RANKE im Specimen codicis novi testamenti Fuldensis Marburg 1860 edierten Scholien zum Jakobusbrief betrifft, für deren Zurückführung auf Bonifaz sich Stimmen erhoben haben[177]), so sind sie gegenüber dem, was wir von anderer Seite als charakteristische Gedanken der Bekehrungspredigt erschließen können, nicht belangreich.

Man fragt zuerst: wie stellte sie sich zu dem umgebenden Heidentum?

Als Unkenntnis und Irrtum, als Unvernunft und Teufelsblendwerk sah man das Heidentum an. Die kirchliche Anschauung war, daß Mission als Kampf gegen die Heidengötter Kampf gegen die Dämonen sei[178]). Galt es nun, den Heiden zu zeigen, weshalb der alte Glaube dem neuen weichen müsse,

---

[173]) Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XIV 111 ff.

[174]) S. 119, Nota 1.

[175]) S. 111.

[176]) Forschungen zur deutschen Geschichte XXIV 585 ff.

[177]) Vgl. NÜRNBERGER, Aus der litterarischen Hinterlassenschaft des hl. Bonif., S. 148.

[178]) B III 22 (82), Mon. Ep. III 21 (269): . . . in quibus [den Heidengöttern] demones habitare noscuntur — so Gregor II. B III 39 (107), Mon. Ep. III 46 (295): . . . ut . . . resipiscant [Saxones] a diabuli laqueis, a quibus capti tenentur — so Bon. B III 61 (179), Mon. Ep. III 75 (346): . . . ad predicandum Germaniae erroneis vel paganis gentibus erklärt Bon. von Rom geschickt zu sein. B III 90 (238), Mon. Ep. III 38 (288): . . . ut eas [die germanischen Stämme] ad agnitionem creatoris (et ad gremium matris ecclesiae) convertat [Dominus] — schreibt Bonifaz. Schließlich Vit. Liudg. I 22, 26 (410): Als Liudger Helgoland, der Insel des Gottes Fosite, nahte, viderunt qui in ea navi erant caliginem tenebrosam de ea-

so konnte das in der Weise eines Willehad geschehen: sein Biograph läßt ihn zu den Heiden von der Unvernunft ihres Gottesdienstes, von der Hilflosigkeit ihrer Götter reden. Wie sie nur Hilfe erwarten könnten von den stummen Bildern ihrer Verehrung! Einer nur sei der wahre Gott, der, dessen Kunde er bringe [179]).

Ob ein Bonifaz ähnlich redete? Sein englischer Freund Bischof Daniel von Winchester unterließ nicht, ihm Missionsvorschläge zu machen. Er unterwies ihn, wie man den heidnischen Polytheismus an seinen schwachen Stellen fassen müsse. Man kann nun nicht einfach damit, daß man auf Bonifaz' kühne Tat bei Geismar verweist, dartun, er habe das Mittel der Belehrung durch die Rede verschmäht, wenn er die Ohnmacht des Heidentums klar machen wollte. Die Bedeutung dieser Tat soll gewiss nicht verkannt werden, aber man darf doch nicht übersehen, daß Bonifaz in Hessen zahlreiche Bekehrungen erreichte, ehe er die heilige Eiche umschlug. Freilich wollen wir nun nicht behaupten, daß Bonifaz' Rede wörtlich so und in solcher Häufung der Fragen, wie es in Daniels Brief geschieht, das Heidentum zu entkräften versucht habe. Aber weshalb sollte Bonifaz nicht diesen und jenen Gedanken, wie wir ihn bei Daniel finden, das eine oder andere Mal verwendet haben? Daniel wollte den heidnischen Zuhörern freundlich und maßvoll etwa dies entgegenhalten: Wenn eure Götter geschlechtlich erzeugt und darum zeitlich entstanden sind, so sagt, wer hat die Welt geschaffen? Für erzeugte, zeitliche Götter war ja vor ihrer Erschaffung kein Platz. Wenn ihr aber die Welt für ewig haltet, sagt, wer gebot über sie vor Erzeugung der Götter und

dem insula egredientem, worauf Liudger sagt: Videtis qualiter per misericordiam Dei effugatus est inimicus, qui prius caligine preoccupaverat insulam hanc?

[179]) Vit. Willeh. 3, 380: . . . barbaris [in Hugmerke] coepit nomen Domini praedicare ac persuadere, ut relicta supersticione idolorum unius veri Dei notitiam susciperent, quo per sacri baptismatis abluitionem peccatorum suorum veniam promereri potuissent, dicens insanum esse et vanum, a lapidibus auxilium petere, et a simulacris mutis et surdis subsidii sperare solatium.

wie gewannen diese die Herrschaft über die Welt? Woher und wann die erste Gottheit? Zeugen die Götter noch, so ist ihre Zahl ja unendlich. Wenn nicht, seit wann und warum zeugen sie nicht mehr? Wie wißt ihr denn, wer der mächtigste der Götter ist? Verletzt ihr vielleicht auch den mächtigeren unter ihnen? Wenn sie alles in ihrer Gewalt haben, warum opfert ihr ihnen denn? Sind das allmächtige, gütige und gerechte Götter, die ihren Verächtern, den Christen, die schönsten und fruchtbarsten Länder überlassen?[180]) —

Daß Bonifaz sich derartiger Argumente in der Bekämpfung des heidnischen Polytheismus hin und wieder bedient hat, diese Möglichkeit bleibt auch dann bestehen, wenn man den Brief Daniels im Gegensatz zu JAFFÉ erst geschrieben sein läßt, als Bonifaz in Hessen schon erfolgreich gewesen war. Denn warum sollte er nicht auch ohne Daniels Brief dergleichen Gedanken gegenüber dem Heidentum gehabt haben, zumal wenn, wie HAHN (Bonifaz u. Lul S. 117) annimmt, Daniel bei seinen Ratschlägen die Methode im Sinne hatte, »welche den angelsächsischen Heiden gegenüber eingeschlagen worden ist«, eine Methode, deren gänzliche Unkenntnis nicht leicht jemand bei Bonifaz voraussetzen wird?

Von Bonifaz' Eremiten Sturmi von Fulda hören wir zwar, er habe die Sachsen immer wieder aufgefordert, die Götzen ab-

---

[180]) B III 15 (72/3), Mon. Ep. III 23 (272): . . . Si initium habuit [mundus]: quis hunc creavit? cum procul dubio ante constitutionem saeculi nullatenus genitis diis inveniunt subsistendi vel habitandi locum. . . . Quodsi sine initio semper exstitisse mundum contenderint . . . interroga: quis ante natos deos mundo imperaret? . . . quomodo autem suo subdere dominatui . . . mundum ante se semper subsistentem potuerunt? unde autem vel a quo vel quando substitutus aut genitus primus deus vel dea fuerat? . . . si iam non generant, quando vel cur cessaverunt a concubitu et partu; si autem adhuc generant, infinitus iam deorum effectus numerus est. Et quis tam inter tot tantosque potentior sit, incertum mortalibus est; et valde cavendum, ne in potentiorem quis offendat. . . . Quid autem se suis conferre sacrificiis lucri diis suspicantur pagani, cuncta sub potestate habentibus? . . . Si omnipotentes sunt dii et benefici et iusti, . . . cur ergo parcunt christianis, die ihre contemptores sind? . . . christiani fertiles terras vinique et olei feraces ceterisque opibus habundantes possident provincias . . .

zutun, die heidnischen Tempel zu zerstören, die heiligen Haine niederzuschlagen[181]); aber nicht, womit er seine Aufforderung begründete.

Der kräftigen Absage an das Heidentum stellte die Mission eine ebenso kraftvolle Position zur Seite.

Man predigte den einen, alleinigen, ewigen Schöpfergott[182]). Und zwar müssen wir uns vorstellen: nicht als einen blassen, abstrakten Begriff. Wenn man bedenkt, daß die Kirche die antike Vorstellung von der Erdscheibe, über welcher sich der Himmel wölbt, vertrat und daß sie alles, was dieser Vorstellung zuwider war, mit Energie ablehnte[183]), dann ist es nur zu verständlich, daß Gott als der über der Erde wohnende Allmächtige[184]) erschien, und wenn man weiter erwägt, daß die Kirche das jenseitige, himmlische Reich Gottes lehrte, dann mußte er als der Himmelskönig dastehen, dessen Thron man sich umgeben dachte von Engeln und Seligvollendeten[185]).

---

[181]) Vit. Sturmi 22, 376: ... temporibus instabat opportunis, sacris eos [die Sachsen] sermonibus docens, ut idola et simulacra derelinquerent, [Christi fidem susciperent,] deorum suorum templa destruerent, lucos succiderent, [sanctas quoque basilicas aedificarent]

[182]) Siehe n. 178: ... ad agnitionem creatoris ..., n. 179: ... unius veri Dei notitiam ...; dazu, was sich aus n. 180 ergibt.

[183]) Zu der Ansicht Virgils von Salzburg: quod alius mundus et alii homines sub terra sint seu sol et luna, bemerkt Papst Zacharias: hunc, habito concilio, ab aecclesia pelle, sacerdotii honore privatum [B III 66 (191), Mon. Ep. III 80 (360)]; siehe HAUCK, Virgil, Bischof von Salzburg.

[184]) Wohl kein Attribut Gottes begegnet in der »Briefsammlung« so häufig wie omnipotens.

[185]) B III 9 (52 f.), Mon. Ep. III 9 (251): ... rex regum perpetuo cives ditat in saeculo ... ... agmina, Deum quae semper canticis verum comunt angelicis, ... excelsi regni praemia lucidus captes aurea inque throno aethereo Christum laudes preconio [im Briefe des Bonifaz an Nithard]. B III 42 (116), Mon. Ep. III 50 (302): Te Deus altithronus sancta conservet in aede [Bonifaz an Papst Zacharias]. B III 88 (237), Mon. Ep. III 27 (278): ... Deum omnipotentem rogamus, ut tibi premium remunerationis aeternae cum angelis et archangelis in alto caelorum culmine reponet [Bonifaz an die Äbtissin Bugga]. B III 100 (250), Mon. Ep. III 91 (376): Suspensis ad ethera palmis supernum regem obsecravimus, ut vobis in superna angelorum curia florentia mercedis praemia restituat [Bonifaz an Erzbischof Ecbercht]. B III 102 (253), Mon. Ep. III 104 (391): ... pietas Domini, quae

Wie man den Germanen Christum brachte, wissen wir nicht. Wir erfahren wohl, daß man in Rom von der Pflicht, den Heiden »Christum zu predigen«, überzeugt war[186]), und daß ein Bonifaz es als seine Aufgabe betrachtete, ihnen »das Evangelium von der Herrlichkeit Christi« zu künden[187]), da der Herr zum Heile der ganzen Welt sein eigen Blut vergoß[188]); aber wie man nun Christum und die kirchliche Lehre über ihn predigte, sagt uns keine Nachricht[189]). Doch wenn es wahr ist, daß die Missionare um Christi willen hinauszogen, um dereinst seine Reichsgenossen zu werden[190]), dann muß sich ihre persönliche Ergriffenheit nicht zuletzt an diesem Punkte ihrer Predigt offenbart haben.

Immerhin, mochten sie mit der Botschaft von Christo auf das germanische Gemüt Eindruck machen, die neue Verkündigung mußte um so stärker als neues Gesetz erscheinen, je entschiedener sie die Notwendigkeit des Bruchs mit dem

---

nos in terra separavit, gaudentes in caelorum culmine congreget [Bonifaz an den Archidiakon Gemmulus]. Diese Beispiele ließen sich leicht vermehren.

[186]) B III 52 (153), Mon. Ep. III 61 (326): ... paganos, quibus Christum praedicare [sacerdotes debuerant] — schreibt Papst Zacharias.

[187]) B III 72 (212), Mon. Ep. III 65 (333): ... inluminet [pater piissimus] corda gentilium ad contemplandum evangelium gloriae Christi [Bonifaz an Äbtissin Eadburg].

[188]) B III 90 (238), Mon. Ep. III 38 (288): ... qui pro totius mundi salute proprium sanguinem fudit ... convertat [Germanicas gentes] — so Bonifaz.

[189]) Es mag erwähnt werden, daß Gregor II. seinen Brief an das gesamte Thüringervolk folgendermaßen einleitet: Dominus Jesus Christus, filius dei, deus verus de caelis descendit, homo factus est, pro nobis pati et crucifigi dignatus est, et sepultus tertia die resurrexit a mortuis, et ascendit in caelos ...

[190]) B III 86 (233), Mon. Ep. III 94 (381): ... nos timor Christi et amor peregrinationis ... separavit [Bonifaz an Bugga]. B III 108 (262), Mon. Ep. III 111 (398): ... pro amore aeternae patriae duldeten die Angelsachsen in der Fremde (nach Cuthberhct von Canterbury); und ebenda 265 resp. 400: ... pericula atque difficultates pro amore Christi et animarum lucro etiam usque ad ipsam mortem ertrug Bonifaz (nach Cuthberhct) gern. Vgl. auch n. 185, erstes Zitat: ... excelsi regni etc.

bisherigen Wandel verlangte. Der neue Christengott, der Himmelskönig, duldete nicht die alten Götter und Geister neben sich: diese Welt sollte versinken und mit ihr die Fülle des alten Glaubens und Aberglaubens. Und zu dieser Absage an die Vergangenheit traten die positiven Gebote des neuen Gottes hinzu. Es war das Einfachste, wenn Gregor II. an die Thüringer die Mahnung schrieb, in allem gehorsam nach der Lehre des Bonifaz zu handeln[191]). Und die Überzeugung der Missionare war: was Gott liebt, hat er geboten; was er nicht liebt, verboten; was göttliche Vorschrift ist, muß man zu seinem Heile tun[192]). — Nur der konnte dem Himmelskönig gefallen, der seine Gesetze beobachtete.

Forderungen allein, die keine Ausblicke eröffnen, keine Verheißung bei sich führen, haben allerdings schlechte Werbekraft.

Man wird nun nicht verabsäumt haben, den Germanen zu künden, daß des Christengottes belohnender Segen auf seinen Gläubigen auch in diesem Leben ruhe[193]), aber darüber hinweg ging der Blick des Missionars auf das Jenseits.

---

[191]) B III 20 (81), Mon. Ep. III 19 (268) schreibt Gregor II. an christliche Thüringer: . . . In omnibus volumus et hortamur, oboedientes ei consentire [dem Bonifaz] (ad conplementum in Domino vestrae salvationis). B III 26 (88), Mon. Ep. III 25 (275) schreibt Gregor II. an das Thüringervolk: . . . recedite a malis operibus et agite bene. Non adoretis idola nec immoletis carnes; quia Deus non recipit ista. Sed in omnibus, secundum quod vos . . . Bonifatius docuerit, observate et agite; . . .

[192]) Bonifaz schreibt an den erblindenden Daniel von Winchester B III 55 (161), Mon. Ep. III 63 (330): . . . ut eo magis spiritalibus oculis ea conspicias et desideres, quae praecipit et diligit Deus, et eo minus respicias vel concupiscas, quae non amat, sed interdixit Deus. Lul schreibt an Gregor von Utrecht B III 111 (274), Mon. Ep. III 92 (379): Propria manu scribsi haec: Observa, quae precipiuntur, et salvus eris. — Wenn man die »Briefsammlung« als Ganzes ins Auge faßt, so fällt auf, daß von evangelium so wenig, von lex, praecepta, mandata soviel die Rede ist (Charakter der Gesetzlichkeit).

[193]) B III 59 (177), Mon. Ep. III 73 (345): . . . Desere vitia, et studium inpende sacris virtutibus adimplendis; sicque in hoc mundo prospere vives et in futuro praemium consequeris sempiternum — schreibt Bonifaz an Aethelbald von Mercia, siehe n. 215 gegen Ende; sodann bezüglich des irdischen Lohnes auch n. 180 Schluß.

Es ist hier nötig, einen Augenblick bei der Geistesart der Missionare zu verweilen.

Durchgängig läßt sich die Beobachtung machen, daß jenen Männern ein asketischer und auf das Jenseits gerichteter Sinn innewohnte.

Nehmen wir den Brief des Bonifaz, den er vor seiner ersten Romfahrt an einen Jüngling namens Nithard schrieb. Töne eines Lebens über der Welt klingen an unser Ohr: Schnell wird das Gegenwärtige vorübergehen; und, was in Ewigkeit bleibt, wird bald erscheinen. Die ganze Pracht dieser Welt, ihre Kostbarkeiten und ihre Genüsse — sie gehen dahin wie Schatten und Rauch. Wie Gras ist des Menschen Tag. Wer diesem Dasein lebt, hat hinter den gräßlichen Riegeln des Erebus ewige Strafen zu erwarten. Drum gilt es, diese Welt zu verachten und für sie die Köstlichkeit heiliger Studien und göttlicher Weisheit einzutauschen, einer Weisheit, die am Ende zu lieblichen Paradiesesgefilden und immerwährenden himmlischen Engelsfreuden führt[194]). Und nicht minder finden wir die Ewigkeitsperspektive in einem Briefe, den Bonifaz als alter Mann mit einer Reihe von Bischöfen an den ausschweifenden König Aethelbald von Mercia richtete: Am Tage des Gerichts wird man von dem sagen, worin sich der Weltsinn gefiel: all jenes ist dahingegangen wie ein Schatten und wie ein Bote, der vorauseilt, und wie ein Schiff, das durch die Flut vorüberzieht, dessen Spur man nicht finden kann, oder wie ein Vogel, der in der Luft vorüberfliegt[195]).

---

[194]) B III 9 (50/2), Mon. Ep. III 9 (249 f.): ... cuncta velociter transitura sunt instantia; et in aeternum mansura cito adfutura. Et universa mundi huius pretiosa ... ut umbra praetereunt, ut fumus fatiscunt ... »Homo sicut foenum dies eius« ... Die Weltlebigen diabolicis rapti manibus teterrima subeunt claustra Erebia, aeterna luituri supplicia. ... his universis veraciter perspectis ... studium sanctarum litterarum ... sequi nitaris et inde ... adquirere ... divinam sapientiam. ... Quae ... navem animae nostrae gubernans deducet ad amoenissimi litus paradisi et ad perpetua supernorum gaudia angelorum.

[195]) B III 59 (175 f.), Mon. Ep. III 73 (344): ... In die iudicii dicturi sunt: ... Transierunt omnia illa tamquam umbra, et tamquam nuntius

So dachte nicht allein Bonifaz. Man meint ihn noch reden zu hören, wenn sein Schüler Lul[196]) empfiehlt, den Sinn mit aller Kraft auf jene Welt zu heften, die im Wechsel der Zeiten unveränderlich bleibt: Denn was anders als Dunst und Rauch ist das flüchtige Glück und das hinfällige Wohlbefinden dieser Welt? Nur zu gut weiß der Verständige, wie verschieden zeitliches Wohlbefinden von ewigem Glücke ist. Nichts, was Wert behielte im Vergleich mit dem ewigen Glück![197]).

Gregor von Utrecht, an den er dies schrieb, wird ihm völlig darin zugestimmt haben. Seine Seele hing nicht an den Dingen dieser Erde: Gold und Silber, das in seine Hände kam, ließ er gern sogleich unter die Armen verteilen. Wie kein anderes Bibelwort war ihm der Spruch Pauli lieb: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist — was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben«[198]).

Das war die Anschauungsweise der Missionare, daß die Gegenwart nur eine Pilgrimschaft sei im flüchtigen Licht, im

---

praecurrens, et tamquam navis, quae pertransit, cuius non est vestigium invenire, aut tamquam avis transvolans in aere (vgl. Sap. V 9—11).

[196]) Vit. Bon. VIII 45: Lul als discipulus des Bonifaz bezeichnet.

[197]) B III 111 (272 f.), Mon. Ep. III 92 (379): . . . in illum [mundum] tota mentis intentione aspicite illumque totis viribus diligite, qui ante omnia saecula est et per omnia saecula inmutabilis manet, . . . Quid est enim huius mundi fugitiva felicitas et caduca prosperitas nisi vapor et fumus? Inter temporalem prosperitatem et aeternam felicitatem multum distare, quis peritorum ignorat? . . . in cuius [sc. aeternae felicitatis] conparatione nobis omnia vilescant.

[198]) Vit. Greg. 12, 76 f.: . . . quotienscumque auri et argenti in potestatem eius aliquid devenerat, statim expendere curavit, et pauperibus distribuere . . . totam spem . . . collocavit in caelestibus . . . . . . frequentissime in conclusione praedicationis suae annectere voluit et aptare . . .: »Quod oculus non vidit, nec auris audivit, neque in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus diligentibus se.« — Vit. Greg. 13, 77: . . . maxime in elemosinarum sacra purificatione semper intentus, in tantum ut nihil sibi auri, nihil argenti praeter ecclesiae necessaria ministeria unquam reservare voluisset . . .

Tränental[199]), von wo der Weg zum Herrn führe in das himmlische Reich, das von den Lobgesängen der Engel und Märtyrer, der Propheten und Apostel durchklungen wird[200]). Wegen dieses jenseitigen, ihnen zukünftigen Reiches zogen die Missionare hinaus, zur Erlösung ihrer Seele und Erkämpfung der Siegespalme; ihnen schien noch das Erhabenste, für Christum das Leben zu lassen[201]). —

War dies der Grundzug im Wesen jener Männer, so müßte man schon annehmen, sie hätten sich selbst verleugnet, wenn nicht diese Stimmung ihrer Seele Ausdruck in der Missionspredigt fand.

Es kann kein Zweifel sein: die Germanen erfuhren von diesen Männern, daß man ein Leben angesichts der Ewigkeit leben müsse, die Gedanken gerichtet auf den Tag der Vergeltung. Da hörten sie von jenem Lande, wo den Gläubigen ein Leben bereitet sei ohne Ende, ohne Mühsal, ohne Schmerz und Bitterkeit; eine Herrlichkeit, die kein Laut der Klage störe[202]); von dem Lande, in dem ewige Freude herrsche, das

[199]) B III 123 (289), Mon. Ep. III 126 (414): ... de hac luce fugitiva et valle lacrimarum ... migrare.

[200]) B III 9 (52/3), Mon. Ep. III 9 (251): ... qua [sc. in sempiterno solio] martyres in cuneo regem canunt aethereo, prophetae apostolicis consonabunt et laudibus, ... agmina, Deum quae semper canticis verum comunt angelicis ...

[201]) B III 101 (252), Mon. Ep. III 47 (295/6): ... cognovimus ... ferventissimum ... amorem, quem habes propter beatam vitam: ut ... meditaris die ac nocte, ad fidem catholicam atque apostolicam pro tuae animae redemptione corda paganorum Saxonum converti, bezeugt Bischof Torhthelm von Leicester dem Bonifaz. B III 108 (262), Mon. Ep. III 111 (398): ... pro amore aeternae patriae etc. [siehe n. 190], und Bonifaz wanderte per agonem martyrii cum suis plurimis domesticis ad aeternam caelestis patriae quietem gloriose feliciterque ... B III 109 (267), Mon. Ep. III 112 (401): ... suo sanguine fuso Christo consecratus est martyr [Bonifaz] ... ad gloriosissimam Christi martyr pervenit mortem — so Milret von Worcester. B III 70 (208), Mon. Ep. III 78 (354) denkt Bonifaz über Hirtentreue: Moriamur, si Deus voluerit, pro sanctis legibus patrum nostrorum, ut hereditatem cum illis aeternam consequi mereamur.

[202]) B III 14 (68), Mon. Ep. III 14 (262): ... ubi omnis dolor deficiet et invidia fatescit et fugiet dolor et gemitus a facie sanctorum. B III 26

durchflutet sei von glänzendem Licht und lieblichem Duft[203]). Das verheiße der Himmelskönig denen, die seine rechten Anhänger würden: in seinem Reiche teilzuhaben an der unaussprechlichen Seligkeit[204]) der heiligen Engel und der bewährten Gottesmänner[205]).

Auf der andern Seite war die Phantasie jener Zeit nicht darum verlegen, Farben für die Ausmalung des Schicksals der büßenden und verlorenen Seelen zu finden.

So sah ein Visionär über einen siedend-brennenden Pechfluß einen Steg gelegt, den die Seelen überschreiten mußten: einige gelangten ohne Schwanken hinüber, andere stürzten hinein; der Pechfluß umfing sie, diese mehr, jene weniger; aber herrlicher stieg jede Seele am anderen Ufer empor, von wo das himmlische Jerusalem winkte. So die Prüfung der mit kleinen Fehlern abgeschiedenen Menschen[206]).

---

(87), Mon. Ep. III 25 (274): . . . Cupientes [Gregor II.] vos [die Thüringer] . . . in perpetuum nobiscum gaudere, ubi finis nulla est nec tribulatio nec aliqua amaritudo, sed gloria sempiterna . . .

[203]) B III 10 (57), Mon. Ep. III 10 (254): . . . Vidit [der Visionär] quoque mire amoenitatis locum, in quo pulcherrimorum hominum gloriosa multitudo miro laetabatur gaudio; . . . inde mirae dulcedinis fraglantia veniebat; . . . Quem locum sancti angeli adfirmabant famosum esse Dei paradisum. 58 resp. 255: . . . tam magna inmensi luminis claritate et fulgore splendentes esse [das himmlische Jerusalem mit seinen Seelen] dixit, ut, reverberatis oculorum pupillis, pro nimio splendore in eos nullatenus aspicere potuisset. B III 112 (274 f.), Mon. Ep. III 115 (404): . . . terram viventium et gaudentium plenam odoriferis floribus . . . se vidisse . . . testabatur [die Visionärin]. . . . superius celum [von den dreien] semper pulchrius inferiori aspexisse ferebat. Vgl. auch n. 194, Schluß.

[204]) Bonifaz an Gripo B III 40 (109), Mon. Ep. III 48 (297): . . . Tunc fulgebunt iusti sicut sol in regno patris eorum. Et Paulus apostolus de beatitudine vitae aeternae: Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quod praeparavit Deus diligentibus se.

[205]) Siehe n. 200 und n. 185.

[206]) B III 10 (57 f.), Mon. Ep. III 10 (254 f.): Nec non et igneum piceumque flumen, bulliens et ardens mirae formidinis et teterrimae visionis cernebat [der Visionär]. Super quod lignum pontis vice positum erat. . . . quaedam [animae] non titubantes constanter transiebant. Quaedam vero labefactae de ligno cadebant in Tartareum flumen; et aliae tinguebantur pene, quasi

Oder man sah die büßenden Seelen in Gruben getaucht, die mit Feuer und schwarzer Flüssigkeit gefüllt waren. Verschieden tief steckten sie darin; strafvollstreckende Dämonen warfen ihnen ihre Sünden wie glühenden Kot ins Gesicht; ihr schreckliches Wehgeheul klang, als müsse es die ganze Welt durchdringen [207]).

Furchtbarer noch erschien die Büßung derer, denen erst der Tag des jüngsten Gerichts Erlösung und Ruhe bringen sollte: aus der Tiefe schlägt die höllische Flamme empor; es durchfliegen sie die armen Menschengeister, schwarzen Vögeln gleich, unter weinendem Wehruf und Klage über ihre Verschuldung und gegenwärtige Strafe. Nur immer einen Augenblick hängen sie an den Rändern der Gruben, dann stürzen sie wieder hinab [208]).

Noch tief unter diesem Ort der Qual dachte man sich die Stätte derer, für die es in alle Ewigkeit keine Hoffnung gab.

---

toto corpore mersae; aliae autem ex parte quadam ... Et tamen unaquaeque cadentium multo clarior speciosiorque de flumine in alteram ascendebat ripam, ... quibusdam levibus vitiis non omnino ad purum abolitis fielen die Seelen. Et citra illud flumen ... caelestis Hierusalem ...

[207]) B III 112 (274 f.), Mon. Ep. III 115 (404): ... aliae usque ad ascellas et usque ad collum; et aliis supra caput ebulliens tormentum ascendebat ignis et atramenti. ... in ipsis poenalibus puteis ... poenarum ministros in facies illarum proprias carnales voluptates quasi lutum ferventem inicere [sah die Visionärin]. Et horribilem ululatum quasi per totum mundum resonasse miserabiliter vocibus earum audiebat. Aus einem nach 757 abgefaßten Bericht.

[208]) B III 10 (56 f.), Mon. Ep. III 10 (254): ... referebat [der Visionär], se, quasi in inferioribus, in hoc mundo vidisse igneos puteos horrendam eructantes flammam plurimos; et, erumpente tetra terribilis flamma ignis, volitasse et miserorum hominum spiritus in similitudine nigrarum avium per flammam plorantes et ululantes et verbis et voce humana stridentes et lugentes propria merita et praesens supplicium; consedisse paululum herentes in marginibus puteorum; et iterum heiulantes cecidisse in puteos. ... » ... Deus in die futuri iudicii his animabus refrigerium supplicii et requiem perpetuam praestiturus est.« — Betreffs der Vorstellungen von der andern Welt ist auch Beda V 12, 303 ff. (Vision des Drycthelm) zu vergleichen.

Ihr Seufzen und Weinen erklang einem Visionär entsetzlich bis zur Unsagbarkeit[209]). —

Das waren Vorstellungen der Zeit, in denen auch ein Bonifaz lebte[210]). Er unterließ es nicht, in dem erwähnten Schreiben an Aethelbald[211]) an die Unterweltsqualen solcher zu erinnern, die unbußfertig aus dem Leben schieden[212]).

Es dünkte ihn, daß es Pflicht eines Priesters sei, den Anbefohlenen ihre Sünden vorzuhalten und zu zeigen, welche Strafe die Hartnäckigen und welche Herrlichkeit die Folgsamen erwarte[213]). Mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit offenbart sich hier, wieviel man sich von dem Hinweis auf das Jenseits, auf Himmel und Hölle, von der einfachen Anwendung derjenigen Mittel versprach, die auf die echt menschlichen Empfindungen der Furcht und Hoffnung wirken mußten.

Ob nun freilich schon die erste christliche Verkündigung Verheißung und Drohung gleichmäßig ins Feld führte, lassen wir dahingestellt. Es sei aber darauf hingewiesen, daß Papst Gregor II. an die Thüringer schrieb, er habe Bonifaz zu ihnen

---

[209]) B III 10 (57), Mon. Ep. III 10 (254): Sub illis autem puteis, adhuc in inferioribus et in imo profundo, quasi in inferno inferiori, audivit horrendum et tremendum et dictu difficilem gemitum et fletum lugentium animarum. ... »... aeterna illas flamma sine fine cruciabit.«

[210]) Es ist bezeichnend, daß Bonifaz die mehrmals zitierte Epistel B III 10, Mon. Ep. III 10 schrieb. B III 9 (51), Mon. Ep. III 9 (250) sagt er von den Weltlebigen: diabolicis rapti manibus teterrima subeunt claustra Erebia, aeterna luituri supplicia.

[211]) Siehe S. 47.

[212]) B III 59 (175), Mon. Ep. III 73 (343 f.): ... in profundum inferni et tartarum abyssi demersi sunt [Ceolred und Osred]. Nam Ceolredum ... malignus spiritus ... peccantem subito in insaniam mentis convertit; ut sine paenitentia et confessione, furibundus et amens et cum diabolis sermocinans et Dei sacerdotes abhominans de hac luce sine dubio ad tormenta inferni migravit. ... cave tibi foveam, in quam vidisti coram te alios cecidisse.

[213]) B III 70 (204), Mon. Ep. III 78 (352): ... ad hoc est aecclesiae Dei praepositus, ut non solum bene vivendo alios exemplo instituat, sed etiam fiducialiter praedicando singulis ante oculos peccata sua constituat et, quae poena maneat duros et quae gloria oboedientes, ostendat.

gesandt, von dem Wunsche beseelt, daß sie ewiger Freuden teilhaftig würden [214]). —

Urteilt man auf Grund des geschickt angelegten Schreibens an Aethelbald, so hat einem Bonifaz die Gabe vielseitig auf Verstand und Gemüt eindringender Überredung, Ermahnung und Warnung zu Gebote gestanden [215]). —

Erst jetzt sei zweier Reden gedacht, welche uns die Überlieferung als missionarische Ansprachen darbietet: eine Rede Willibrords vor Radbod [216]) und eine Liafwins vor der Sachsenversammlung zu Marklo [217]). Letztere ist wie die Biographie,

---

[214]) Siehe n. 202, zweites Zitat, welches fortgesetzt lautet: ideo ... Bonifatium episcopum ad vos direximus, ut vos debeat baptizare et fidem Christi docere et ab errore ad viam salutis deducere, ut salutem habeatis et vitam sempiternam. Zu vergleichen ist ferner Bedas Nachricht (I 25, 45), daß der nach Britannien gekommene Missionar Augustin aeterna in caelis gaudia in Aussicht stellte.

[215]) Ich suche in kurzen Zügen den Gang der Epistel (B III 59, Mon. Ep. III 73) wiederzugeben: Bonifaz versichert den König seines Interesses, beglückwünscht ihn zu dem, was er Rühmenswertes von ihm gehört hat, wünscht, daß die üblen Gerüchte über ihn nicht wahr sein möchten, und leitet so zu dem tadelnswerten Wandel des Königs über. Er schreibt, was ihm zu Ohren gekommen ist, und zeigt die Schwere des Vergehens, indem er die Autorität der Schrift benutzt. Schlimm sei, daß sogar die Heiden unendlich viel höher ständen als er, der christliche König. Er möge an die Verantwortung denken, die er seinem Volke gegenüber habe, und sich die unmittelbaren furchtbaren Folgen seiner Handlungen klar machen. Noch dieses und jenes verunglimpfe ihn. Ob er schon das Schicksal jener beiden Könige vergessen habe, die es ähnlich getrieben wie er? Sie seien eine Beute des Teufels geworden und zu den Qualen der Hölle gewandert. Daraus möge er sich eine Lehre nehmen, damit ihm nicht erst im jüngsten Gericht, wo keine Hoffnung für den Gottlosen sei, die Vergänglichkeit des irdischen Genusses bewußt werde. Er solle also umkehren, um Lohn auf Erden und im Himmel zu finden. — Über die beiden vorhandenen Briefschlüsse siehe DÜMMLERS Nota. — Über die Wirkung der Mahnungen siehe HAHN, Bonifaz und Lul, S. 188.

[216]) Vit. Willibr. 11, 48 f.

[217]) Ex Vita S. Lebuini p. 362 f.

in der sie steht, ein legendarisches Produkt des 10. Jahrhunderts [218]). Aber Alkuin, der Willibrords »Leben« schrieb, erlebte noch einen Teil unserer Missionsepoche. Schon deshalb haben die Worte, welche er Willibrord in den Mund legt, einiges Interesse. Überdies finden wir in ihnen — nur eben in der Einkleidung Alkuins — mehrere Gedanken wieder, wie wir sie als typisch für die Missionspredigt angenommen haben. Alkuin stellt sich folgende Situation vor: Radbod schilt den Missionar, daß er seinen Gott Fosite beleidigt habe. Willibrords Erwiderung [219]) lautet nun wörtlich so:

Das ist kein Gott, den du verehrst, sondern der Teufel, der dich mit dem schlimmsten Irrtum fort und fort täuscht, König, damit er deine Seele ewigen Flammen überliefere. Denn es gibt nur einen Gott, der hat Himmel und Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen: wer den mit wahrem Glauben verehrt, wird das ewige Leben haben. Als dessen Knecht zeuge ich dir heute, damit du von dem alten, eitlen Irrtum, den deine Väter gepflegt haben, endlich einmal zur Einsicht kommest und im Glauben an den einen, allmächtigen Gott, unsern Herrn Jesus Christus, und, getauft mit der Quelle des Lebens, abwaschest alle deine Sünden und, nachdem abgetan alle Unbilligkeit und Ungerechtigkeit, als ein neuer Mensch alsdann lebest in aller Nüchternheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn du das tust, wirst du mit Gott und seinen Heiligen ewige Herrlichkeit besitzen. Wenn du mich aber verachtest, der ich dir den Weg zum Heile zeige, so sollst du ganz gewiß wissen, daß du ewige Strafen durch höllische Flammen zusammen mit dem Teufel, dem du gehorchst, aus[zu]halten [haben] wirst [220]). —

---

[218]) Siehe WATTENBACH S. 149, 295 f., 336; HAUCK II 348 f.

[219]) Vit. Willibr. 11, 48: Vocabatur [nachdem das Werfen des Loses ihn nicht für den Tod bestimmt hatte] ... vir sanctus ad regem, et multum ab eo increpitus, quare sua sacra violasset et iniuriam deo suo fecisset. Cui praeco veritatis constanti animo respondit:

[220]) Vit. Willibr. 11, 48/9: Non est Deus, quem colis, sed diabolus, qui te pessimo errore, o rex, deceptum habet, ut animam tuam aeternis

§ 8.

Doch die Mission ließ es nicht beim Worte bewenden: sie hielt es für ungenügend, den Heiden nur zu predigen, daß die Zeit der alten Götter vergangen sei. Sehen sollten sie es, daß der Christengott triumphiere im Götterkampf. Wenn der Missionar voll trotzigen Mutes die Hand legte an das, was der Vergangenheit heilig war, wenn diese Mißachtung den Zorn der Himmlischen herausfordern mußte und gerade sie dann schwiegen — welches Heidenherz mochte unerschüttert bleiben über diese regungslosen Götter?

Wohl hatte die kecke Tat nicht immer den gewünschten Erfolg, wohl entflammte sie hin und wieder den Fanatismus der Heiden. Daß man sie aber voll Wagelust übte, spricht aus, daß man reichen Gewinn von ihr erhoffte.

Als Willibrord von den Dänen heimfuhr, verschlug ihn ein Sturm nach Helgoland. Auf dieser den Friesen hochheiligen Insel erkühnte er sich, in dem Quell, aus dem man nur schweigend schöpfte, einige Gläubige unter Anrufung der Trinität zu taufen; auch die Unantastbarkeit der dort weidenden Tiere achtete er nicht, sondern ließ einige davon zum Unterhalt schlachten. — Er setzte sein Leben aufs Spiel; aber Radbods Los fiel ihm günstig [221]).

---

tradat flammis. Non est enim Deus, nisi unus, qui creavit caelum et terram, mare et omnia quae in eis sunt: quem qui vera fide colit, vitam habebit sempiternam. Cuius ego servus hodie tibi testificor, ut ab antiqui erroris vanitate, quam coluerunt patres tui, tandem aliquando resipiscas, et credens in unum Deum omnipotentem dominum nostrum Jesum Christum, et vitae fonte baptizatus, abluas omnia peccata tua, et proiecta omni iniquitate et iniustitia, deinceps novus homo vivas in omni sobrietate, iustitia et sanctitate. Hoc faciens, cum Deo et sanctis eius gloriam possidebis sempiternam. Si vero me contemnis, viam salutis tibi ostendentem, scito certissime quod aeterna supplicia et infernales flammas tu cum diabolo, cui obtemperas, sustinebis.

[221]) Siehe das Zitat in n. 45, es lautet fortgesetzt: Quo cum vir Dei tempestate iactatus est, mansit ibi aliquot dies . . . Sed parvipendens stultam loci illius relegionem, vel ferocissimum regis animum, qui violatores

Diese tätliche Verachtung der Heidengötter war bei Willibrord kein vereinzelter Fall: er hielt die Vernichtung dessen für nötig, woran die religiöse Verehrung der Heiden hing. Mancher Tempel, manches Bild sank während seines langen Wirkens in Friesland dahin[222].

Bonifaz gab ihm an Kühnheit nichts nach. Seine Tat bei Geismar erscheint in seiner Lebensbeschreibung als Vernichtungsschlag gegen hessisches Heidentum: da stand die Heidenmenge in gespannter Erwartung, daß der göttliche Zorn den Frevler am Heiligtum treffe, und mußte sehen, wie Donars mächtige, altheilige Eiche unter den Axtschlägen des fremden Glaubensboten niederkrachte. Bonifaz hatte sich nicht getäuscht: der Christengott drang siegreich vor[223].

Angesichts dieses seines Verfahrens in Hessen klingt die Nachricht nicht unglaubhaft, daß auch friesische Heilig-

---

sacrorum illius atrocissima morte damnare solebat, igitur tres homines in eo fonte cum invocatione sanctae Trinitatis baptizabat; sed et animalia in ea terra pascentia, in cibaria suis mactare praecepit. Sodann n. 46.

[222]) B III 107 (260), Mon. Ep. III 109 (395): . . . fana et dilubra destruxit [et ecclesias construxit] — Bonifaz von Willibrord. Vit. Willibr. 14, 50: . . . venit ad quandam villam Walichrum nomine, in qua antiqui erroris idolum remansit. Quod cum vir Dei zelo fervens confringeret . . . Vit. Bon. IV 16 (441) [Reaktion unter Radbod]: . . . idulorum quoque cultura exstructis dilubrorum fanis lugubriter renovata . . . Vit. Bon. V 24 (447): . . . cooperator . . . factus est [Bonifaz] per tres instanter annos Willibrordi . . ., . . . non parvum Domino populum, destructis delubrorum fanis et exstructis ecclesiarum oratoriis, praefato pontifici opitulante, adquisivit.

[223]) Vit. Bon. VI 31 (452): . . . roborem quendam mirae magnitudinis, qui prisco paganorum vocabulo appellatur robor Jobis, in loco qui dicitur Gaesmere, servis Dei secum adstantibus, succidere temptavit. Cumque, mentis constantia confortatus, arborem succidisset, — magna quippe aderat copia paganorum, qui et inimicum deorum suorum intra se diligentissime devotabant, — . . . inmensa roboris moles . . ., palmitum confracto culmine, corruit . . . . . . pagani . . . versa vice benedictionem Domino, pristina abiecta maledictione, credentes reddiderunt. — Köhler, Bonif. in Hessen (S. 201), bemerkt mit Recht, daß an der Großartigkeit der Tat des Bonif. dadurch nichts abgebrochen wird, daß sie, wie Willibald sagt, consultu atque consilio bekehrter Hessen geschah.

tümer von ihm nicht geschont wurden, sowohl damals, als er im reifen Mannesalter Mitarbeiter Willibrords war, als auch, da er in greisen Jahren nochmals die Arbeit in Friesland aufnahm[224]).

Nach seinem Tode scheint gar langsam friesisches Heidentum geschwunden zu sein: es mag etwa um 780 gewesen sein, da schickte Alberich, der nunmehr anstelle seines Oheims Gregor der Leiter in Utrecht war, den Friesen Liudger und andere aus, um im fränkischen Friesland Heiligtümer und Götterbilder, die sie fänden, zu vernichten. Die Gewalttat geschah, mit den Schätzen der Tempel kehrte man heim: nicht umsonst hatte Karl der Große hinter dem Unternehmen gestanden[225]).

Auch Liudger — er war, wie wir eben sahen, bei Alberichs Tat beteiligt — hielt es für das Sicherste, auf den Trümmern der alten Heiligtümer die neue Religion zu pflanzen. Als Karl ihm die Friesengaue an der Emsmündung zur Christianisierung überwiesen hatte, ging er daran, zum Zeichen der siegenden Macht des Christengottes den dortigen Kultstätten ihr Ende zu bereiten[226]). Im Einvernehmen mit Karl zog er auch gegen Fosite auf Helgoland aus. Des Gottes Heiligtümer wurden zerstört, die Bewohner der Insel in jenem Quell getauft, dessen Heiligkeit schon Willibrord verletzt hatte[227]).

---

[224]) Siehe n. 222, darin Vit. Bon. V 24 (447). Dann Vit. Bon. VIII 47 (463): Per omnem ... Fresiam pergens, verbum Domini, paganico repulso ritu et erraneo gentilitatis more destructo, instanter praedicabat ecclesiasque, numine confracto dilubrorum, ingenti studio fabricavit. Et multa iam milia hominum ... baptizavit ...

[225]) Vit. Liudg. I 15, 19 (408): ... suscepit curam pastoralem Albricus nepos eius [Greg.]. 16, 20 (408): ... misit Albricus Liudgerum et cum eo alios servos Dei, ut distruerent fana deorum et varias culturas idolorum in gente Fresonum. At illi iussa complentes attulerunt thesaurum magnum ei, quem in delubris invenerant. Ex quo imperator Carolus duas partes acceperat, tertiam vero partem praecepit Albricum ad usus recipere suos.

[226]) Siehe n. 134. Dann Vit. Liudg. I 22, 26 (410): ... doctrinae Domini gregi sibi credito fluenta studuit ministrare, fana destruere et omnes erroris pristini abluere sordes.

[227]) Vit. Liudg. I 22, 26 f. (410): ... consilio ab imperatore accepto, transfretavit ... ad quandam insulam [Fositesland], ... destruxit eiusdem

Man hat den Eindruck, als läge nun noch mehr System in dem Vernichtungsdrang der Missionare. —

Wie wühlte man doch zuweilen das Empfinden des Volkes mit der Mißachtung seiner heiligen Stätten auf! Im Drenthe-Gau machten sich übereifrige Genossen Willehads an die Zerstörung der heidnischen Heiligtümer, um den Fortgang des Christentums zu beschleunigen: es hätte ihnen allen fast das Leben gekostet[228]).

Wir erwähnten schon[229]), daß Sturmi von Fulda nicht abließ, den Sachsen zu sagen: »Fort mit den Tempeln der Götter, nieder mit den heiligen Hainen!« Auch er wußte recht wohl, welchen Halt die alte Religion an den sichtbaren Kultorten der Götter hatte, und daß es deshalb darauf ankam, diese Stützen baldigst zu beseitigen.

Die Bedeutung des gewaltsamen Verfahrens der Missionare wird nicht leicht unterschätzt werden.

Mochte die Gewalttat den alten Glauben tödlich treffen oder mochte sie es nicht — in dem schonungslosen Vorgehen selbst lag schon ein unmittelbarer Erfolg: wenn man die sichtbaren Gegenstände, an die sich der heidnische Glaube hielt, schändete — schädigte man sie dann nicht in ihrer Heiligkeit? Und wenn man sie zugrunde richtete, so waren sie eben damit ihren Verehrern genommen.

Mit solcher Energie wirkten in der Welt die Männer, die auch wieder die wunderbare Erscheinung der asketischen Ent-

---

Fosetis fana, quae illic fuerant constructa, et pro eis Christi fabricavit ecclesiam. Cumque habitatores terrae illius fide Christi imbueret, baptizavit eos cum invocatione sanctae Trinitatis in fonte, qui ibi ebulliebat, in quo sanctus Willibrordus prius homines tres baptizaverat ... Vgl. n. 221.

[228]) Vit. Willeh. 4, 381: ... contigit, ut quidam discipulorum eius divino compuncti ardore, fana in morem gentilium circumquaque erecta coepissent evertere ... barbari qui adhuc forte increduli perstiterant ... irruerunt super eos ... volentes eos funditus interimere; ein gegen Willehad geführter Schwertstreich corrigiam quidem capsae [welche Reliquien enthielt] partim praecîdit, ipsum vero in nullo penitus vulnerare potuit. Quo miraculo pagani exterriti, ipsum ac socios eius illaesos abire passi sunt.

[229]) Siehe S. 43.

sagung und des weltabgewandten Sinnes darboten — ein eindrucksvolles Schauspiel!

In markantem Gegensatz zu dieser missionarischen Gewaltsamkeit stehen die Züge der Menschenfreundlichkeit, von denen uns die Überlieferung erzählt. So weiß die Vita Gregorii davon zu berichten, wie Bonifaz in Mitteldeutschland mit der Bevölkerung der von den Sachsen heimgesuchten Gegend, statt sich von der herrschenden Drangsal abschrecken zu lassen, die Nöte der Zeit teilte und das himmlische Reich predigte [230]), und sie erzählt ferner von dem hervorragend wohltätigen Sinn, der Gregor von Utrecht gegen Arme beseelte [231]). Überhaupt waren, wie es bei MOLL-ZUPPKE (S. 205) heißt, »die vielen großen und kleinen Dienste«, welche die Missionare »vermöge ihrer höheren Bildung zu leisten imstande waren«, von wesentlicher Bedeutung dafür, daß die Missionspredigt Aufnahme fand. Speziell betreffs medizinischer Kenntnisse wird von MOLL-ZUPPKE erklärt: wenn unsere heutigen Missionare nicht selten durch sie bei den Heiden Eingang finden, so war das vermutlich auch bei den Glaubensboten der damaligen Zeit der Fall (S. 200).

§ 9.

Äußerlich war das nächste Ziel der Mission erreicht, wenn sie die Taufe, als den Akt der Aufnahme in die katholische Kirche, vollziehen konnte [232]). Die Missionspredigt wird zum Empfang dieses Sakramentes aufgefordert haben [233]). Wir be-

---

[230]) Siehe in n. 52 Vit. Greg. 2, 69; an eben dieser Stelle heißt es weiter: ... coeperunt [die ministri Christi] ... cum illo populo in temptationibus suis firmiter permanere et circumquaque praedicare atque invitare ad caelestia regna.

[231]) Siehe n. 198.

[232]) Vit. Bon. VI 27 (449): Multis ... milibus hominum expurgata paganica vetustate baptizatis [in Hessen], ... nuntium ... Rome direxit [Bonifaz].

[233]) Schon der Papst mahnte die Thüringer B III 26 (88), Mon. Ep. III 25 (275): ... baptismum suscipite ... Vgl. auch die entsprechende Stelle in der Willibrord in den Mund gelegten Erwiderung an Radbod auf Seite 54 dieser Arbeit.

merkten schon, daß Bonifaz angewiesen wurde, die Taufe so zu erteilen, wie in Rom festgesetzt war[234]). Von ihm wissen wir — und das bedeutet: nicht von ihm allein —, daß er sich beim Akt des Taufens nicht der Landessprache bediente[235]). Wie leicht mußten aber die fremden, lateinischen Laute den Germanen wie eine Zauberformel, ähnlich ihren alten Sprüchen, klingen![236]) Doch sind uns für Sachsen[237]) deutsche Tauffragen überliefert. Bemerkenswert ist an ihnen, daß man sich nicht damit begnügte, den Täufling sich vom Teufel, seinem Werk und Dienst[238]) lossagen zu lassen — und das hieß ja schon nach kirchlicher Anschauung: vom heidnischen Glauben und was mit ihm zusammenhing[239]) —, sondern daß man ausdrücklich forderte, Thunaer, Woden, Saxnot und ihren Genossen, den Unholden, mit klaren Worten den Abschied zu geben. — Diese Tauffragen lauten mit den Antworten, die man verlangte, folgendermaßen: Entsagst du dem Teufel? Ich entsage dem Teufel. — Und allem Teufelsdienst?[240]) Und ich entsage allem Teufelsdienst. — Und allen Teufelswerken? Und ich entsage allen Teufelswerken und -worten, Thunaer und Woden und Saxnot und allen den Unholden, die ihre Genossen

---

[234]) Siehe S. 13.

[235]) Das ergibt sich, wenn Gregor III. entscheidet B III 38 (105/6), Mon. Ep. III 45 (294): Illi quippe, qui baptizati sunt per diversitatem et declinationem linguarum gentilitatis, tamen, quod in nomine trinitatis baptizati sunt, oportet eos per manus inpositionis et sacri crismatis confirmari. Und Bonifaz wollte zunächst die Taufen eines bairischen Priesters nicht anerkennen, der sagte: Baptizo te in nomine patria et filia et spiritus sancti — B III 58 (168), Mon. Ep. III 68 (336).

[236]) Vgl. n. 21.

[237]) Auf Sachsen beziehen die Tauffragen Boretius (vgl. seine Ausgabe), Hauck II 391 (vgl. auch Meyer S. 27).

[238]) Vgl. die Formel der abrenuntiatio im Artikel »Abrenuntiatio« von Caspari (Realenc. [3] I 119).

[239]) Siehe n. 178 und in dem n. 238 erwähnten Artikel von Caspari die Erklärung von pompae [satanae] (*πομπαί* vom heidnischen Kultus- und Volksleben).

[240]) diobolgeldae entspricht den in n. 239 genannten pompae satanae der Abrenuntiationsformel.

sind. — Glaubst du an Gott, den allmächtigen Vater? Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater. — Glaubst du an Christ, Gottes Sohn? Ich glaube an Christ, Gottes Sohn. — Glaubst du an den heiligen Geist? Ich glaube an den heiligen Geist[241]).

Von einem der Taufe vorangehenden, vorbereitenden Erziehungsunterricht kann im allgemeinen herzlich wenig die Rede gewesen sein. Oder darf man anders schließen, wenn man hört, es seien viele Tausende gewesen, die Bonifaz in Hessen taufte, und zwar während eines Aufenthaltes, der vielleicht nur einige Monate dauerte?[242]) Und wenn man bedenkt, daß gerade er ein Mann war, dem es wahrlich nicht an Gewissenhaftigkeit fehlte?[243]) Von Willibrord berichtet Alkuin nicht allein, daß er den einheimischen Knaben, die er aus Dänemark bei seiner Abreise mitnahm, gleich auf der Reise Unterricht und Taufe zu erteilen sich beeilte[244]), sondern auch, daß er bei seinem nur einige Tage währenden Aufenthalt auf Helgoland drei Seelen fürs Christentum gewann und taufte[245]).

Gefestigt sollte der in der Taufe übernommene Christenstand durch die Firmung werden, die unter Handauflegung und

---

[241]) Cap. 107, 222: Forsachistu diobolae? et respondeat: ec forsacho diabolae. end allum diobolgeldae? respondeat: end ec forsacho allum diobolgeldae. end allum dioboles uuercum? respondeat: end ec forsacho allum dioboles uuercum and uuordum thunaer ende woden ende saxnote ende allum them unholdum the hira genotas sint.

gelobistu in got alamehtigan fadaer?
ec gelobo in got alamehtigan fadaer.
gelobistu in crist godes suno?
ec gelobo in crist gotes suno.
gelobistu in halogan gast?
ec gelobo in halogan gast.

[242]) Siehe das Zitat von n. 232, dazu die chronologischen Randnoten der Ausgaben der Vit. Bon.

[243]) Siehe n. 68 und 99.

[244]) Das Zitat von n. 304 lautet fortgesetzt: „Sed in eo ipso itinere cathecizatos eosdem pueros vitae fonte abluit . . .

[245]) Siehe das Zitat in n. 221.

Verwendung heiligen Salböls geschah[246]. Die Zeit, welche zwischen dem Empfang der beiden Sakramente lag, war bald länger, bald kürzer: als Bonifaz von der zweiten Romfahrt und von Karl Martell heimgekehrt war, firmte er die Hessen, die er vor der Reise getauft hatte[247]; und »jüngstens« waren die Friesen getauft, die er an seinem Todestage firmen wollte[248].

§ 10.

Waren durch die Taufe die Seelen der katholischen Kirche zugeführt, so kam alles darauf an, die Bekehrten der Kirche auch zu erhalten. Da war es das Glück der Angelsachsen, daß ihnen jenes Talent eignete, welches ihren Vorläufern auf dem Kontinent, den keltischen Missionaren, abgegangen war[249]: die Gabe zu organisieren. Man kann die Bedeutung der Organisation gar nicht hoch genug anschlagen, wenn man sich deutlich machen will, wie es kam, daß die Germanen fest im Christentum einwurzelten.

Erzielten nun die Angelsachsen mit ihrer Fähigkeit zu organisieren dauernde Erfolge, so war das insofern nicht ihr alleiniges Verdienst, als sie nur ein Verfahren der römischen Kirche anwandten, das sich nicht zum erstenmal zu bewähren hatte[250].

Sobald es nur ging, begann die Mission, feste Punkte zu schaffen, um die sich kirchliches Leben gruppieren konnte.

---

[246]) B III 38 (106), Mon. Ep. III 45 (294): ... per manus inpositionis et sacri crismatis confirmari.

[247]) Vit. Bon. VI 27 (449): Multis ... milibus hominum [in Hessen] ... baptizatis ... Bote nach Rom und zurück, dann Bonifaz selbst nach Rom und zurück nach Hessen, vgl. das Zitat in n. 124, dieses lautet fortgesetzt: Cum vero Hessorum iam multi, catholica fide subditi ac septiformis spiritus gratia confirmati, manus inpositionem acciperunt ...

[248]) Vit. Bon. VIII 49 (464): ... festum confirmationis neobitorum diem et nuper baptizatorum ab episcopo manus inpositionis et confirmationis populo praedixerat [Bon.] ...

[249]) Vgl., was über Thüringen S. 4 f. gesagt ist.

[250]) So vgl. Gregors I. Schreiben an Augustin XI 39 (bischöfliche Verfassung im neuokkupierten angelsächsischen Gebiet betreffend).

Denn, da es galt, in die neue Religion einzugewöhnen, durfte man — darüber war man sich klar — mit der Herrichtung von Stätten der Unterweisung, der Anbetung, des Kultus nicht zögern[251]. Eine Kirche aus Holz zu bauen, kostete nicht allzuviel Mühe; wars keine Kirche, so ließ sich doch leicht eine Kapelle errichten: Donars Eiche stürzte hin, aus ihrem Holz erhob sich gar bald, wo sie gestanden, ein kleines Bethaus[252].

So hurtig ein Bonifaz aber auch bei der Arbeit war, er wartete doch erst den richtigen Zeitpunkt ab: er baute nicht Kirchen, ohne Gläubige zu haben; sie entstanden erst, wenn der Erfolg seiner Mission offensichtlich war; aber dann wurde ihr Bau auch mit Eifer betrieben[253]. Im Laufe der Jahre wurde denn eine Reihe von Kirchen in Hessen-Thüringen errichtet und mit Priestern versehen[254]. Wir kennen die Zahl der Gotteshäuser nicht; daß man sie nicht gar zu niedrig ansetzen darf, geht aus der Tatsache hervor, daß die Sachsen dem Bonifaz am Abend seines Lebens über 30 seiner Kirchen verwüsteten[255]: es scheint, daß die zerstörten alle auf thüringischem Gebiet standen[256], und wir hören nicht etwa, daß das

[251]) Darum schrieb Gregor II. an die Thüringer B III 26 (88), Mon. Ep. III 25 (275): ... Facite ... et domum, ubi debeat ipse pater vester episcopus [Bonifaz] habitare, et aecclesias, ubi orare debeatis ... Alkuin dachte von Kirchen und Priestern (Vit. Willibr. 12, 49): quatenus novus Dei populus haberet, quo se diebus festivis congregaret, vel salutares audiret ammonitiones, vel a quibus sacri baptismatis munera accepisset et christianae relegionis regulas edisceret.

[252]) Siehe n. 281.

[253]) Vit. Bon. VI 33 (453): ... cum credentium paulatim pollesceret multitudo [von Thüringen ist die Rede], ... tunc etiam ecclesiae repente instaurantur ...

[254]) Vit. Bon. VII 36 (456): Cumque ecclesiarum erat non minima in Hassis et in Thyringea multitudo exstructa et singulis singuli providerentur custodes ... Vit. Bon. VI 35 (455) werden genannt die Kirche in Frideslare, quam in honore sancti Petri ... consecravit, und die in Hamanaburch, hanc etiam in honore sancti Michaelis archangeli dedicavit.

[255]) Siehe n. 52, zweites Zitat.

[256]) Anders KÖHLER, Bonif. in Hessen, S. 220. Er läßt die betreffenden Kirchen »im Missionsgebiete« gelegen sein,

der größere Teil seiner dortigen Gründungen gewesen wäre. Soviel ist sicher: nicht wenige der Kirchen waren arm[257]). Denn die Beisteuern der Gläubigen waren wohl durchweg bescheiden[258]). Und ärmlich und beschwerlich war das Leben, welches Bonifaz' Priester, zumal die an der Sachsengrenze, führten[259]). Bonifaz pflegte auch große Ansprüche an seine Mitarbeiter zu machen: es kam vor, daß ein Wynnebald 7 Kirchen in Thüringen zu versorgen hatte[260]).

In Friesland war Willibrord mit Kirchenbau nicht minder eifrig gewesen, als es Bonifaz in Hessen-Thüringen war. Schon auf der ersten Reise nach Rom dachte er geschäftig an die Kirchen, die er gründen wollte: Rom sollte ihm für sie Reliquien liefern[261]). Und sein erfolgreiches Wirken forderte denn auch bald zur Organisation auf: sie machte, wie es scheint, besondere Fortschritte in der Zeit, da er von den Dänen zurückgekehrt war. Daß willige Geber ihm Grund und Boden überließen, wußte er zu nutzen: manche Kirche wurde gebaut, und

---

»doch wohl nicht nur in Thüringen allein, worauf die Äußerung Willibalds (n. 52, letztes Zitat) führen könnte.«

[257]) Siehe n. 148, viertes Zitat.

[258]) Siehe n. 148, zweites und drittes Zitat, sodann Vit. Greg. 3, 70: ... Ibique [in Thuringis et in Hassis] coeperunt offerentibus propter amorem Dei et salutem animarum suarum modica loca territoriaque suscipere et in eis ecclesias construere ...

[259]) Das letzte Zitat von n. 148 lautet fortgesetzt: Panem ad manducandum adquirere possunt; sed vestimenta invenire ibi non possunt, nisi aliunde consilium et adiutorem habeant, ut sustinere et indurare in illis locis ad ministerium populi possint; eodem modo, sicut ego illos adiuvavi. Sodann n. 148, erstes Zitat.

[260]) Vit. Wynneb. 4, 109: Et adprimitus quidem septem aecclesiarum [vorher wird Thyringea genannt] commendatus erat illo sacre moderationis regimen, ut illis preesset et saluberrimam vitae panderet viam. Siehe Hauck I 503.

[261]) Beda V 11, 301: ... accelerauit uenire Romam ... simul et reliquias beatorum apostolorum ac martyrum Christi ab eo [dem Papste] se sperans accipere, ut dum in gente, cui praedicaret, destructis idolis ecclesias institueret, haberet in promtu reliquias sanctorum, quas ibi introduceret; ...

Priester wurden für die Gründungen bestellt[262]. In Utrecht, seinem Bischofssitze, hatte er eine Kirche zu Ehren des Heilandes aufgeführt, eine andere, aus den Tagen Dagoberts I., aus ihren Trümmern erhoben und dem heiligen Martin geweiht[263]. Aber wehe so mancher seiner Gründungen! Radbods Sturm fuhr über seine reiche Arbeit dahin: Bonifaz konnte ihm bei der neuen Organisation helfen[264]. —

Straffer noch denn je zuvor scheint das Vorgehen unter Karl dem Großen zu werden. Die mit der Sachsen- und Friesenmission Beauftragten bekamen die Bezirke, in denen sie arbeiten sollten, angewiesen[265], und Karls Herrschergewalt ermöglichte ihnen eine schnelle Organisation.

Einfach und radikal war Liudgers Verfahren in den Friesengauen, über die ihn Karl gesetzt hatte: nieder mit dem, was

---

[262]) Vit. Willibr. 12, 49: Et dum per dies singulos numerus crescebat fidelium, et maior credentium turba ad veri Dei agnitionem confluebat, caeperunt plurimi fidei fervore incitati, patrimonia sua viro Dei offerre. Quibus ille acceptis, mox ecclesias in eis aedificare iusserat, statuitque per eas singulas presbiteros et verbi Dei sibi cooperatores ... Vor Willibrords Hinübergehen zu den freien Friesen und zu den Dänen heißt es bei Alkuin nur ganz allgemein, daß Zeugen von Willibrords Wirksamkeit u. a. die ecclesiae seien, quas per loca singula construxerat ... (8, 46). — Von MOLL-ZUPPKE wird mit Recht bemerkt (S. 253 und 313), daß die Mission mit dem Hinweis auf den himmlischen Lohn zu Schenkungen angespornt hat.

[263]) B III 107 (260), Mon. Ep. III 109 (395) schreibt Bonifaz: ... sedem episcopalem et aeeclesiam in honore sancti salvatoris constituens [Willibr.] in loco et castello, quod dicitur Traiectum. ... ecclesiolae, quam Wilbrordus derutam usque ad solum in castello Traiecto repperit, et eam proprio labore a fundamento construxit et in honore sancti Martini consecravit. ... ab antiquo rege Francorum Dagobercto [I., vgl. JAFFÉS und DÜMMLERS Nota] castellum Traiectum cum destructa ecclesia ad Colonensem parrochiam donatum ...; vgl. HAUCK I, 328. BEDA V 11, 303 sagt: ... in quo [in Traiectum (Uiltaburg)] aedificata ecclesia, ... longe lateque ... praedicans, multosque ab errore reuocans, plures per illas regiones ecclesias [, sed et monasteria nonnulla] construxit ...

[264]) Siehe n. 116 und n. 222 letztes Zitat.

[265]) Über die Zerlegung des Sachsenlandes in Missionsgebiete siehe HAUCK II, 376 ff, 381 (405).

den alten Göttern heilig, und dafür christliche Kirchen aufgerichtet![266] — so meinte er am leichtesten zum Ziel zu kommen. Hatte nur erst das Land seine Stätten, da man Gott dienen konnte, und wurde dann nur immer wieder die Botschaft des Christentums verkündigt, wer sollte da nicht innerlich überwunden werden?

Helgoland teilte das Schicksal des Festlandes: Liudger setzte über, sinneseins mit Karl; bald waren Fosites Heiligtümer vernichtet, und statt ihrer erhob sich ein christliches Gotteshaus[267].

Geradezu charakteristisch ist die uns überlieferte Fassung des Auftrags, mit dem Willehad von Karl nach Wigmodia geschickt wurde: mit königlicher Autorität sollte er Kirchen herstellen und predigen[268]. Deutlicher läßt sich nicht aussprechen, welche Wichtigkeit man schneller Organisation zuschrieb. Als das zweite Jahr ins Land gegangen war, hatte er denn auch schon Kirchen aufgeführt und Priester an ihnen bestellt[269]. Widukinds Aufstand im Jahre 782 wurde ihnen verderblich. Sobald aber die Empörung niedergeschlagen war, war Willehad damit beschäftigt, seine Pfarrkirchen neu erstehen zu lassen. Ein Jahr — und die Grundlage für ein regelrechtes kirchliches Leben war bereitet[270]. Bischof geworden, baute er sich in

---

[266]) Siehe n. 226. — Darum geschah es: ... ab orientalibus Fresonibus nox infidelitatis magnae fuerat exorta. Cuius mali Unno et Eilrat fuere principes, et combustae sunt ecclesiae servique Dei repulsi [Vit. Liudg. I 22, 27 (411)].

[267]) Siehe n. 227. Statt »fabricaverunt ecclesias«, welcher Lesart der Monum. Germ. folgend HAUCK von errichteten Kapellen spricht, ist nach DIEKAMP »fabricavit ecclesiam« zu lesen.

[268]) Siehe n. 132.

[269]) Vit. Willeh. 5, 381: ... Willehadus [vom secundus annus ist vorher die Rede] per Wigmodiam ecclesias coepit construere ac presbyteros super eas ordinare, qui libere populis monita salutis, ac baptismi conferrent gratiam. Widukinds Rebellion zerstörte dann die Kirchen gleich wieder; 8, 383: Ecclesias ... destructas restauravit [Willeh.].

[270]) Siehe das Zitat in n. 133, welches fortgesetzt lautet: Quod ille gratanter ac religiose suscipiens, rursus venit Wigmodiam, et fidem Do-

Bremen eine Kirche, die in seiner Biographie als ein Gotteshaus von wunderbarer Schönheit bezeichnet wird [271]).

In Sachsen [272]) organisierte später auch Liudger: als Bischof von Münster — sein Sprengel umfaßte auch seine Friesengaue an der Ems — sorgte er emsig für die Gründung von Pfarrkirchen [273]). —

War einmal ein Gebiet mit christlichen Kultstätten, wenn auch in geringer Zahl, überzogen worden, so suchte es die Mission auch zu halten; so wars von Anfang an. Brach ein heidnischer Sturm los, der die christlichen Pflanzungen niederwarf — die Mission verlor ihren Mut und ihre Tatkraft nicht. Mochten die freien Friesen unter Radbod viele von Willibrords Siedlungen vernichten [274]), mochten die Sachsen dem Bonifaz über 30 Kirchen auf einem ihrer verheerenden Züge zerstören [275]), mochten sie Liafwins Kirche zu Deventer zweimal verbrennen [276]), mochte Liudger, als er in Dockum, und später,

---

mini publice ac strenue gentibus praedicabat. Ecclesias quoque destructas restauravit, probatasque personas, qui populis monita salutis darent, singulis quibusque locis praeesse disposuit. Sicque ipso anno . . . gens Saxonum fidem christianitatis quam amiserat denuo recepit. Die Übertragung der fränkischen Zelle Justina, von der schon S. 28 die Rede war, erleichterte es Willehad, Priester für seine Kirchen zu finden (HAUCK II 389).

[271]) Vit. Willeh. 9, 383: . . . Aedificavit quoque domum Dei mirae pulchritudinis in loco qui dicitur Brema; ubi et sedem esse constituit episcopalem. Nach HAUCK II 390 n. 2 war die Kirche eine Holzkirche.

[272]) Hier möge Sturmi noch erwähnt werden: wohl schon nach Jahresfrist hatte er in seinem Sachsenbezirk hier und da eine Kirche aufgeführt, Vit. Sturmi 23, 376: . . . cum . . . per regiones quasque singulas ecclesias construxisset; betreffs der Zeit (777/8) vgl. die chronologischen Randnoten der Ausgabe.

[273]) Vit. Liudg. I 23, 27 f. (411): . . . Carolus . . . Liudgerum pastorem in parte occidentali Saxonum constituit. Cuius parrochiae sedes est principalis in . . . Mimigernaefor . . . 24, 29 (411): Illis etiam quinque pagellis [siehe n. 134] . . . simili modo pontificali preerat regimine . . . 23, 28 (411): . . . studebat . . . ecclesias construere et per eas singulos ordinare presbiteros, quos verbi Dei cooperatores sibi ipse nutriverat.

[274]) Siehe n. 116 und n. 222, letztes Zitat.

[275]) Siehe n. 52, zweites und drittes Zitat.

[276]) Vit. Liudg. I 14, 19 (408): . . . Saxones . . . aeeclesiam combusserunt . . . . . . reversis . . . praedonibus in sua, vir Dei Liafwinus reaedifi-

als er östlich der Lauwers zum Missionar bestellt war, unter den aufständischen Friesen seine Gründungen zunichte werden sehen[277]), mochten die Sachsen bei ihren Empörungen[278]) gegen Karl d. Gr. an den Schöpfungen der Mission in ihrem Lande ihre Abneigung gegen das Christentum dartun — eine ungeminderte Kraft ließ bei wiederkehrender Ruhe auf den Trümmern der alten die neue Organisation erwachsen[279]). —

Einst hatte Gregor I. der Mission in Angelsachsen geboten, gut gebaute heidnische Tempelräume mit Weihwasser zu besprengen, Altäre dort zu errichten, Reliquien niederzulegen und damit die Verwandlung in christliche Kirchen zu vollziehen[280]). Der Mission auf deutschem Boden dagegen — das darf man wohl behaupten — lag ein solches Verfahren fern. Der Annahme solchen Vorgehens stehen alle die Nachrichten entgegen, die von zerstörten heidnischen Kultstätten berichten. Moll, bei dem man (S. 183) von Willehad liest: In Vries soll er einen heidnischen Tempel für den christlichen Kultus ein-

---

cavit aecclesiam ... I 15, 19 f. (408): Post illius obitum iterum ... Saxones ... succenderunt ecclesiam ... Dann Liudgerus ... coepit construere ecclesiam.

[277]) Vit. Liudg. I 21, 24 f (410) [Dockumer Zeit]: ... consurrexit ... Widukind ..., evertit Fresones a via Dei combussitque ecclesias et expulit Dei famulos et usque ad Fleo fluvium fecit Fresones Christi fidem relinquere et immolare idolis, iuxta morem erroris pristini. Dann n. 134, 226, 266; alsdann Vit. Liudg. I 22, 27 (411): Sed radiante sole iusticiae effugatae sunt tenebrae grassantis erroris, ita ut post anni circulum ... Liudgerus cum suis prisca consuetudine fiducialiter plebi illi pabula fidei amministrare non desisteret ...

[278]) Siehe z. B. Vit. Sturmi 23, 376: ... Saxonum gens ... congregato exercitu ... usque ad Rhenum vastando et depopulando cuncta pervenit ... (778, vgl. die Ausgabe); Vit. Willeh. 6, 381 f.: der Aufstand, welcher Willehad aus Wigmodia vertrieb (782, vgl. die Ausgabe); über Willehads neue Organisation in Wigmodia n. 270.

[279]) Siehe die Noten 274 ff.

[280]) Gregors I. Brief XI 56: ... Aqua benedicta fiat, in eisdem fanis aspergatur, altaria construantur, reliquiae ponantur, quia si fana eadem bene constructa sunt, necesse est, ut a cultu daemonum in obsequio veri Dei debeant commutari ... [die idola in den fana destruantur].

gerichtet haben, bringt mit dem »soll« selbst den zweifelhaften Charakter der Angabe zum Ausdruck.

Eine andere Frage ist die, ob man etwa Kultgebäude des Christengottes an den Stellen der vernichteten heidnischen Heiligtümer errichtete. Ließ sich nicht so der Übergang in das Christentum erleichtern, wenn man die neuen Gotteshäuser auf den bekannten heiligen Plätzen aufführte? Es wird nicht zu bezweifeln sein, daß eben da, wo Donars Eiche gestanden, eine christliche Kapelle sich erhob, welche Bonifaz dem Petrus weihte [281]). Ob man vermuten darf, daß Liudger auf Helgoland das christliche Heiligtum an einer Stätte errichtete, an der vorher der Kult des Fosite sich vollzog? [282]) Sicher ist es nicht. Es muß dahingestellt bleiben, ob die Mission des öfteren so verfahren ist, daß sie die Plätze der heidnischen für die christlichen Heiligtümer benutzte.

Um so sicherer wissen wir, daß man die Kirchen, welche man gründete, gern mit Reliquien der Heiligen ausstattete: das waren hochgeschätzte Stücke des Inventars. Darum begehrte auch schon Willibrord, als er das erste Mal in Rom war, solche heiligen Reste für die Kirchen, die er errichten wollte [283]). Und Rom war immer bereit und imstande, solche Wünsche zu erfüllen. Reliquienverleihung gehörte zu den Zeichen päpstlicher Gunst: das erfuhr auch Bonifaz. Er brachte

---

[281]) Vit. Bon. VI 31 f. (452): ... inmensa roboris moles ... corruit ..., ligneum ex supradictae arboris metallo oratorium construxit eamque in honore sancti Petri apostoli dedicavit.

[282]) Siehe n. 227 (pro eis).

[283]) Siehe n. 261; BEDA fährt fort: quibusque ibidem depositis, consequenter in eorum honorem, quorum essent illae, singula quaeque loca dedicaret ... 302: In ... omnibus cum sui uoti compos esset effectus, ad praedicandum rediit. — Alkuin, der von Willibrords erster Romreise nichts erwähnt, läßt ihn von dem römischen Aufenthalt, da er Erzbischof wurde, Reliquien heimbringen: ... quod ... voluit vel petivit, aut in patrociniis sanctorum aut in rebus ecclesiasticis, cum tota mentis alacritate tradidit [der Papst] illi ... (Vit. Willibr. 7, 46). Wenn Reliquienverleihung ein Zeichen päpstlichen Wohlwollens war, kann Willibrord sehr wohl von beiden Romreisen Reliquien heimgebracht haben.

von seinen Romfahrten manche Reliquien heim, andere schickte man ihm[284]. So erhielten die Kirchen Hessen-Thüringens und Frieslands kostbare Schätze. Auch bei den unter Karl d. Gr. wirkenden Missionaren finden wir in unsern Quellen gelegentlich Reliquien erwähnt[285]. So ist genugsam bezeugt, daß die Mission Wert auf den Besitz jener heiligen Überbleibsel legte. Sie verrechnete sich entschieden nicht, wenn sie meinte, mit diesen handgreiflichen Darstellungen des Heiligen, diesen sichtbaren Trägern göttlicher Kräfte dem Bedürfnis sinnlicher Anschauung bei den neubekehrten Germanen entgegenzukommen. Darum war der Reliquienbesitz für die Stätten, zu denen man das Volk ziehen wollte, so wichtig[286].

§ 11.

Bis hierher haben wir immer nur die eine Seite der missionarischen organisierenden Siedlungstätigkeit berücksichtigt; es

[284]) Vit. Bon. V 22 (445): . . . collecta numerosa reliquiarum multitudine, reciproco suorum reditu conservorum Italiae fines adiit [1. Romreise]. — Vit. Bon. VI 35 (454 f.): . . . cum muneribus diversisque sanctorum reliquiis legatos [des Bonifaz] honorifice remisit [Gregor III.] ad patriam. — Vit. Bon. VII 37 (456): . . . cum muneribus et reliquiis sanctorum honorifice ditatus remeavit [3. Romreise]. — Über die zweite Romreise sind wir bezüglich der Reliquien nicht unterrichtet: nach Jaffé ist Vit. Bon. VI 451 gegen Ende ein Stück ausgefallen, was aber Levison (p. 30 seiner Ausgabe) bezweifelt.

[285]) Vit. Willeh. 4, 381: . . . capsam cum sanctis reliquiis in collo suspensam habebat. Vita sec. s. Liudg. I 13, 60 (410): . . . donavit . . . [papa Leo, nach Diekamps Nota: Hadrian] illi [Liudger] Salvatoris nostri reliquias et sanctae Dei genitricis Mariae sanctorumque Petri et Pauli [betreffs dieser Reliquien siehe Diekamps Nota], in quorum memoria monasterium, quod dixerat, construeretur.

[286]) Beachte, was Bonifaz an Eadburg schrieb [B III 32 (99), Mon. Ep. III 35 (286)]: . . . deprecor . . . ut mihi cum auro conscribas epistolas domini mei, sancti Petri apostoli, ad honorem et reverentiam sanctarum scripturarum ante oculos carnalium in praedicando . . ., ferner die interessante Angabe Transl. S. Alex. 4, 676: Widukinds Enkel Waltbraht denkt daran, aus Rom Reliquien zu holen für sein Vaterland, quatenus earum signis et virtutibus sui cives a paganico ritu et superstitione ad veram religionem converterentur. Erant enim adhuc gentili errore magis impliciti, quam christiana religione intenti.

ist jetzt noch über die klösterlichen Niederlassungen der Mission zu sprechen.

Gleich von Willibrord hören wir, daß einige Klöster in Friesland ihm ihre Entstehung verdankten[287].

Bonifaz' erste Klosterstiftung war die Zelle Amöneburg in Hessen: eine kleine Zahl von Mönchen ward hier versammelt[288]; in Thüringen war Ohrdruff der Ort der ersten Klostergründung[289]. In die dreißiger Jahre fällt die Errichtung des Klosters zu Fritzlar in Hessen[290]. Die Maingegend in Thüringens Süden erhielt drei Nonnenklöster, deren bedeutendstes das der Lioba zu Tauberbischofsheim wurde[291]. Das Kloster Fulda, Bonifaz' Lieblingsstiftung, zu der Sturmi den Anstoß gegeben hatte, wurde 744 gegründet[292]. Die Schenkung von Grund und Boden kam dabei auf Bonifaz' Bitte z. T. aus Fürstenhand; Karlmann, welcher der Spender war, bestimmte auch in jener Gegend begüterte Vornehme zur Beihilfe[293]. Daß die Klostergenossen

---

[287]) Siehe n. 139.

[288]) Vit. Bon. VI 26 f. (449): ... supradictum locum [Amanaburch] ... obtinuit, ... monasterii, collecta servorum Dei congregatione, cellam construxit.

[289]) Vit. Bon. VI 33 (453 f.): ... monasterium ..., congregata servorum Dei unitate et monachorum summa sanctitate, constructum est in loco, que dicitur Orthorpf ...

[290]) Vit. Bon. VI 35 (455): ... Duo quoque monasteriola duabus iniunxit ecclesiis [siehe n. 254 zweites Zitat] hiisque non minimam servientium Deo multitudinem subrogavit ... [vgl. die chronologischen Randnoten der Ausgaben]. »Das ältere Klösterlein zu Amöneburg wurde erweitert«, HAUCK I 494.

[291]) Otloh 138 (490 f.): ... Teclam vero iuxta fluvium Moin in locis Kizzingun et Ohsnofurt nuncupatis collocavit; Liobam quoque ad Biscofesheim, ut illic multitudini virginum congregatae preesset, constituit. Vit. Leobae 11, 126: ... in tantum doctrina eius [Liobas] proficiebant [ancillae Dei], ut plures ex illis postmodum magistrae fierent aliarum, ita ut aut nulla, aut etiam rara in illis regionibus essent monasteria feminarum, quae non discipularum eius magisteria desiderarent.

[292]) Vit. Sturmi 13, 370: ... anno incarnationis Christi septingentesimo quadragesimo quarto ...

[293]) B III 79 (219), Mon. Ep. III 86 (368): ... Hunc locum ... per viros religiosos et Deum timentes, maxime Carlmannum quondam prin-

von ihrer Hände Arbeit zu leben gedachten, war nichts Besonderes[294]). Aber Fulda wollte ein vorbildliches Kloster werden. In Italien, auch im Kloster auf dem Monte Cassino, lernte der Abt Sturmi, wie man die Benediktinerregel verwirklichte[295]). Sie war nach Bonifaz' Sinne; er sorgte, soviel er konnte, für ihre Verbreitung[296]). Empfahl sie sich nicht dadurch, daß sie das Ideal asketischen Lebens bewahrte, dabei Mögliches anstrebte und Individualitäten nicht vernichtete?[297])

Auch bei Liudger war das werdende Kirchenwesen von der Entstehung klösterlicher Niederlassungen begleitet. So wirkte er, als er, den nach Wigmodia geschickten Willehad ablösend, seit 780 in Dockum zum Glaubensprediger bestellt war. Um die Wende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts aber kamen solche Niederlassungen durch ihn in Werden an der

---

cipem Francorum, iusto labore adquisivi [Bon.]. — Vit. Sturmi 12, 370: ... Locus quidem quem petis [Bon.], ... quidquid in hac die proprium ibi videor habere, totum et integrum de iure meo in ius Domini trado [Karlmann], ... quidquid ibidem habere potuerunt [viri nobiles], viro Dei Sturmi totum tradiderunt [gemäß Karlmanns Aufforderung: misit nuntios].

[294]) B III 79 (219), Mon. Ep. III 86 (368): ... monachos [in Fulda] constituimus sub regula sancti patris Benedicti viventes, viros strictae abstinentiae, absque carne et vino, absque sicera et servis; proprio manuum suarum labore contentos. Vit. Bon. VI 34 (454): Die Mönche von Ohrdruff propriis sibi more apostolico manibus victum vestitumque instanter laborando adquesierunt.

[295]) Vit. Sturmi 14, 371: ... Porro cum fratres regulam ... Benedicti inhianter observare desiderassent ... Romam profectus est, atque in illa terra cunctis monasteriis lustratis, et omnium mores ibi fratrum consistentium traditionesque monasteriorum ad plenum discens ... Vit. Leobae 10, 125: ... misit [Bonif.] in Casinum montem Sturmi, discipulum suum ...

[296]) B III 47 (129), Mon. Ep. III 56 (311 f.) [Dekret der Synode von 742 unter Karlmann und Bonifaz]: Decrevimus ... ut monachi et ancillae Dei monasteriales iuxta regulam sancti Benedicti ordinare et vivere, vitam propriam gubernare studeant; sodann [wie es i. J. 743 heißt]: Abbates et monachi receperunt sancti patris Benedicti regulam ad restaurandam normam regularis vitae.

[297]) Siehe HAUCK I 308.

sächsischen Grenze und in Münster zustande[298]. Benedikts Regel lernte Liudger, bei seinem $2^1/_2$ jährigen Aufenthalt in Italien, im Mutterkloster des Monte Cassino aus eigener Anschauung kennen[299].

Welchen Dienst leisteten nun die Klöster der Mission?

Oft sind die Verdienste gerühmt worden, welche die Mönche um die Kultivierung des Landes hatten, daß sie auch in Wälder und Wüsteneien eindrangen, rodeten, Fruchtland schufen, es verstanden, sich einen Flußlauf durch Kanalanlage nutzbar zu machen usw.[300]. Hier haben wir besonders auf die bedeutsame Möglichkeit zu achten, daß die klösterlichen Niederlassungen leicht zu direktem Missionsbetrieb oder wenigstens zur Seelsorge an neubekehrter Umgebung verwendet werden konnten. Eine solche Verwendung hat zweifellos stattgefunden. So muß namentlich das Utrechter Kloster durch Mission und Seelsorge der Christianisierung Frieslands wichtige Dienste geleistet haben[301].

---

[298]) Vit. Liudg. I 19, 22 f. (409): ... qualiter in gente Fresonum optatum euuangelizandi exercuisset officium, ... testes sunt ... populi ..., testes quoque aecclesiae, ... testes et Deo famulantium congregationes, quas aliquibus adunavit in locis. Vgl. HAUCK II 354. — Vit. Liudg. I 21, 25 (410): Erat ... cupiens in hereditate sua coenobium construere monachorum, quod ita postea ... factum est in loco, qui vocatur Werthina. Vit. Liudg. I 32, 37 f. (414): ... Werthina, ubi in hereditate propria ob habitaculum monachorum in honore sancti Salvatoris, sanctae Dei genitricis sanctique apostolorum principis Petri ipse construxit aecclesiam ... vgl. HAUCK II 407. Vit. Liudg. I 23, 28 (411): ... Mimigernaefor, ubi Domino ipse honestum construxit monasterium sub regula canonica famulantium.

[299]) Siehe n. 108 und 109.

[300]) Vgl. Vit. Sturmi 13, 371 (Beginn der Gründung Fuldas): ... silvas caedere et locum mundare proprio labore, in quantum praevaluerunt, studebant. (Zu vergleichen auch die Gründung Heidenheims in der Diözese Eichstädt, Vit. Wynneb. 7, 111.) Sodann Vit. Sturmi 20, 375: ... congregatis quantis potuit [St.] fossatoribus, et ut ipse erat acer ingenio, explorato passim cursu fluminis Fuldae, non parvo spatio a monasterio ipsius amnis fluenta a proprio abduxit cursu, et per non modica fossata monasterium influere fecit, ita ut fluminis impetus laetificaret coenobium Dei. — Vgl. auch n. 294 (proprio manuum suarum labore).

[301]) Siehe HAUCK I 588, II 344, ferner n. 225; sodann, was HAUCK I 494 von Fritzlar sagt (von dem Kloster wurde die geistliche Pflege der

Doch wußten die Klöster ihr Ideal auch ins Volk zu tragen. Daß es dort, wenn auch nur langsam, Wurzel zu fassen begann, war an der Zahl ihrer Insassen[302]) zu merken: der deutsche Geist lernte es allmählich, auf den Gedanken des servitium Dei einzugehen. —

Mit den angelsächsischen Missionaren und ihren Helfern aus dem Heimatland war auch die in England heimische Bildung[303]) nach Deutschland gekommen. Wo anders als in den klösterlichen Siedlungen sollte sie ihre feste Stätte erhalten? Freilich war es nun nicht darauf abgesehen, daß sie zunächst sich selbst lebte. Ihr nächster Zweck war praktisch: Ausbildung von Klerikern, Erziehung zum geistlichen Beruf. Wie wichtig das für die Mission war, wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß es sich nicht sowohl um die Heranbildung von Klerikern überhaupt handelte als darum, dem Lande allmählich einen einheimischen Klerus zu geben.

Von Anfang an kann man die Beobachtung machen, daß die Mission ihr Absehen darauf richtete, Einheimische für den geistlichen Stand zu gewinnen, um durch sie mit der christlichen Botschaft die Tiefe der Volksseele zu erreichen. Wieviel trauter und eindringlicher als von fremder Zunge mußte die Verkündigung des Christentums durch den heimatlichen

Umgebung besorgt), und was er I 580 bezüglich der Stiftung Fuldas bemerkt (die Rücksicht auf die Mission war wirksam), dazu n. 110. [Zum Vergleich läßt sich ferner die Tätigkeit Heidenheims in der Diözese Eichstädt heranziehen, Vit. Wynneb. 7, 111 f.]

[302]) Vit. Sturmi 14, 372: ... monasterium [Fulda] adventatione multorum crescebat, quoniam multi ad serviendum Domino se ibi et suas possessiones tradiderunt. 15, 373: Coepit deinde post adventum sancti martyris [Bonif.] sanctus et electus a Deo crescere locus, ... utpote quoniam multi nobiles certatim et concite properantes, se suaque omnia ibi Domino tradiderunt. Vit. Leobae 16, 129: ... Multi ... nobiles et potentes viri filias suas Deo in monasterio [Tauberbischofsheim] sub perpetua virginitate servituras tradiderunt, multaeque matronae ... monasticam vitam elegerunt.

[303]) Vgl. betreffs dieser Bildung HAHN, Bonifaz und Lul, S. 13 bis 19 über Aldhelm, S. 124 über Daniel (von Winchester), S. 28 über Bonifaz, über Lioba S. 136, über Lul S. 241 f. und 334 ff.

Prediger klingen, der das Herz seiner Landsleute doch am besten kannte! Wie anders mußte sie Eingang finden!

Als Willibrord sah, daß seine Missionsfahrt zu den Dänen fehlgeschlagen war, gab er doch die Hoffnung nicht auf, daß Christus noch der starren Heiden mächtig werden würde. Eine Anzahl dänischer Knaben, die es ihm gelang mitzunehmen[304]), sollte für die heimische Mission herangezogen werden. Und für Friesland lag ihm daran, Friesen fürs geistliche Amt zu gewinnen: aus dem Familienkreis, dem Liudger entstammte, gingen die ersten Friesen hervor, die den Dienst des Christengottes versehen sollten[305]).

Man möchte annehmen, daß Bonifaz in Befolgung desselben Missionsprinzips bei der Gründung Amöneburgs, des schnell entstehenden hessischen Klösterleins, schon die baldige Heranbildung eines einheimischen Klerus im Auge hatte[306]). Hier in Amöneburg wurde dann also der Anfang mit dem klösterlichen Unterricht für das mitteldeutsche Missionsgebiet gemacht. Von der Schule des Fritzlarer Klosters ist uns sogar ein Lehrprogramm überliefert, und zwar jenes, nach dem der Baier Sturmi seine Ausbildung erhielt[307]); wir werden seinen Inhalt gleich erfahren.

---

[304]) Vit. Willibr. 9, 47: ... dum obduratam moribus et idolatriae deditam, et nullam melioris vitae spem habentem [gentem Danorum] offendit [Willibr.], acceptis tunc triginta eiusdem patriae pueris, ad electos a Deo populos regni Francorum revertere festinavit. Nach MOLL-ZUPPKES Vermutung waren die pueri freigekaufte Leibeigene (S. 153).

[305]) Vit. Liudg. I 5, 10 (406): ... Liafburg [Liudgers Mutter], filiam cuiusdam Nothradi et Adelburgae. Quae videlicet Adelburg pridem suos duos germanos fratres sancto commendavit episcopo Willibrordo ... Domino nutriendos, quorum maior Willibraht, minor autem Thiadbraht vocabatur. Qui etiam primi omnium gentis Fresonum clericatus acceperunt officium; horum prior in levitarum obiit gradu, iunior non pervenit ad gradum, sed ita in iuventute de hac luce migrabat.

[306]) Vgl. HAUCK I 462. — »Schnell entstehend«: während seines vielleicht nur einige Monate dauernden ersten Wirkens in Hessen (vgl. Seite 61 dieser Arbeit) wurde die Amöneburg-Zelle von Bonifaz gegründet.

[307]) Vit. Sturmi 2, 366: ... Cumque ... ad Frideslar Hessionum in regionem, sancti viri [Bonif.] coenobium, tandem pervenissent, nobilem

Berühmt war der Unterricht am Martinskloster zu Utrecht, den Bonifaz' Schüler Gregor erteilte; in Gregor verehrte auch der Friese Liudger seinen Lehrer[308]).

Er, dessen Verwandte zuerst unter den Friesen zu Klerikern bestimmt wurden[309]), erfuhr wohl in seinem friesischen Wirken an sich selbst, wieviel der voraus hatte, der als Landsmann zu Landsleuten sprach. Ob er nicht hieran dachte, als er Landerich, dem Sohn eines Helgoländer Häuptlings, dessen Vaterland so kurzweg die Religion wechselte, die Presbyterweihe gab? — Sie ward keinem Unrechten zuteil[310]). Auch sonst wird Liudger sich um die Schaffung eines einheimischen Klerus bemüht haben: besaß er doch selbst ein offenbares Lehrtalent[311]).

Die Schulung zum geistlichen Stande in klösterlichen Siedelungen zu betreiben, war nun das Zweckmäßigste, wenn anders sie regelmäßig und möglichst unabhängig von störenden

---

puerum suo cuidam presbytero, nomine Wigberto, sanctus commendavit episcopus.

[308]) Vit. Greg. 11, 75: . . . dignum memoria esse videtur, qualiter discipulos suos, simul cum eis communi vita conversando, ut pater filios educarit et dilexerit . . . Quidam . . . eorum erant de nobili stirpe Francorum, quidam autem et de religiosa gente Anglorum, quidam vero et de novella Dei plantatione diebus nostris inchoata Fresonum et Saxonum; quidam autem et de Baguariis, et Suevis praeditis eadem religione, vel de quacumque natione et gente misisset eos Deus; quorum minimus ego [Liudger] sum, modicus et infirmus alumnus. Vit. Liudg. I 9, 13 (407): . . . commendaverunt [die Eltern] eum [Liudger] . . . Gregorio . . . Domino nutriendum.

[309]) Siehe n. 305.

[310]) Vit. Liudg. I 22, 27 (410 f.): . . . Cuiusdem enim principis eorum [der Bewohner Helgolands] filium Landricum nomine accepit a fonte, quem sacris litteris imbutum ordinavit presbiterum, qui multis annis genti Fresonum in doctrinae praefuit studio.

[311]) Vit. Liudg. I 17, 21 (409): . . . Divisit . . . Albricus [siehe S. 57 dieser Arbeit] annum in distributiones quattuor, ita ut in Traiecto monasterio prae ceteris praepositis ipse in tempore vernali in doctrinae studio et sanctae conversationis praeesset fratribus menses tres, an dritter Stelle Liudgerus presbiter menses tres . . . Sodann n. 273: . . . studebat . . . ordinare presbiteros, quos verbi Dei cooperatores sibi ipse nutriverat.

Zufälligkeiten vor sich gehen sollte. Hier, inmitten einer Umgebung, die fremdartigen Einflüssen am wenigsten zugänglich war, in einer geistigen Atmosphäre, der eine bestimmte Stetigkeit eignete, sollte die germanische Jugend zum Priesterdienst an den Volksgenossen reif werden.

Wir gewinnen eine Vorstellung von dem Unterricht, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie Sturmi im Fritzlarer Kloster ausgebildet wurde: immer wieder vorgenommen, wurden Psalmen und zahlreiche sonstige Lektionen dem Gedächtnis eingeprägt, wie denn durch beständiges Lesen dem Schüler altes und neues Testament zu eigen werden sollte; auch wurde die Kunst gelehrt, die heilige Schrift »geistlich«, also wohl vermittelst allegorischer Exegese, zu deuten [312].

§ 12.

Von der Episkopalverfassung, die früher oder später als einheitlicher Träger der Organisation den Missionsgebieten zuteil wurde, handeln wir noch kurz zum Schlusse.

Wir haben davon gesprochen, daß Willibrord nach mehrjähriger Tätigkeit in Friesland zur Erzbischofsweihe nach Rom ging. Nach LEVISONS Untersuchung [313]) ist nun nicht daran zu zweifeln, daß er nicht lange, nachdem er als Erzbischof heimgekehrt und ihm von Pippin Utrecht als Bischofssitz an-

---

[312]) Vit. Sturmi 2, 366: ... presbyter sanctus [Wigbert] puerum Sturmen ad Dei omnipotentis servitium instituere studuit. Psalmis tenaci memoriae traditis, lectionibusque quam plurimis perenni commemoratione firmatis, sacram coepit Christi puer scripturam spirituali intelligere sensu, quatuor euangeliorum Christi mysteria studiosissime curavit addiscere, novum quoque ac vetus testamentum, in quantum sufficiebat, lectionis assiduitate in cordis sui thesaurum recondere curavit. [... Israel hedinis pellibus membra contexit. ... Per hedinas quippe pelles peccata, per eum vero, qui eis se operuit, ille significatur, qui aliena peccata portat — so »deutet« ein Daniel von Winchester in B III 56 (165), Mon. Ep. III 64 (333) Gen. 27, 16].

[313]) Willibrordiana S. 521 ff. (danach sind unter den antistites, die Willibrord, wie Beda berichtet [siehe n. 139], bestellte, Bischöfe zu verstehen).

gewiesen war[314]), einige seiner Mitarbeiter zu Bischöfen bei den Friesen geweiht hat[315]). Freilich, an die Bildung fester Diözesen darf man, wie LEVISON sagt, für diese Zeit nicht denken, da sich die friesische Kirche noch im Zustand des Werdens befand.

Was Bonifaz betrifft, so war er eine lange Reihe von Jahren alleiniger Bischof in seinem Missionsgebiet Hessen-Thüringen. Auf Grund des in Hessen Erreichten hatte ihn der Papst, im Jahre 722 (oder 723), zum Bischof ordiniert[316]). Etwa 10 Jahre später gestand Bonifaz, er könne den Anforderungen seines Amtes nicht mehr allein nachkommen. Daraufhin erfolgte von Rom seine Ernennung zum Erzbischof; als solcher sollte er Bischöfe einsetzen[317]). Damit hatte es jedoch noch gute Weile: für die folgenden Jahre war Bonifaz Erzbischof ohne Bischöfe. Auch als er von der dritten Romreise u. a. mit dem Auftrag heimgekehrt war, eine Diözesaneinteilung Hessen-Thüringens vorzunehmen[318]), dauerte es noch einige Zeit, bis das Langgewollte geschah. Im Jahre 741[319]) endlich konnte Bonifaz eine Zerlegung seines Missionsgebiets in drei Sprengel durchführen. Unter Zustimmung Karl Martells entstanden die Bistümer: Buraburg für Hessen, Würzburg und Erfurt für Thüringen. Damit, daß er den Papst um apostolische Bestätigung anging und sie erhielt, hoffte Bonifaz ihren Bestand zu sichern[320]).

---

314) Siehe S. 24.

315) Siehe n. 139.

316) Vgl. S. 14.

317) Vgl. S. 16.

318) Vgl. S. 17 f.

319) Über die Zeit der Ordination der drei Bischöfe vgl. HAUCK I 513 n. 2 (auch die Randnoten Vit. Willib. 5, 105 und die dortigen notae 3 u. 4). Über die Zustimmung Karl Martells zur Errichtung der drei Bistümer HAUCK I, 512.

320) B III 42 (111 f.), Mon. Ep. III 50 (299): . . . tres ordinavimus [Bonif.; der Brief aus dem Anfang des Jahres 742, vgl. JAFFÉ u. DÜMMLER] episcopos et provinciam in tres parrochias discrevimus . . . Unam esse sedem episcopatus decrevimus in castello, quod dicitur Wirzaburg; et alteram in oppido, quod nominatur Buraburg [vgl. JAFFÉ S. 112 n. 1]; tertiam in loco, qui dicitur Erphesfurt, qui fuit iam olim urbs paganorum rusti-

Bei Gregor von Utrecht begegnen wir dem Ausnahmefall, an der Spitze der friesischen Kirche und Mission einen Mann zu finden, der sich niemals entschloß, die bischöfliche Würde anzunehmen [321].

Eine solche Bedenklichkeit lag den von Karl dem Großen bei der Sachsen- und Friesenbekehrung verwendeten Missionaren Willehad und Liudger fern: sie erhielten beide die Bischofsweihe. Willehad übernahm 787 seine Diözese an der Wesermündung; Bremen erkor er zu seinem Bischofssitz [322]. Erst etliches später — es war in den Anfangsjahren des 9. Jahrhunderts [323] — wurde Liudger der erste Bischof des Sprengels Münster [324].

Fassen wir nun, da wir zum Ende gelangt sind, zusammen, was wir fanden. Wir sahen, wie die Missionare den Anschluß an Rom als Heilsgarantie betrachteten, wie sie sich durch das

corum. Haec tria loca propria carta auctoritate apostolatus vestri roborare et confirmare diligenter postulamus, ut ... per auctoritatem et praeceptum sancti Petri . . . fundatae et stabilite sint tres in Germania episcopales sedes ... B III 43 (117), Mon. Ep. III 51 (302 f.): . . . statuimus [Zacharias] per apostolicam auctoritatem episcopales illic esse sedes etc. Quae [sancita] auctoritate beati Petri apostoli firma esse decrevimus. Bestätigungsbullen: B III 44 u. 45, Mon. Ep. III 52 u. 53.

[321]) Vit. Liudg. I 10, 15 (407): . . . Gregorius . . . presbiterii perseveravit in gradu; er ließ dafür den Angelsachsen Alubert zum Bischof weihen, siehe n. 146. Vit. Greg. 10, 75: ... populum ... irradiavit [Greg.] simul cum chorepiscopo et adiutore suo Aluberhto, qui de Britannia et gente Anglorum veniebat ... Vgl. ferner Hauck II 347 über Gregors ablehnende Haltung gegenüber einer Erteilung der Bischofswürde.

[322]) Vit. Willeh. 8, 383: ... in Wormatia positus civitate . . . Willehadum consecrari fecit [Karl] episcopum, tertio Idus Iulii (vgl. die Randnote der Ausgabe), constituitque eum pastorem atque rectorem super Wigmodia, et Laras, et Riustri, et Astergâ, necnon Nordendi, ac Wanga ... (vgl. Spruner Nr. 31). 9, 383: . . . Brema; ubi et sedem esse constituit [Willeh.] episcopalem.

[323]) Vgl. Hauck II 406 n. 4.

[324]) Siehe n. 273 und 134.

Bewußtsein, Roms Sendlinge zu sein, gehoben und gestärkt fühlten und wie sie eben darum in Verbindung mit Rom und Gehorsam gegen dasselbe ihr Werk trieben. Wir sahen ferner, wie sie im Einverständnis mit den fränkischen Herrschern wirkten, wie sie deren schützende Macht hinter sich hatten, wie sie von ihnen Stützpunkte für ihre Tätigkeit und Einkünfte erhielten und wie deren Belohnungen an Bekehrte ihre Arbeit unterstützten. Unter Karl dem Großen — so sahen wir — waren die Missionare ganz königliche Sendlinge. Wir fanden weiter, daß den Missionaren viel an der Verbindung mit der englischen Heimat lag, daß das Bewußtsein von deren Interesse und Fürbitte ihnen Trost und Kraft gab, daß ihnen von dort nicht nur Briefe und nützliche Geschenke, sondern auch Helfer kamen. Nur wo Aussicht auf Erfolg vorhanden war, fingen die Missionare, wie sich zeigte, die Arbeit an oder setzten sie die angefangene fort, sie benutzten vorhandenes und neugewirktes Christentum als Basis zu rüstiger Weiterarbeit, sie suchten nach Kräften bei ihrer Werbung fürs Christentum die Häupter des Volkes zu gewinnen, sie wußten auch durch eine augenfällige Ausrüstung die Aufmerksamkeit der Heiden auf sich zu lenken. Daß sie für ihre Ansprachen und Predigten Dolmetscher benutzten, hören wir nicht. Den heidnischen Götterglauben strebten sie als widervernünftig darzutun und verkündigten dafür ihren Himmelskönig und seine Gesetze. Wie sie über Christus predigten, erfahren wir nicht weiter. Von Himmel und Hölle sprachen diese dem Jenseits lebenden Asketen mit allem Nachdruck und mit sinnlicher Anschaulichkeit. Zudem waren ihnen kühne Taten förderlich, die Schändungen und Vernichtungen heidnischer Heiligtümer, und andererseits wieder ihr menschenfreundliches Wesen, ihre Bereitschaft zu helfendem Dienst. Mit der Erteilung der Taufe hatten sie ihr nächstes Ziel erreicht. Einen auf sie vorbereitenden, erziehenden Unterricht, der seinen Namen verdient hätte, gab es meist nicht. Was die Art des Taufvollzuges betrifft, so steht neben den deutschen Tauffragen, die uns für Sachsen überliefert sind, die lateinische Taufformel, von der wir bei Bonifaz wissen. Wie man schnell mit der Er-

teilung der Taufe bei der Hand war, so ließ auch die Firmung nicht gar lange auf sich warten. Dasjenige aber, was die errungenen Erfolge zu nicht bloß vorübergehenden machte, war die organisatorische Tätigkeit der Missionare, die sogleich einsetzte, wenn sie sahen, daß ihr Wirken fruchtbringend war; und die Errichtung von Holzbauten ging rasch von statten. Schenkungen williger Geber förderten die Organisation. Doch waren manche Kirchen arm. In Hinsicht auf die geistliche Versorgung führten wir einen Fall an, wo ein Priester an sieben Kirchen tätig war. Wurden die Gründungen zerstört, so schreckte das von ihrer Erneuerung nicht ab. Daß man heidnische Tempel in christliche Kirchen umwandelte, stellte sich als unwahrscheinlich heraus. Öfters aber mag man die Plätze der alten für die neuen, christlichen Heiligtümer benutzt haben. Ganz unzweifelhaft war der Eifer um Versorgung der neugegründeten Kirchen mit zugkräftigen Reliquien. Neben der Gründung von Kirchen aber zeigte sich die Entstehung klösterlicher Niederlassungen. Sie wurden zu Mission und Seelsorge verwendet, in ihnen der Klerus herangezogen. Dabei bemerkten wir, daß die Missionare von Anfang an auf die Gewinnung und Ausbildung Einheimischer für den geistlichen Beruf ihr Augenmerk richteten. Die Episkopalverfassung endlich hatte die Rolle des einheitlichen Trägers der Organisation zu spielen.

Namenregister.

(Die großen Zahlen sind Seitenzahlen; auf die Noten in der Arbeit ist nur verwiesen, und zwar mit den kleinen Zahlen, wenn der Name im Text der betreffenden Seite nicht vorkommt.)

Thesen.

1. Greßmanns Annahme, daß Adam die jüngste Figur der Paradiesgeschichte ist und eine mythische Gestalt verdrängt hat und daß Eva ursprünglich eine schlangengestaltige Unterweltsgöttin gewesen ist, ist als ungenügend begründet zu bezeichnen.

2. Das Vorhandensein einer Verheißung gerade beim 4. Gebot (Ex. 20, 12; Dt. 5, 16) erklärt sich wohl als Nachwirkung der Anschauung, daß die verstorbenen Eltern ihre kultische Verehrung belohnen, ihre kultische Vernachlässigung bestrafen.

3. Der Abschnitt Jes. 7, 10—25 ist in sich widersprechend, wenn in v. 22 die Worte »wegen der Menge Milch, die sie geben« nicht als falsche Glosse gestrichen werden.

4. Man kann denjenigen nicht wirklich widerlegen, der auf Grund der neutestamentlichen Überlieferung annimmt, der erste Stifter des Christentums sei im Gefühle der Gottverlassenheit gestorben und der zweite habe die entscheidende Christusvision im heftigen Krankheitsanfalle erlebt, und der in solcher Annahme eine Instanz gegen das Christentum erblickt.

5. Die Deutung der Pneumata in 1. Petr. 3, 19 auf die Seelen der von der Sintflut dahingerafften Menschen ist der noch wieder von Gunkel vertretenen Deutung auf die gefallenen Engel von Gen. 6 vorzuziehen.

6. Es ist als Mangel anzusehen, wenn im theologischen Lehrgebäude die untermenschliche Natur nur als Mittel erscheint, als Mittel nämlich im Hinblick auf den Menschen und seine Bestimmung.

7. Das Christentum steht und fällt mit dem Glauben an ein Fortleben nach dem Tode, nicht aber die Religion.

8. Wenn man sich in der Theologie nicht verhehlt, daß das göttliche Walten weit über menschliches Verstehen hinausgeht, so ergibt sich ein eklatanter Widerspruch, wenn man immer wieder unverzagt an die Durchführung einer Theodicee geht.

9. Die kopernikanische Weltansicht ist in ihrer Tragweite nicht erkannt, wenn ihr Gegensatz zur biblischen als für das religiöse Bewußtsein von nicht wesentlicher Bedeutung hingestellt wird.

10. Das Unternehmen, den religiösen Glauben unter Beiseiteschiebung aller Metaphysik lediglich auf subjektive Gefühle zu gründen, ist als Abweg zu beurteilen.

11. Die Forderung, den Religionsunterricht an höheren Schulen mit der Einführung in eine wissenschaftlich und philosophisch begründete Weltanschauung abzuschließen, verdient volle Zustimmung.

Lebenslauf.

Verfasser vorstehender Abhandlung, Hermann Friedrich Johannes Carl Lau, evangelisch-lutherischer Konfession, wurde geboren zu Lübeck am 15. Oktober 1882 als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Lau. Nachdem er Ostern 1901 das Gymnasium des Katharineums zu Lübeck, dessen Vorschule er schon angehört, absolviert hatte, wandte er sich nach Erlangen, um Theologie und Philologie zu studieren. Nach dreisemestrigem Aufenthalt an dieser Universität ging er nach Berlin (W.-S. 1902/03). Von Ostern 1903 bis Ostern 1905 besuchte er die Universität Kiel. Im Mai 1905 bestand er in Kiel das erste theologische Examen. Im Juni desselben Jahres kam er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Katharineum zu Lübeck, woselbst er bis Michaelis 1906 tätig war. Am 9. Februar 1907 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen zum Doktor promoviert. Von Ostern 1907 bis Michaelis 1908 studierte er wieder in Kiel und legte daselbst am 3. und 4. Dezember 1908 die Prüfung für das höhere Schulamt ab.

Lau
Angelsächsische missionweise im zeitalter des banifaz

352894

 R Salas

 Tables

Univ. of Illinois

2- 9238

C. L. Smith
5419 University Ave.